

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Samstag, den 8. Mai 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnement-Preis: 3,50 Mk. monatlich 1,10 Mk. wöchentlich 20 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

**Die Inserions-Gebühr**  
Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Pfg. für holländische und gemeindefreie Beilagen und Beilagen-Anzeigen 50 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellungs- und Schlußwörter-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigebriefe für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

## Eduard VII.

London, 7. Mai. König Eduard VII. ist Freitag nacht um 11 Uhr 45 Min. gestorben.

Der Tod Eduards VII. erfolgt in einem Augenblick, in dem das englische Königtum nach einer längeren Periode der Einflußlosigkeit, der Beschränkung auf rein repräsentative Funktionen, wieder zu einer Stellung von politischer Bedeutung und Gewicht geworden ist. Kein Wunder, daß die meisten zu der einfachen Erklärung greifen, daß dieser Wandel, der gerade in England, dieser Republik mit einem lebenslänglichen Präsidenten an der Spitze, so auffallend ist, der überragenden Persönlichkeit des Herrschers geschuldet sei. Das staatsmännische Geschick, der weltmännische Takt des Königs habe die Erhöhung seiner Stellung bewirkt und den gewonnenen Einfluß zum Nutzen des großen Reiches klug zu verwerten verstanden. Und wie ein leiser Unterton des Reides klingt es durch die Nachrufe der deutschen Presse vornehmlich, daß die Führung des eigenen Landes nicht in gleich klugen und leisen Händen gelegen, daß mancher Erfolg dem englischen König nur geglikt, weil er bloß Fehler eines anderen auszunutzen brauchte.

Eduard VII. mag eine bedeutende Persönlichkeit gewesen sein und den Psychologen mag es locken, bei der Betrachtung zu verweilen, wie eine allzu lange Wartezeit den politischen Interessierten und Begabten dazu führte, ein König im Reiche der Mode zu werden, als Stern am Himmel der Lebewelt zu glänzen, bis dann dem Sechzigjährigen erst das Feld der Betätigung sich eröffnete, auf dem die lang zurückgehaltene Leidenschaft für politische Arbeit und Leistung nachzuholen versuchte, was diesem Leben so lange verweigert geblieben.

Aber das Urteil über die Persönlichkeit eines Königs hat mit zu viel Unbekanntem zu rechnen, als daß es als gesichert gelten könnte. Wenn es das Unglück der Könige sein soll, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen, so mögen diejenigen, die alles geschichtliche Geschehen auf einzelne Persönlichkeiten zurückführen zu können wähnen, es als Unglück beklagen, daß auch die Wahrheit über die Könige den Zeitgenossen verschwindet hinter der künstlichen Maske, die das Bild der Könige den Zwecken der Herrschaftsinstitution gemäß zu formen will, in der Gegenwart, wo das Bürgertum so königsfromm geworden, mehr und leichter als jemals. Uns aber, die wir bei der Betrachtung politisch wirkender Personen gewohnt sind, nach den sozialen Zusammenhängen zu fragen, in denen ihr Wirken steht, nach den Motiven ihres Handelns und den Interessen, in deren Dienst sich ihr Wirken stellt, uns will es scheinen, daß Eduard VII. nur in die Scheuer gebracht, was reif geworden war und nur die Günst von Verhältnissen getroffen, die ohne ihn und sein Zutun geworden. Deshalb soll sein politisches Geschick nicht geleugnet, sondern nur sein persönlicher Anteil auf das allein richtige Maß zurückgeführt werden. Denn nicht leugnen will die Rolle der Persönlichkeit die materialistische Geschichtsauffassung, sondern sie nur aus den sozialen Verhältnissen, aus den Klassenkämpfen der Zeit begreifen und sie so verstehen lernen und begrenzen.

Eduard VII. kam im Frühjahr 1901 zur Regierung, und das Jahrzehnt, das seitdem verflossen, ist gerade für England eine Zeit bedeutungsvollster Wandlung seiner inneren und äußeren Politik. Der Gegensatz zwischen den beiden großen bürgerlichen Parteien Englands, der unter der Königin Viktoria allmählich sich zu verwischen schien, hatte neuen Inhalt erhalten. Der Sieg des Schutzollsystems auf dem Kontinent und den Vereinigten Staaten, insbesondere aber die fortwährende Erhöhung der Schutzollmauer seit dem Ablauf der Caprivischen Handelsvertragsära erweckten in England eine rasch wachsende Opposition gegen die eigene Freihandelspolitik. Hatte das Aufstehen Deutschlands und der Vereinigten Staaten das einstige kommerzielle und industrielle Weltmarktsmonopol Englands längst gebrochen, so war jetzt auch die Sorge nicht mehr abzuweisen, daß die durch die Schutzollpolitik geförderte Kartellierung und Trustringierung die englische Industrie, der der Freihandel die neuen Organisationsformen der Industrie erschwert, immer mehr vom Weltmarkt abdrängen werde. Je mehr sich aber der freie Markt für England verengte, desto wichtiger mußten ihm die Kolonien werden. Eine aktivere und aggressivere Kolonialpolitik begann, und zugleich erwuchs das Streben, die Kolonien mit dem Mutterland zu einem Weltreich zu verbinden, das sich im wesentlichen selbst genügen konnte, wo die Kolonien für die englische Industrie das drauhen verlorene Gebiet ersetzen und ihr die nötigen Rohmaterialien zuführen sollten, während diese englische Welt vor fremdem Wettbewerb durch einen Reichszoll geschützt werden sollte. Und diese Politik erschien um so dringender, als auch der deutsche Kapitalismus sich mit aller Macht auf die Weltpolitik geworfen, der Kampf um die Teilung der Welt begonnen, der Drang nach kolonialer Expansion bei allen großen kapitalistischen Staaten sich verstärkt hatte und im Zusammenhang damit das wichtigste Machtmittel der Weltpolitik, die Kriegsflotte. Die Flotte aber war einst das Monopol Englands gewesen wie Handel und Industrie. Die Flotte der anderen Staaten empfand das Inselreich als mittelbare Bedrohung. Hatte es früher im Bewußtsein seiner Stärke und im Gefühl seiner Sicherheit eine Politik der Unabhängigkeit, der „glänzenden Isolierung“ getrieben, gewiß, in allen sein Geschick betreffenden Fragen der

Schiedsrichter der Welt zu sein, so mußte diese Politik jetzt verlassen, Bündnisse und Ententen gesucht werden. Wie in der Industrie, so hörte auch England in der Politik auf, mehr zu sein als Erster unter Gleichen.

In den Dienst der imperialistischen Politik hatte sich die konservative Partei Englands gestellt. Aber das handelspolitische Mittel, durch einen Reichszoll die neue Interessengemeinschaft zwischen Mutterland und Kolonien zu begründen, mußte auf den Widerstand der starken freihändlerischen Interessenten der Exportindustrie, eines Teiles des Handelskapitals, der auf festes Einkommen gestellten Mittelschichten und der Arbeitermassen stoßen. Diese vertrat die liberale Partei, die ebenso die aggressive Kolonial- und übertriebene Rüstungspolitik ablehnte. Der Gegensatz zwischen der liberalen und konservativen Partei war aber zunächst nur ein Gegensatz in der Handelspolitik. Im Ziel der auswärtigen Politik, der Sicherung des Reiches durch ein System politischer Bündnisse und der Herstellung inniger Beziehungen zu den Kolonien, waren beide Parteien oder wenigstens die führenden, kapitalistisch und imperialistisch beeinflussten Schichten beider Parteien einig. Die auswärtige Politik des konservativen Lord Lansdowne und die des liberalen Sir Edward Grey war in allem wesentlichen die gleiche. Das mußte aber einem Herrscher, der sich in den Dienst dieser Politik, die, von dem innerpolitischen Gegensatz unberührt, ihren bestimmten, klar gerichteten Weg ging, die Möglichkeit großen Einflusses geben. War er doch der Lebende, während die Minister wechselten, und daher durch die Kontinuität seines Amtes in der Lage, stetig und ununterbrochen den Gang der Ereignisse zu verfolgen. Schon die Natur der auswärtigen Politik, die so oft eine Politik auf lange Sicht ist, bringt die Notwendigkeit einer größeren Beständigkeit ihrer obersten Leitung mit sich und dies besonders in Zeiten, wo neue Pläne, neue Unternehmungen zu verwirklichen sind. Selbst in der französischen Republik mit ihren rasch wechselnden Ministern ist dem Minister des Aeußeren gewöhnlich — und dies wieder insbesondere in der jüngsten Zeit — viel längere Lebensdauer gewährt. In England, wo das Zweiparteiensystem auch den Wechsel der Minister des Aeußeren mit sich bringt, gibt dies dem König Gelegenheit, seine dauernde Geschäftserfahrung geltend zu machen. Eduard VII. hat diese Gelegenheit klug benutzt; er konnte es aber nur, weil die Gegensätze zwischen der liberalen und der konservativen Partei, die einst auch auf diesem Gebiet bestanden hatten, völlig aufgehört hatten und die Richtung der auswärtigen Politik durch die weltpolitischen Verhältnisse objektiv gegeben war. Eduard VII. konnte gar nicht liberale oder konservative Politik treiben, was ihn sofort in Gegensatz zu einer oder anderen Partei gebracht und deren Bestreben geweckt hätte, das Königtum auf seine alten Grenzen zu beschränken; es gab nur eine auswärtige Politik des englischen Bürgertums, die von dem Wechsel der regierenden Parteien unberührt blieb. So konnten beide Eduard VII. gern und frei gewähren lassen und die persönlichen Beziehungen des welt- und personenkundigen Herrschers, der mit fast allen Höfen verwandt, mit vielen Staatsmännern bekannt war, in den Dienst der Bündnispolitik stellen.

Die auswärtige Politik Englands aber ist bestimmt durch das Streben nach Sicherung seines Kolonialreiches. Als Eduard VII. zur Regierung kam, bald darauf der Burenkrieg beendet, die Herrschaft Englands in Südafrika gesichert war, schien gerade die wichtigste Kolonie Indien durch das Vordringen Russlands in Zentralasien bedroht, während das geräuschvolle Aufstreten Deutschlands in Ostasien auch in dieser Nacht eine künftige Gefahr erblicken ließ. So mußte England zum Bundesgenossen Japans werden, und Japans Sieg befreite England von seinem gefährlichsten Rivalen, der, durch die Revolution gelähmt, nach Vernichtung von Heer und Flotte nur mehr als weltpolitische Schattenfigur Englands im politischen Spiel zurückblieb. Von dieser Gefahr befreit, konnte England nunmehr mit überlegener Kraft der deutschen Weltpolitik entgegenzutreten; die Einkreisungspolitik begann, die durch die Fehler der deutschen auswärtigen Politik erleichtert, deren Selingen aber in der politischen Konstellation begründet war. Das Streben Deutschlands nach kolonialer Expansion trieb die anderen Kolonialmächte auf Seite Englands, Frankreich wurde sein Bundesgenosse, Rußland, machtlos, auf England in Zentralasien angewiesen, folgte Spanien und Portugal sind handelspolitisch, finanziell und militärisch völlig in englischer Abhängigkeit, Italien ist durch den Gegensatz zu Österreich, durch seine geographische Lage auf ein Freundschaftsverhältnis mit Frankreich und England angewiesen, Deutschland ist beschränkt auf den Bund mit Österreich — es ist eine Situation, wie sie diplomatisch günstiger nicht gedacht werden kann. Herbeigeführt durch die Logik der Tatsachen, erscheint sie allzusehr als Werk der Staatsmänner, und der Schein wird um so leichter und bereitwilliger für Wirklichkeit genommen, wenn dieser Staatsmann ein König ist, der, was ja nicht zu schwer, über dem Durchschnitt seiner Kollegen steht.

Aber nicht nur die Verhältnisse der auswärtigen Politik haben die Stellung des englischen Königs gehoben. Auch die innere Politik hat gerade in jüngster Zeit seinen Einfluß gesteigert. Das selbständige Auftreten der Arbeiterpartei, das größte Ereignis dieses Dezenniums, hat das alte Wechselspiel der bürgerlichen Parteien von Grund aus geändert. Die liberale

Partei, deren Reihen die zum Imperialismus bekehrten Schichten verließen, mußte um so mehr darauf bedacht sein, die Arbeiter an ihre Fahnen zu fesseln. Daher ihre Reformpolitik, die aber den Widerstand der Besitzenden wachrufen mußte. Das Oberhaus gewann neue Bedeutung als konservatives Bollwerk. Dieselbe konservative Strömung aber mußte auch dem Königtum zugute kommen. Die Bahnniederlage der liberalen Partei vollends ließ beide Parteien gleich stark erscheinen, so daß sie sich gegenseitig das Gleichgewicht halten, eine politische Situation, die in die Hand des Königtums die Entscheidung legen konnte. Denn formell entschied der König über die Zusammensetzung des Oberhauses und diese formelle Entscheidung wurde jetzt von größter materieller Bedeutung. Das Königtum, das so lange nur die Firma war, unter der die Führer der Parteien ihre Macht ausübten, war plötzlich wieder zu einem politischen Faktor geworden. In diesem Augenblick ist Eduard VII. gestorben.

Auf welcher Seite Eduards VII. Sympathien in diesem Kampfe gestanden hätten, unterliegt keinem Zweifel. Eduard VII. war ein König der modernen Bourgeoisie und ihrer Politik, des Imperialismus. Diese Politik vertritt die konservative Partei rücksichtslos und konsequenter als die liberale. Ihre Politik war die dieses Königs, der so restlos ein König der Londoner City gewesen ist und deshalb freilich seinesgleichen ebenso überlegen war wie die Herren der City ihren ausländischen Kollegen.

Aber das glänzende Bild, das die politische Situation Englands bei dem Scheiden Eduards VII. darbietet, läßt deutlich auch die Schattenseiten erkennen. Im Innern wachsen die sozialen Gegensätze, die Arbeiter lösen sich aus der Gefolgschaft der Bourgeoisie, der Klassenkampf verschärft sich und die neue Arbeiterpartei erweist sich als Todfeindin der Politik, die die des toten Königs war.

In dem gewaltigen Weltreich aber, das über so viele ungezählte Millionen Unterworfenen und Geknechteter errichtet ist, herrscht dumpfes Grollen. Japans Sieg mag Eduard VII. als großen Glücksfall empfunden haben. Und doch war er ein Sieg auch über den englischen Imperialismus. Asien ist ermacht, die Türkei und Persien revolutioniert, in Indien und Ägypten läßt sich der Gedanke der Freiheit und Unabhängigkeit nicht mehr unterdrücken. Mag auch die Entwicklung für unsere Ungebuld noch allzu sehr zögern, sie ist unaufhaltsam, und auch das größte Reich, das die Geschichte gesehen, das der Kapitalismus errichtet, ist nicht für die Ewigkeit geschaffen.

#### Die Krankheit des Königs.

Ueber den Verlauf der Krankheit und die letzten Lebensstunden des Königs wird gemeldet, daß der König sich den ganzen Abend über in schlafartigem Zustande befand, nur zwischen 9 und 10 Uhr trat ein leichtes Erwachen ein, darauf wurde der König bewußtlos. Die Krankheit war eine asthmatische Herzaffektion. Die erste ärztliche Untersuchung ergab eine mögliche Komplikation in der Kehle. Man fürchtete, eine Operation sei notwendig. Doch Professor Thomson, der als Spezialarzt für Halskrankheiten hinzugezogen worden war, erklärte eine Operation für unnötig. Der König hatte im Laufe des gestrigen Tages zweimal Ohnmachtsanfälle. Es wurde festgestellt, daß der beständige Husten und die Atembeschwerden die linke Herzkammer so angegriffen hatten, daß diese nicht mehr funktionierte. Auch Sauerstoff schaffte keine Erleichterung.

Während im Buckingham-Palast der Sterbende mit dem Abgewingener Tod kämpfte, hatte sich vor dem Schlosse eine große Menschenmenge angesammelt, die mit Spannung Nachrichten über den Verlauf der Krankheit erwartete. Kurz nach 12 Uhr wurde der harrenden Menge Kunde von dem Ableben König Eduards gegeben. Der Tod trat nach der offiziellen Meldung um 11 Uhr 45 Min. ein, also nach Berliner Zeit knapp nach 1 Uhr.

#### König Eduards Lebenslauf.

König Eduard ist der älteste Sohn der Königin Viktoria und des Prinzgemahls Albert gewesen; es ist am 9. November 1841 im Buckingham-Palast geboren, in dem er jetzt sein Leben beschloffen hat. Der Prinz erhielt eine sorgfältige Erziehung und studierte auf den Universitäten Edinburgh, Oxford und Cambridge. Am 10. März 1863 vermählte er sich mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark, der Tochter des Königs Christian und der Schwester, der jetzigen Jarin-Witwe.

Der Ehe König Eduards waren fünf Kinder entsprossen, von denen der älteste Sohn, der Herzog von Clarence, bereits vor zwölf Jahren verstarb. Der nunmehrige König Georg ist also der zweite Sohn König Eduards.

Den Thron bestieg König Eduard am 22. Januar 1901, tags darauf beschwor er die Verfassung des Reiches und verkündete, daß er, der bisher den Namen Albert Eduard getragen, als König den Namen Eduard VII. führen werde. Ein Jahr später, im Juni 1902, erkrankte der König plötzlich schwer an einer Lungenentzündung; er erholte sich dann aber so rasch wieder, daß am 9. August desselben Jahres die feierliche Krönungsfeier vor sich gehen konnte. In den letzten Jahren suchte der König regelmäßig im Frühjahr in Biarritz, im Sommer in Raccienbad Erholung und Kräftigung.

#### Der Nachfolger.

Der bisherige Prinz von Wales, auf den die Krone übergeht, wurde am 8. Juni 1855 geboren und steht mittig im 45. Lebens-



Jahre. Der neue König, der vermutlich den Namen Georg V. annehmen wird — Georg IV. regierte von 1820 bis 1830 und war ein Onkel der Königin Victoria —, ist seit dem 6. Juli 1893 mit der Prinzessin Mary von Teck, vermählt, die vorher mit seinem am 14. Januar 1892 verstorbenen älteren Bruder, dem Herzog von Clarence, verlobt gewesen war. König Georg besitzt 5 Söhne und eine Tochter; der Kronprinz Eduard Albert ist am 23. Juni 1894 geboren, steht also im 18. Lebensjahre.

### Die bürgerliche Presse Englands.

Die „Times“ schreibt: Er war nicht nur in hohem Maße König, sondern jeder Zoll ein englischer König und ein englischer Gentleman. Der Verlust eines so erfahrenen, so charakteristischen, bei den Staatsmännern beider Parteien wie bei der Nation so beliebten, so vorzüglichen, nützigen und in den schwersten heimischen Krisen so kostvollen Königs bedeutet in der Tat ein öffentliches Unglück.

„Daily News“ sagt: Der König galt allen in seinem Wesen, seinem Geschmack und seinen Interessen als typischer Engländer. „Morning Post“ führt aus: Der König ist im Zenith seines Ruhmes plötzlich dahingerafft worden. Seine Thronbesteigung bedeutete den Beginn einer neuen Epoche. Bei Beginn seiner Regierung war England in Europa isoliert; er hinterläßt England und das Reich glücklicher, stärker und einiger. Das Blatt fährt fort: Niemand wünschte aufrichtiger und erstrebte ernstlicher als er, die Beziehungen zu Deutschland zu verbessern.

„Daily Chronicle“ sagt: Das Bemerkenswerteste seiner Regierung ist die Stellung, die die Krone in der auswärtigen Politik einnahm; der Einfluß der Königin Victoria blieb größtenteils verborgen. König Eduard hat seinen Einfluß direkt und offen, aber stets konstitutionell ausgeübt.

### Zusammentritt des Parlaments.

London, 7. Mai. Der Tod des Königs macht den allbaldigen Zusammentritt des Parlaments notwendig, das bis zum 26. Mai vertagt ist, aber jetzt ohne besondere Einberufung zusammentritt. Der Sprecher ist augenblicklich zum Besuch seines Bruders, des Botenposten Kommissars, in Konstantinopel und wird in einigen Tagen zurück erwartet.

## Für Finnland.

Das Internationale sozialistische Bureau zu Brüssel erläßt folgende Rundgebung:

### An die Arbeiter aller Länder!

Am 27. März dieses Jahres hat Nikolaus II., der Zar von Rußland, Großfürst von Finnland, ein Manifest veröffentlicht, welches, ohne Rücksicht auf seine feierlich übernommenen Verpflichtungen, die finnländische Verfassung vernichtet hat.

Es ist dies das zweite Mal, daß die russische Regierung auf die finnländische Verfassung einen verwerflichen Angriff wagt, der in die ganze Kulturwelt allgemeine Zurückweisung erfahren hat. Ganz besonders hat das sozialistische Proletariat dem finnländischen Volke bereits früher seine warmste Sympathie ausgedrückt und gibt ihr heute nochmals durch das gegenwärtige Manifest Ausdruck, da es sehr wohl weiß, daß Finnland in einen hundertjährigen Kampf gegen den russischen Despotismus eingetreten gezwungen ist. Es wird nach Möglichkeit der zur Verfügung stehenden Nachmittel eingreifen, um Finnland gegen seine Feinde zu verteidigen, da das gute Recht auf Seiten des unterdrückten Volkes ist und nicht auf der des unheimlichen Herrschers. Die organisierte Arbeiterschaft zweifelt keinen Augenblick an dem glücklichen Ausgang des Streites. Das finnländische Volk hat sich wie ein Mann erhoben! Nach einer fünfjährigen Debatte hat sich der Landtag einstimmig in dem Beschlusse zusammengefunden, das Manifest Nikolaus II. der Verfassungskommission zu überweisen, welche zufolge der Anschauung der angesehensten Rechtsgelehrten aller Länder nicht die geringste Mühe haben wird, die Ungeheuerlichkeit dieses brutalen und unerhörten Vorgehens darzutun.

Wenn es noch nötig ist zu beweisen, daß das gute Recht auf Seiten Finnlands ist, so genügt es, daran zu erinnern, unter welchen Bedingungen der finnländische Staat an Rußland angegliedert worden ist, ohne einen Augenblick aufzuheben, seine Unabhängigkeit zu bewahren.

Während des ganzen 18. Jahrhunderts war Finnland der Schauplatz blutiger Konflikte zwischen Rußland und Schweden, aber im Jahre 1809, am 27. März, machte es den Zaren Alexander I. zu seinem Großfürsten, nachdem er bereits am Tage vorher die Bürgerrechtsurkunde für die Grundrechte unterzeichnet hatte; und, am 29. März erneuerte der neue Herrscher, in Gegenwart des Landtages, seine Verpflichtungen, indem er feierlich die Unverletzlichkeit der finnländischen Verfassung versprach. Diese Erklärung wurde am 4. April in einem Manifeste an die Bevölkerung wiederholt und von allen nachfolgenden Alexanders I. gutgeheißen und ganz besonders bekräftigt durch Alexander II. im Jahre 1858. Der finnländische Landtag wurde von neuem zusammenberufen und blieb ohne Unterbrechung in Tätigkeit, als Ausfluß eines selbständigen Staates, der namentlich eine eigene Gerichtsorganisation und ein eigenes Münzsystem besaß, der für seine inneren Angelegenheiten, ohne Dazwischentreten irgend eines Faktors, die Gesetzgebungsgewalt ausübte, und welcher Beschlüsse faßte, die durch die Sanction des Großfürsten Gesetzeskraft erlangten. Dieser finnländische Landtag arbeitete im Jahre 1878 ein Gesetz über den Kriegsdienst aus, das besagte, daß die Finnländer nur in ihrem eigenen Lande zum Kriegsdienst verpflichtet sind, und das Recht, eine solche Maßnahme zu beschließen, wurde ihm seinen Augenblick freilich gemacht.

Diese Unabhängigkeit ist während des 9. und letzten Jahrzehnts des vergangenen Jahrhunderts Gegenstand unauflöslicher Angriffe von Seiten der moskowitischen Reaktion gewesen, deren Gipfelpunkt das Manifest Nikolaus II. vom 3./15. Februar 1900 gebildet hat, durch welches der Zar-Großfürst die Reichsgesetzgebung Rußlands auf Finnland ausdehnen wollte. Um jeden Widerstand zu brechen, setzte er als Diktator Bobrilow unjenseitigen Angebots ein. Im Jahre 1901 verband er, eigenmächtig die bestehende Militärverfassung zu beseitigen, und versuchte, dem Lande auf dem Verwaltungsweg seine freiwirtschaftlichen Anschauungen aufzudrängen. Das finnländische Volk leistete hartnäckigen Widerstand. Die zum Dienst ausgehobenen Mannschaften streikten, und die Wahrung nahm noch zu, als der russisch-japanische Krieg ausbrach. Der Zarismus wurde gezwungen, sich in seinen Ansprüchen zu mäßigen und schließlich nachzugeben. Während der Oktobertagung 1905 schloß sich die Arbeiterklasse Finnlands dem Proletariat Rußlands an und verkündete den Generalstreik. Die Diktatur brach zusammen, die Mäße wurden zurückgezogen, die russischen Beamten verabschiedet, und das Manifest vom 22. Oktober/4. November 1905 verkündete die Rückkehr zur „gesetzlichen Ordnung“. Der finnländische Landtag kapitalisierte ebenfalls, und das Ergebnis dieses Kampfes war die Erwerbung des allgemeinen Stimmrechts für Männer und Frauen, die Verhättniswahl, das demokratische Einkammersystem, die Versammlungs-, Vereins- und Pressefreiheit. Alle diese Verfassungsgesetze und Bürgerrechte wurden durch den Zaren Nikolaus II. bestätigt durch die feierliche Urkunde vom Juli 1906.

Die Sozialdemokratie hat sich nicht wie die Bourgeoisie mit diesen Reformen zufrieden gegeben. Sie versuchte in würdevoller Weise, die Lage der Land- und der Industriearbeiter zu verbessern, aber ihre Bemühungen scheiterten an der Weigerung, an der Selbstsucht der herrschenden Klassen. Auf ihre Veranlassung wurden namentlich während der Session 1907/08 beschloffen und sanktioniert das Gesetz über die Wählerlisten, welches die Arbeitszeit auf ein Maximum von 48 Stunden pro Woche festsetzte und die Nachtarbeit verbot, das Gesetz zum Schutze der landwirtschaftlichen Arbeiter sowie der Kleinrentner, ein Gesetz zur Förderung des Schulwesens. Der Landtag hat auch eine Reihe anderer

Gesetze angenommen, nämlich ein Kommunalwahlgesetz, das trotz einiger Beschränkungen auf dem allgemeinen Stimmrecht die wöchentliche Arbeitszeit auf höchstens 60 Stunden festsetzte, die Kinderarbeit untersagte und die Nachtarbeit sowie die Frauenarbeit beschränkte — aber diese Gesetze warten noch immer auf die Sanction durch den Großfürsten.

Die sozialistische Fraktion des Landtages hat auch keinen Augenblick gezögert, sich der von der Bourgeoisie befolgten Politik der Schwäche zu widersetzen, welche sich einbildete, ihre Ruhe durch einige Konzessionen erkaufen zu können. Die Reaktion in St. Petersburg wollte die Vernichtung des finnländischen Staates, aber, wo es galt, sich diesen Absichten entgegenzustellen, hielt die ganze Nation wie ein Mann zusammen.

Dreimal hat der Zar die Auflösung des Landtages verkündet mit der Absicht, das Parlament in Mitleidenschaft zu bringen, den Widerstand des Volkes zu untergraben und den Sozialismus zurückzudrängen. Er wollte nicht, daß der Sozialismus sich vor den Toren St. Petersburgs entwickle; er wollte sich nicht dazu bereithalten, als Großfürst zu dulden, was er als Zar unterdrückte. Aber bei jeder Neuwahl wuchs der Sozialismus. Er eroberte 80 Sitze im Jahre 1906, 83 im Jahre 1908, 84 im Jahre 1909, und bei den letzten Wahlen vom 1. Februar 1910 erhielten die sozialistischen Kandidaten 314 von 331 Stimmen, d. h. 40 Proz. der Gesamtheit, die der Partei 86 Sitze von 200 brachte. Die russische Regierung sah, daß sie durch die wiederholten Parlamentsauflösungen nichts erreichen konnte, und versuchte dann, das Volk zu unüberlegten Handlungen zu provozieren durch kleinliche Schikanen, durch willkürliche Maßnahmen, und schiedte auch vor Drohungen nicht zurück. Aber das Volk bewahrte seine Besonnenheit und gab den russischen Gewaltthätern weder Gelegenheit noch Vorwand, mit Waffengewalt einzuschreiten. Auf diese Weise wurde dieser nichtswürdige reaktionäre Plan vereitelt.

Es blieb also der zaristischen Regierung nichts anderes übrig, als den Weg des offenen Rechtsbruchs zu beschreiten. Der erste Akt d'Etat war das Manifest vom 24. September/7. Oktober 1909, in welchem die finnländische Militärfrage grundsätzlich entschieden wurde und welches die Zahlung einer jährlichen Beisteuer zu Heereszwecken von 10—20 Millionen finnische Mark aus finnländischen Staatsmitteln anordnete.

Der allzeit unterwürfige und nachgiebige bürgerliche Senat konnte diesen rechtswidrigen Schritt noch nicht billigen, und der Zar-Großfürst berief darauf russische Militärdemane in den finnländischen Senat, welche dieses ungesetzliche Manifest amtlich kundgeben sollten. Der Landtag verweigerte die geforderte Beisteuer zu den Heereszwecken und gab zur Antwort, daß die finnländische Militärfrage auf geschlichem Wege geregelt werden müsse, mit anderen Worten, eine neue Militärordnung könne nur durch die geschuldhafte Zustimmung der finnländischen Volksvertretung Gesetzkraft erlangen. Der Landtag wurde darauf zum dritten Male aufgelöst, und der russisch-finnländische Senat nahm eigenmächtig die von Rußland geforderten Millionen aus dem finnländischen Staatskassenschatz.

Diese neuerliche Brutalität der zarischen Regierung rief tiefe Entrüstung in der ganzen Kulturwelt hervor. Die öffentliche Meinung Europas und vor allem der sozialistischen Internationale stellt sich auf die Seite Finnlands, die hervorragenden europäischen Rechtsgelehrten sprachen sich zugunsten der staatlichen Autonomie Finnlands aus. Aber gerade der einmütige feste Wille des finnländischen Volkes und die Sympathie, welche sein Verfassungskampf in der ganzen zivilisierten Welt hervorrief, reizte die Wut der russischen Reaktion. Die persönlichen Feinde des finnländischen Volkes, die mit Scham und Schande verjagten Handlanger des Bobrilowischen Systems (Dutrich, Korowka, Rjasojedow und andere), arbeiteten einen sogenannten Gesandtschaftsbericht der russischen Reichsgesetzgebung für Finnland aus, und Stolypin und der Zar Nikolaus setzten unter dieses verfassungswidrige Rodwerk ihre Unterschrift. Das zaristische Manifest vom 14./27. März 1910 bedeutete nichts mehr und nichts weniger als eine vollständige Vernichtung der finnländischen Verfassung. Es wird darin ausgesprochen, daß in allen auf Finnland bezüglichen Fragen die russischen Staatsbehörden zuständig sind, und der finnländische Landtag wird darin zu einem bedeutungslosen Provinzialverwaltungsorgan herabgedrückt. Die staatliche Selbständigkeit Finnlands ist nur noch ein leeres Wort. An den finnländischen Landtag wird die höhnische Zumutung gerichtet, im Laufe eines Monats ein „Gutachten“ über diesen Vorschlag der russischen Regierung auszuarbeiten. Wohlgerathen, ein „Gutachten“, leinor Beschluß mit Gesetzeskraft, obwohl die vom Zaren Nikolaus 1906 beschlossene Geschäftsordnung des Landtages in zwei Paragraphen (§ 60 und § 80) klar und deutlich besagt, daß Grundgesetze des Landes nur auf Antrag des Monarchen und unter Zustimmung des finnländischen Landtages geändert werden können. Aber das kümmert die zarische Regierung nicht im geringsten, und sie schickt sich jetzt an, ihren Staatsreich durch die Autorität der dritten Duma decken zu lassen. Die Wehrheit dieser Duma hat bereits die Denkerpolitik Stolypins gutgeheißen, hat der Erwürdigung der russischen Volksworte zugestimmt und wird auch bereitwillig dem Vernichtungswerke an Finnland ihren Arm leihen.

Der russische Adelstongress hat bereits einen „militärischen Spagiergang durch Finnland“ in Aussicht gestellt, und wie die Verhältnisse jetzt liegen, können diese kühnen Pläne für Finnland durchführbar Ernst werden, denn Finnlands staatliche Unabhängigkeit und seine demokratische Freiheit ist den russischen Reaktionären ein Dorn im Auge, und sie werden nicht ruhen, bis sie dem finnländischen Volke die verfassungsgemäßen Bürgerrechte entziehen haben, und Selgen und Anute auch in Finnland herrschen werden.

Der finnländische Landtag wird den russischen Regierungsvorschlag einstimmig zurückweisen und das Volk zur Verteidigung seiner Rechte aufrufen. Eine Zeit schwerer Kämpfe für das finnländische Volk und vor allem für das kassenbedürftige Proletariat wird dann herbeibringen. Wir wissen ganz genau, welche Opfer und Verluste bevorstehen, aber die finnländische Sozialdemokratie muß diesen Kampf aufnehmen, weil es sich hier um Leben und Freiheit des finnländischen Volkes handelt. Die Unabhängigkeit Finnlands ist für unsere Genossen kein leerer Rechtsbegriff, sie bedeutet für das finnländische Volk das freie Selbstbestimmungsrecht; sie bedeutet den Fortschritt der Kultur und des Sozialismus. Die russische Reichsgesetzgebung über Finnland heißt für uns Unterjochung und Verfallung sowohl auf politischem wie auf kulturellem Gebiet, blutige Unterdrückungsmaßregeln und namenloses Elend für das ganze finnländische Volk. Aus allen diesen Gründen nehmen die Finnländer ruhig und ohne Fögern den Kampf auf. Sie vertrauen in erster Linie auf ihre eigene Kraft, auf den Mut und die Energie der finnländischen Arbeiterschaft; sie wissen sich aber eins mit dem russischen kassenbedürftigen Proletariat, ja mit dem ganzen russischen Volke, welches um seine Freiheit ringt, und zweifeln nicht an dem schließlich siegreichen Ausgange der russischen Revolution.

In dieser schweren Stunde wenden sich unsere finnländischen Parteigenossen an die sozialistische Internationale und an alle demokratische und freiheitlich gesinnten Elemente der zivilisierten Welt, und hoffen, daß sie ihren politischen und moralischen Einfluß für die demokratische Verfassung Finnlands und gegen die russische Regierung, gegen den Zarismus und seine Gewaltpolitik in die Waagschale werfen mögen. Die sozialistischen Abgeordneten aller Länder haben die moralische Pflicht, den von Rußland an dem finnländischen Volk begangenen Verfassungsbruch in ihrem Parlament zur Sprache zu bringen und gegen die

verbrecherische Politik von St. Petersburg mit Entschiedenheit aufzutreten. Die sozialistischen Parteien aller Länder haben bereits in ihrer Presse und in öffentlichen Versammlungen den Kampf unterstützt und werden ihn weiterhin unterstützen. Ein Sturm der Entrüstung muß sich gegen den Zarismus erheben.

Die finnländische Sozialdemokratie, die auf vorgeschobenen Posten gegen einen übermächtigen Feind kämpft, ist die Hüterin unersetzlicher völkerverbindender Bande und beauftragt uns, dem internationalen sozialistischen Proletariat ihren brüderlichen Gruß zu übermitteln.

Das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Bureau (Belgien):

Eduard Anseele, Emil Vandervelde, Leon Furnémont, Camille Huysmans.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 7. Mai 1910.

### Wohnungsgeldzuschuß.

Das preussische Abgeordnetenhaus beriet am Sonnabend in erster Lesung den Gesetzentwurf zur Abänderung der Vorschriften über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietsenkungsbedingungen. Die Vorlage, die im allgemeinen eine Gleichstellung des Reichs mit Preußen bezweckt, fand auf keiner Seite des Hauses unbedingte Zustimmung, jeder einzelne Redner machte mehr oder minder wichtige Bedenken geltend. Wie bereits im Vorjahre gelegentlich der Beamtenbesoldungsvorlage, vertrat auch diesmal wieder unsere Fraktion, in deren Namen Ströbel das Wort ergriff, vor allem die Interessen der unteren Beamten, die — wie Ströbel zahlenmäßig nachweis — wieder einmal stiefmütterlich behandelt sind. Mit gutem Geschick polemisierte unser Wortführer gegen die bürgerlichen Parteien, die, sobald es sich um ihre eigenen Angelegenheiten handelt, der Regierung opponieren und Minister fügen, wenn die Interessen der Beamten auf dem Spiel stehen, sich vor dem Willen der Regierung beugen. Dem Finanzminister war bei den Ausführungen Ströbels nicht wohl zumute. Da er aber dessen Zahlen nicht zu widerlegen vermochte, suchte er sich nach bekannter Manier aus der Affäre zu ziehen. Unter dem jubelnden Beifall der konservativen Reichstagsmehrheit tat er der Welt kund und zu wissen, daß wir noch nicht im Zukunftsstaat leben, und nicht gerade geschickt fügte er hinzu, in der heutigen Gesellschaftsordnung werde es immer so bleiben, daß die unteren Beamten gegenüber den höheren benachteiligt werden. Das ist also das Eingeständnis, daß wir mit unseren Behauptungen im Recht sind. Wir sind Herrn v. Rheinbaben dafür aufrichtig dankbar und werden uns bei Gelegenheit des Agitationsmaterials, das er uns dadurch geboten hat, bedienen.

Nachdem der Entwurf einer Kommission überwiesen war, begann die Beratung der Sekundärvorlage, die den Rest der Sitzungen bis Pfingsten ausfüllen soll.

### Eine „sehr schwere Entscheidung“.

Die Konservativen befinden sich in einer argen Klemme. Sie sollen in einigen Wochen im Abgeordnetenhaus entscheiden, ob sie dem Zentrum treu bleiben und die Verschlechterungsanträge des Herrenhauses ablehnen oder dem Zentrum die Treue brechen und mit Freikonservativen und einem Teile der Nationalliberalen die von den erblich belasteten Gesetzgebern beschlossenen Verhandlungen des Wechselbalges akzeptieren sollen.

Wenn die Junker nicht auf das Zentrum Rücksicht zu nehmen hätten, würden sie natürlich die vom Herrenhaus beschlossenen Verschlechterungen mit Freuden annehmen. Die Verhinderung der Maximierung, durch die der Geldsack wieder in sein volles Recht eingeführt wird, und die Drittelung nach größeren Bezirken, durch die das edle Ziel der Geldsackübermacht vollendet wird, nützen zwar den Konservativen selbst nichts, sind ihnen aber als Mittel zur Niederknüttelung des Proletariats von vornherein ungemein sympathisch. Jedes Mittel, das die Arbeiterklasse entrechtet, ist ja den Junkern recht! Und wenn auch nicht die Konservativen selbst, sondern der mehr oder minder unentschiedene Liberalismus den Vorteil davon hätte: zehnmal lieber als ein sozialdemokratischer Vertreter der Arbeiterklasse ist auch dem reaktionärsten Junker solch ein Liberaler!

Leider nur hindert die Bundesfreundschaft des Zentrums, hindern die den Konservativen vom Zentrum geleisteten Liebedienste die Junker, der Verschlechterung freudig zuzustimmen. Denn der blaue schwarze Block müßte dabei elend in die Brüche gehen. Könnte das Zentrum doch nur unter Preisgabe seiner eigenen Interessen in die Herrenhäuserlichen Zumutungen willigen, wobei es sich zudem mit all seinen bisherigen Erklärungen über die Steuerdrittelung und die Maximierung in den ungeheuerlichsten Widerspruch setzen würde. Ohne vollends Selbstmord zu begehen, kann also das Zentrum nicht für die Herrenhausbeschlüsse stimmen, und die Junker stehen deshalb vor dem schweren Gewissenskonflikt, ob sie es lieber mit dem Zentrum oder mit den Nationalliberalen halten sollen.

Eine Einmütigkeit scheint denn auch unter den Konservativen keineswegs zu herrschen. Die „Kreuzzeitung“ beginnt eine Artikelserie, worin sie die Herrenhausbeschlüsse zu rechtfertigen versucht. Auch die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht eine Zuschrift des Herrn v. Wedel-Wesdorp, die für diese Beschlüsse Stimmung macht. Die Redaktion des Wandlerorgans ihrerseits erklärt im Anschluß an diese Zuschrift, daß für die Konservativen des Abgeordnetenhauses die Situation eine so schwere sei, daß sie auf das Erteilen von Ratsschlüssen verzichte! Herr Vertel begnügt sich mit der Bemerkung, daß er für seine Person nicht wisse, wie die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses den Uebergang zu den Beschlüssen des Herrenhauses begründen solle, „ohne sich im Widerspruch mit sich selbst zu befinden“.

Nach unüberbrücklicher Treue dem Zentrum gegenüber sieht das nicht gerade aus. Vielmehr gewinnt man den Eindruck, als ob die Konservativen dem Zentrum zum mindesten einige Zugeständnisse in der Richtung der Herrenhausbeschlüsse abzurufen suchten!

### Die Ley Heine-Männer auf dem Kriegspfad.

Auf Einladung einiger Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses hatten sich am Freitagabend mehrere Duzend Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Reichstags im Festsaal des Abgeordnetenhauses eingefunden, um der Eröffnung eines neuen Feldzugs um die Ley Heine beizuwohnen. Auch der Leiter des Reichsjubiläum war erschienen.

Die Einladung hatte auch von einer „Ausstellung zur Illustration der Art und des Umfangs der Schuld- und Schmutz-Druckereizugriffe“ gesprochen. Aber die Erwartungen in diese „Ausstellung“ wurden ein wenig getäuscht. Was dort aufgestellt wurde, waren eine Anzahl von Titelbildern der bekannten „Die Carter“-Geste, ein Verzeichnis von Verlagsfirmen, die in dergleichen „Literatur“ machen, und —



als Clou der Schaustellung — das „Kleine Witzblatt“. Das wurde dann auch am meisten betrachtet. Im übrigen hatten viele der Besucher wohl „etwas ganz anderes“ erwartet.

Der Abg. Hennig aus Kallau leitete die Verhandlungen ein. Er knüpfte an die Leg. Heine an und gestand in resigniertem Ton ein, daß damals, als man mit der Leg. Heine alles Unstimmliche vernichten wollte, von den Sittlichkeitskämpfern zu stark über die Schür gehauen worden sei, so daß gar nichts erreicht worden sei. Jetzt werde man vorsichtiger sein und sich in den Grenzen des Erreichbaren halten.

Und dann kam Herr Licentiat Böhn, der jedesmal, wenn von dem Leiter der Veranstaltung sein Name genannt wurde, zu einer Verbeugung zusammenklappte, an die Reihe. So weit ist auch er gekommen, daß er an eine Allheilkrast einer neuen Leg. Heine-Vestimmung nicht mehr glaubt. Auch sei nicht jede Unstimmlichkeit durch Gesetze zu treffen. Vor allen Dingen sollte künftig die Kunst umgeschiften werden. Was vor allen Dingen bekämpft werden müßte, sei die Schmutzliteratur, die heute in Massen unter der Jugend verbreitet wird. Dagegen trete die Notwendigkeit der Einschränkung der Verbreitung von unzüchtigen Schriften und Abbildungen für die Erwachsenen zurück.

Für die Jugend geschähe noch zu wenig. Dafür langte der § 184 des Str.-G.-B. noch nicht aus. Man müsse denselben vielmehr in der Form erweitern, daß Schriften, Abbildungen und Darstellungen, welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gräblich verletzen, auch nicht mehr in öffentlichen Auslagen ausgestellt werden dürfen. Das allein garantiere eine wirksame Bekämpfung der Jugend-Schmutzliteratur.

Darin stimmte ein anderer Redner dem Herrn Licentiaten bei, indem derselbe aus Herford erzählte, daß man dort einem Buchbinder, der unter keiner Bedingung die Nie-Carter-Schmücker abschaffen wollte, für ein Jahr die städtischen Buchbindarbeiten unter der Bedingung übertragen habe, daß dieser Buchbinder sich verpflichtete, in den nächsten vier Jahren derartige Schriften nicht auslegen und nicht verkaufen zu wollen. Ein unfehlbares Mittel, um der Ausbreitung der Nie-Carter-Schwärze und ähnlicher „literarischer“ Erzeugnisse die Wege zu ebnen! Denn da in den mittleren und kleinen Städten der Kampf um die Erlangung städtischer Arbeiten immer ein sehr heftiger ist, wird man dieses neue Mittel, die Arbeiten zu erhalten, gern benutzen.

Im übrigen wollte eine Diskussion nicht recht in Fluß kommen. Und nachdem der Herr Licentiat in einer Schlussbemerkung einige seiner vorherigen Ausführungen wiederholt hatte, dabei noch der „welken“ Kunst des „Einfachstimmig“ gedachte, schloß er mit einem hurratriotischen Phrasendrusch den recht dürftigen „Gedankenaustausch“.

Alles in allem: Die Stimmung war mies und die ausgelegten Einzeichnungslisten für irgend einen evangelischen Sittlichkeitsverein blieben leer und unbenutzt.

### Regierung und Großindustrie.

Die Großindustriellen haben es der Regierung übelgenommen, daß die Vertreter des Reichsamts des Innern und des preussischen Handelsministeriums in der Kommission des Reichstages den Antrag Brodhäusen bezüglich der Arbeiterlöhne in der Metallindustrie für unannehmbar bezeichnet haben. Der Regierung, die zurzeit wieder sehr viel auf ein gutes Einvernehmen mit den Industriemagnaten hält, ist diese Bestimmung der Herren Schlotbarone recht unangenehm. Ehrerbietig läßt sie deshalb in der „Köln. Ztg.“ verkünden, daß ein derartiges Verhalten der Regierungsvertreter nicht als Präzedenzfall zu betrachten ist und künftig nicht wieder vorkommen soll.

Die „Köln. Ztg.“ bringt nämlich in ihrer gestrigen Mittagsnummer folgende telegraphische Meldung über die Auffassung an der sogenannten „zuständigen“ Stelle:

„Demgegenüber meint man an zuständiger Stelle, daß man die Tragweite des Antrages Brodhäusen nicht richtig einschätze. Die Regierung habe sich gegenüber dem Antrage Goldstein von vornherein ablehnend verhalten; wenn sie aber im Antrage Brodhäusen Bestimmungen über die Gestaltung des Arbeiterlohnes angenommen habe, so sei das unter ganz besonderen Voraussetzungen geschehen. Für Kall besäße Deutschland das Monopol, und die jetzt betriebene Gesetzgebung gehe darauf hinaus, eine Regelung zu treffen, die die Produzenten vor einem schädlichen Wettbewerb sichere. Darin liege ohne Zweifel ein großer Vorteil für die Metallindustrie, ebenso wie auch in den gesicherten Absatzpreisen. Wenn diese auch um etwa 10 Prozent herabgesetzt werden sollten, so stände dieser Einbuße doch die Abwehr der Konkurrenz und die Sicherheit eines einen leidlichen Ruhes lassenden Verkaufspreises gegenüber. Auf diese Weise käme die Metallindustrie in eine recht günstige Lage und es sei daher nur eine Frage der Gerechtigkeit, auch den Arbeitnehmern Vorteile zuzuwenden und sie wenigstens davor zu schützen, daß nach der neuen gesetzlichen für die Metallwerke vorteilhaften Regelung für sie eine Minderung ihrer Einnahmen eintreffe. Tatsächlich habe es den Anschein gehabt, als ob in Unterniederrhein die Absicht bestanden habe, den aus der zehnprozentigen Preisherabsetzung sich ergebenden Verlust durch entsprechende Herabsetzung der Löhne auszugleichen. Solchen Versuchen habe man vorbeugend entgegenzutreten wollen. Ganz und gar unzutreffend sei es, wenn man aus diesem Verfahren bei der Metallindustrie den ganz unberechtigten Schluß ziehe, daß nun auch andere Industrien Gefahr liefen, mit ähnlichen Vorschriften über die Arbeiterlöhne begünstigt zu werden. Davon könne gar keine Rede sein, denn das Kall nehme als ein Monopolartikel eine ganz andere Stellung ein als alle anderen Produkte. Diese ständen andauernd unter internationalem Wettbewerb, den man nicht so, wie beim Kall, zugunsten unserer Werte ausschalten könne. Da diese nur beim Kall vorhandene Voraussetzungen bei anderen Produkten wegfielen, so könne es auch nicht in Betracht kommen, bei anderen Betrieben bestimmte Lohnsätze festzulegen oder ein Hinuntergehen unter die augenblicklichen Durchschnittslöhne durch gesetzliche Maßregeln zu verhindern.“

### Zur Erbschaftwahl in Friedberg-Büdingen.

Nachdem die Nationalliberalen des Wahlkreises Friedberg-Büdingen von dem Wunde der Landwirte höhnisch abgewiesen worden sind, haben sie sich mit ihren Kandidatenkategorien an die Zeitungen gewandt, und diese haben sich zur Aufstellung eines gemeinsamen „liberalen“ Kandidaten bereit finden lassen. In der gestern abend in Friedberg abgehaltenen Versammlung von Vertretern der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei wurde Professor Dr. Galtzer-Strasburg als gemeinsamer Kandidat für die Reichstagswahl aufgestellt.

### Ein prügelter Schuymann.

Wegen Körperverletzung im Amte in zwei Fällen wurde am Freitag der ehemalige Schuymann „Ab. Wehrens“ aus Harburg von der Stadt Strafammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hat am 6. März d. J. auf einer Polizeiwache in Harburg zwei kletternde Arbeiter wiederholt in empörender Weise mißhandelt, den einen mit Hülften und einem Ochsenziemer geschlagen und mit Fußtritten regaliert. Von der Anklage der Freiheitsberaubung wurde dieser Muster-Schuymann freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt.

### Eine Wahlrechtsdemonstration am Himmelfahrtstage.

Am Donnerstag (Himmelfahrtstag) fand in Haan (Kreis Neuss) eine Wahlrechtsdemonstration eine Wahlrechtsdemonstration für die Orte Haan, Gilden, Venrath, Hochdahl, Gruiten, Wetzmann, Vohwinkel, Sonnborn, Cronenberg, Krätzerath, Leichlingen, Landwehr usw. unter freiem Himmel statt, die von circa 15.000 Personen besucht war. Reichstagsabg. Koste-Ühennig und Genosse König-Dortmund referierten über „Die Gewaltpolitik in Preußen-Deutschland“. Vor und nach der Versammlung fanden Strahendemonstrationen statt. In den Jagen, die aus den einzelnen Orten zum Versammlungsort kamen, wurden rote Fahnen getragen. Das 8000 Einwohner zählende Landstädtchen hat noch niemals so ungeheure Menschenmassen in seinen Mauern gesehen. Aus dem benachbarten Kreise Solingen waren ebenfalls zahlreiche Versammlungsbesucher erschienen. Die Polizei und Gendarmen verhielt sich äußerst reserviert.

### Amerikanisches Schweinefleisch.

Nach einer Mitteilung der Berliner amerikanischen Handelskammer hat das Deutsche Reich der Regierung der Vereinigten Staaten erklärt, daß sie bei der Einfuhr von Schweinefleisch aus den Vereinigten Staaten auf die zweite, in Deutschland vorgesehene Untersuchung verzichte und sich mit der amerikanischen Untersuchungsbescheinigung begnügen werde.

### Bayerische Elektrizitäts-Überlandzentralen.

München, 2. Mai. Das Thema Überlandzentralen wird zurzeit in Bayern sehr eifrig diskutiert in der Presse, den Gemeinden und jetzt auch wieder im Parlament. Es waren Anträge nach dieser Richtung gestellt von der sozialdemokratischen Fraktion und der Zentrumspartei. Den Anstoß zu der Diskussion im Abgeordnetenhaus gab die Frage der Errichtung einer Überlandzentrale in der Rheinpfalz. Dort hat die Staatsregierung mit den Rheinischen Schuldwerken einen Vertrag abgeschlossen, wonach dieser Gesellschaft ein Versorgungsmonopol für den Kohlenpreis der staatlichen Grube Mittelbergbach zugesichert wird. Diese Abfallstoffe soll als Energiequelle für elektrische Kraft Verwendung finden. Es ist bezeichnend für unsere Staatsregierung, daß sie alles getan hat, um die Interessen jener Aktiengesellschaft zu fördern, ohne anfangs viel Rücksicht auf die Allgemeininteressen, besonders die Interessen der Gemeinden, zu nehmen. Die Freundschaft mit den Privatunternehmern ging soweit, daß die Regierung durch ihre untergeordneten Organe die Gemeinden geradezu drängte, mit der Schuldgesellschaft Verträge auf außerordentlich lange Zeit abzuschließen.

Rechnlich liegen die Verhältnisse in anderen Kreisen, wo als Energiequelle die Wasserkraft in Frage steht. Der Landtag hat früher reichliche Mittel bewilligt für Ausarbeitung von Projekten zur besten Ausnutzung der reichlich vorhandenen Wasserkraft. Die Volkvertretung ließ keinen Zweifel darüber, daß sie wünsche, daß diese Wasserkraft in erster Linie zum Vorteil der Allgemeinheit vom Staate ausgenutzt werden sollen. Nun geht aber die Staatsregierung daran, eine Reihe solcher Wasserkraft Aktiengesellschaften zur Verfügung zu stellen, die durch Errichtung von Überlandzentralen große Gebiete mit Elektrizität versorgen wollen.

Es ist zwar eine Kapitalbeteiligung der Gemeinden bis zu 50 Proz. vorgesehen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß das Unternehmen in der Hauptsache ein kapitalistisches bleibt und die Vorteile der Überlandzentralen zum wesentlichen Teil der Allgemeinheit entzogen würden. Es ist selbstverständlich, daß die sozialdemokratische Fraktion durch ihre Redner für die Ausführung dieser Werke durch den Staat und die Gemeinden eintritt und scharfe Kritik an dem Vorgehen der Regierung übt.

### China.

#### Ein Aufstand in Tibet?

Peking, 7. Mai. Nach einem noch unbestätigten Bericht sollen tausend Chinesen der Garnison Lhasa bei einem plötzlichen Aufstande der Tibetener getötet worden sein.

### Amerika.

#### Schlappen der Republikaner.

New York, 20. April. (Fig. Ver.) Der Stern der republikanischen Partei ist wieder einmal im Sinken; die Demokraten haben alle Aussicht, bei den im Herbst stattfindenden Wahlen zum Repräsentantenhaus die Mehrheit der Mandate und auch bei den Senatswahlen hohe Erfolge zu erringen. Erst vorgesehener eroberte der demokratische Rechtsanwalt Havens bei einer durch den Tod des bisherigen Vertreters Perkins notwendig gewordenen Nachwahl den 32. New Yorker Kongresswahlkreis, die Stadt Rochester und Monroe County umfassend, mit 24.808 gegen 18.977 Stimmen, welche auf seinen republikanischen Gegenkandidaten Abdrige fielen. Dreizehn Jahre war der Wahlkreis ununterbrochen republikanisch vertreten, und noch bei der letzten Wahl im November 1908 vereinigte der Republikaner Perkins 33.025 auf sich, während für den Demokraten Scarle nur 22.888 Wähler eintrafen. Umso bemerkenswerter ist diesmal der demokratische Sieg.

Es ist ein schwacher Trost für die herrschende republikanische Partei, wenn sie versichert, nicht sie noch ihr Programm noch ihre Politik seien von den Wählern in Rochester verurteilt worden, sondern die Person ihres Kandidaten Abdrige. Umso magerer ist der Trost, als er nur zum Teil zutreffend ist.

Gewiß, Abdrige war seit Jahren als politischer Freibeuter bekannt. Ueber die Verwendung von 9 Millionen Dollar, welche die Staatskasse zur Verbesserung des Erie-Schiffahrtskanals ausgab, ist bis heute noch keine Rechenschaft abgelegt. Und Abdrige hat noch nicht einmal versucht, sich gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, daß er für den am Staate begangenen Betrug bei dem Kanalbau verantwortlich ist. Aber trotzdem übte er den bestimmenden Einfluß auf die republikanische Organisation von Rochester aus. An die Charaktereigenschaften der Verurteilten werden eben hierzulande nur recht niedrige Anforderungen gestellt. Immer hin hat die Persönlichkeit Abdriges das jüngste Wahlergebnis in Rochester beeinflußt, um so mehr, als erst kürzlich in einer noch nicht abgeschlossenen Untersuchung über die schematische durch die Feuerversicherungs-Gesellschaften geübte Verschönerung der Legitimation (gesetzgebende Körperschaft) des Staates New York festgestellt wurde, daß Abdrige von einem gewissen Kenneth einen Schad über 1000 Dollar erhalten hat. Dieser Kenneth verteilte einen Teil der von dem „New York Board of Fire Underwriters“ (New Yorker Vereinigung von leitenden Beamten der Feuerversicherungs-Gesellschaften) zu Versicherungszwecken ausgesetzten Gelder.

Aber auch diese erneute Bloßstellung Abdriges genügt nicht zur Erklärung des Wahlausfalls. Verschiedene andere Kongreßnachwahlen zeigten ebenfalls einen Rückgang der republikanischen und ein Anwachsen der demokratischen Stimmen. Wie in Rochester, so wurde u. a. auch bei der kürzlichen Nachwahl im 14. Kongreßdistrikt von Massachusetts der Wahlkampf in der Hauptsache unter den Vorzeichen „Die Hochschulzeit, die Polstermähigung“ geführt. Und wie in Rochester Havens, so eroberte im 14. Kongreßdistrikt von Massachusetts der Demokrat Hoch eine für unannehmbar erachtete republikanische Hochburg. Die zu einem großen Teil auf die Vollgesetzgebung zurückzuführende uncr-

trägliche Teuerung trieb die republikanischen Wähler in heißen Haufen ins demokratische Lager oder veranlaßte sie zur Stimmhaltung. Als die derzeitige herrschende Partei werden ausschließlich die Republikaner für die Vollgesetzgebung verantwortlich gemacht. Vor den letzten allgemeinen Wahlen hatten sie sich verpflichtet, die Zollsätze zu ermäßigen; das genaue Gegenteil taten sie, allerdings unter getreuer Mithilfe eines Teiles der Demokraten, während eine republikanische Minderheit sich bei den Verhandlungen und Abstimmung über den Payne-Fisk-Jolltarif von dem Gros der Partei trennte. Weder die Demokraten noch die Republikaner haben ein wirtschaftspolitisches Programm. Und erlingen die Demokraten im nächsten Kongreß die Mehrheit, so werden sie so wenig den Jolltarif im Sinne einer Ermäßigung der Zollsätze revidieren, als die Republikaner es taten. Auch sie sind nur Wächter in den Händen der den Gang unserer Politik bestimmenden großkapitalistischen Interessengruppen. Vorläufig aber, solange sie in der Minderheit sind, erheben sie den Ruf „Minderung der Zollschranken und damit Milderung der Teuerung“ zum Zweck des Stimmfanges.

Ergötzlich ist übrigens, daß Samuel Comper, der Präsident der American Federation of Labor, in Rochester zugunsten Havens agitatorisch tätig war. Havens ist Abokat und Sachwalter großer Aktiengesellschaften (Korporationen). Ihn, der als Korporationsanwalt der geschworene Feind der Gewerkschaften sein muß, bezeichnete Comper für den geeigneten Vertreter der Arbeiterinteressen. Der Kandidat der sozialistischen Partei war Genosse H. Steiner. Genosse Steiner ist gewerkschaftlich organisiert, aber Mister Comper tritt für den Korporationsanwalt ein. Wie hoch die Stimmzahl des Genossen Steiner ist, wurde bis heute dank der amerikanischen Zählmethode noch nicht festgestellt.

### Aus der Partei.

#### Marcus Thrane.

Dem ersten großen Erwecker und Organisator des nordwestlichen Proletariats hat die norwegische Arbeiterkraft im Volkshaus zu Kristiania ein Denkmal errichtet, das am 30. April ds. J., der 20. Wiederkehr seines Todesjahres, mit einer feierlichen Feier enthüllt wurde. Thrane, 1818 in Kristiania geboren, bereiste als junger Mann Deutschland, Frankreich und die Schweiz. In seine Heimat zurückgekehrt, suchte er seinen Unterhalt als Sprachlehrer, wurde dann Schullehrer und 1848, nachdem er sein Studententum gemacht hatte, in Drammen Redakteur eines Neuigkeitsblattes, das er zur radikalsten Zeitung des ganzen Landes machte, weshalb er auch bald darauf davon gejagt wurde. Um jene Zeit hatte die Bauernpartei im Storting die Mehrheit erreicht und begann Einfluß auf die Zusammenlegung der Regierung zu gewinnen. Der vom sozialistischen Geiste jener Zeit durchdrungene Marcus Thrane sah nun die wichtigste Aufgabe darin, die Arbeiterkraft politisch und wirtschaftlich zu organisieren und setzte seine ganze Kraft dafür ein, wie er auch überall die Forderung des allgemeinen Wahlrechts propagierte. Ende 1848 gründete er in Drammen den ersten Arbeiterverein und im nächsten Frühjahr das erste Arbeiterblatt. Die Bewegung breitete sich weithin über das ganze Land aus, und im Juni 1850 bestanden bereits 273 Arbeitervereine mit 20.860 Mitgliedern. Im folgenden Jahre griffen die Gewerkschaften ein. Nicht weniger als 149 Personen, von denen man annahm, daß sie eine führende Rolle gespielt hatten, wurden verhaftet, und nur 11 von ihnen wurden freigesprochen. Die übrigen wurden teils zu Strafarbeit bis auf fünfzehn Jahre verurteilt, teils zu Gefängnisstrafen, teils zu Geldbußen. Thrane, dem man keine Aufforderung zum Aufbruch nachweihen konnte, erhielt, als Urheber der ganzen Bewegung, deren revolutionären und sozialistischen Geist er nicht allein eingeblasen, sondern auch beständig genährt hat — wie das Urteil sagte —, fünf Jahre Strafarbeit. Ihrer besten Führer beraubt, suchte die junge Arbeiterbewegung dahin, und es dauerte Jahrzehnte, bis sie unter dem sozialdemokratischen Banner von neuem kräftig emporblühte. Als Marcus Thrane aus dem Luchshause kam, wanderte er nach Amerika aus, wo er 1890 gestorben ist.

#### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

##### Staatsanwaltschaftliche Inkonsequenz.

Die Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. M. hat den beiden Beschäftigten der Buchhandlung zu Frankfurt a. M. mitgeteilt, daß sie das Verfahren wegen Widerstandes (1) und Aufreizung zum Klassenhaß eingestellt hat. Die beiden Vergeben sollten die beiden Genossen durch Auslegung der österreichischen Märzfestchrift begangen haben, und zwar speziell durch das Auslegen der Reproduktion eines Farbensdrucks aus dem Jahre 1848. — Weßhalb die Frankfurter Staatsanwaltschaft das Verfahren eingestellt hat, ist nicht recht einzusehen. Sie hat doch einmal eine Verurteilung auf Grund eines ähnlichen Tatbestandes erzielt; damals war's eine Reproduktion eines revolutionären Aufrufs an die Soldaten aus dem Jahre 1848 in der Geschichte der Wiener Märzrevolution.

Der ist der Ausgang jenes Prozesses trotz der Verurteilung der Staatsanwaltschaft genierlich gewesen? Man kann's nicht recht glauben.

##### Liederfurcht.

Der Wahlrechtskampf scheint die Staatsanwaltschaften arg nervös zu machen. Zu der absonderlichen Verschlagnahme von Raiffeisanten in Berlin, den Anklagen wegen des Abdrucks eines allgemein gelungenen Freiheitsliedes auf einem Festprogramm in Plessau kommt eine von Berlin aus eingeleitete Staatsaktion in Magdeburg. Dort wurden dieser Tage in der Buchhandlung Volkstimme 168 Exemplare eines kleinen, von unserem Dortmund-Parteiorgans herabgegebenen Arbeiter-Liederbuchs für Raiffeisanten beschlagnahmt. Die Verschlagnahme erfolgte auf Grund eines Erlusses des ersten Staatsanwalts beim Landgericht Berlin I. Das staatsanwaltschaftliche Ergehen datiert bereits vom 25. April. Die Lieder, die das staatsanwaltschaftliche Mißfallen erregt haben, sind der Sozialistenmarsch, Die Arbeitermänner, beide von Max Regel, Wet' und arbeit' von G. Herwegh und das Arbeiterlied (7). Welches Lied mit dem letztgenannten gemeint ist, liegt nicht recht klar zutage, denn teils der Lieder in dem Buche führt diesen Titel. Die anderen Lieder aber werden schon seit langer Zeit überall unbeanstandet gesungen.

Die Presse vor der Revisionsinstanz. Verworfen wurde die Revision des Genossen Rappard vom Volksblatt für Halle gegen ein Urteil des Landgerichts Halle vom 25. Februar, das ihn wegen Verleumdung zweier Polizeibeamten zu Währungsstrafe mit 300 M. Geldstrafe belegte.

### Jugendbewegung.

#### Die Raiffeisanten und die Jugend.

Die Raiffeisanten, das Nest der Hoffnung und der Jugend, wird in steigendem Maße durch Beteiligung der jungen Geschlechter verhöhnt. In Jürich fand eine besondere Feier in der vom sozialdemokratischen Schulverein unterhaltenen Sonntagsschule statt, und im Festzuge, der diesmal von ganz besonders imponierender Wirkung war, gingen 1020 Kinder. Auch aus vielen anderen Orten der Schweiz wird von der Beteiligung der Kinder am Festzuge berichtet. — Aus Wien wird gemeldet, daß in dem gewaltigen Zuge der Arbeiter die mitmarschierenden 3000 Jungburschen besonderes Aufsehen erregten.



# Gewerkschaftliches.

## Nationale oder internationale Gewerkschaften?

Die Schädigung der tschechischen Arbeiterschaft durch die Gewerkschaftszersplitterung, wie sie die offizielle tschechische Sozialdemokratie betreibt, wird im neuesten Heft der wissenschaftlichen Monatschrift unserer deutsch-österreichischen Genossen, im „Kampf“ eingehend dargelegt. Dem Artikel des Genossen Dr. Adolf Braun entnehmen wir die wichtigsten Ausführungen dem Sinne nach.

Mit der kapitalistischen Entwicklung ist aufs engste verknüpft das Streben nach Vereinheitlichung nach Ausdehnung und Zentralisation. Selbst das so chauvinistische Unternehmertum in Oesterreich stellt sofort die nationalen Gegensätze zurück, wenn es gegen die Arbeiter geht. Die tschechischen Separatisten führen die nationale Trennung ein, in einer Zeit, wo die Nischenkämpfe in Schweden und nun in Deutschland auch dem Vorden die riesige Verschärfung der Klassengegensätze und der Absichten des Scharfmachertums lehren müßten — Tendenzen, die auch in Oesterreich sehr weit vorgeschritten sind und die sich in den Volksbildungen in und außerhalb des Parlaments auch jenen zeigen, die nicht in das Treiben der Arbeiterorganisationen hineinzubilden vermögen. Doch Nationalökonomie und wirtschaftspolitische Erwägungen treten für die Separatisten weit zurück gegen die Hoffnung, den tschechischen Abbruch zu tun, indem man ihre Agitationsmethoden imitiert. Dabei aber ist die Zahl gerade der als nationale Widerheiten in deutschen Industriegebieten lebenden tschechischen Arbeiter stets wachsend, und sie wird bei dem agrarischen Charakter des Tschechenlandes kaum niedriger sein, als die der kompakt beisammen wohnenden tschechischen Industriearbeiter.

Die Zersplitterung der Gewerkschaften ist eine Prämie auf den Indifferentismus. Es gibt gar keine bessere Ausflucht für die Bräuber, als: „Ihr seid ja selbst nicht einig, welcher Verband der rechte ist!“

Die Zersplitterung vermindert die Zahl der Ortsverbände, engt dadurch die Freizügigkeit der Arbeiter ein, was ihre Widerstandskraft gegenüber dem Unternehmertum natürlich vermindert. Genau so, wie die Trennung der verschiedenen sprechenden Arbeiter des gleichen Betriebs in verschiedene, nach Lage der Dinge gar nicht befreundete Organisationen. Gerade die innerstaatlichen proletarischen Wanderungen sind in Oesterreich kolossal.

Die Zersplitterung schließt einheitlichen Kampfwillen und einheitliche Methoden aus oder erschwert zumindest ganz gewaltig ihr Zustandekommen. Sie ist der strikte Gegensatz zu der als notwendig von allen modernen Gewerkschaften erkannten Bildung großer Industrieverbände und der Betriebsorganisation, die alle Grenzstreitigkeiten ausschließt.

Woh ein mitleidiges Lächeln wird es bei deutschen Arbeitern erregen, wenn sich die Separatisten zur „theoretischen“ Rechtfertigung ihrer Forderung nach territorialer Zerteilung der Verbände (obgleich die Arbeiterschaft national überhaupt nicht und schon gar nicht territorial abgegrenzt ist) darauf berufen, daß einzelne deutsche Zentralverbände ihren Sitz nicht in Berlin, sondern in Stuttgart, Hamburg, Nürnberg haben! Von der Ausrottung allen Partikularismus in der deutschen Gewerkschaftsbewegung durch die Erkenntnis der Proletarier selbst sprechen wir vorzichtshalber nicht.

Auch die notwendigen Folgen des Separatismus für die Stellung in der Internationale vergessen die Leute offenbar ganz. Wohin man auch blickt, überall kann diese Zersplitterungstätigkeit nur als in des Kapitals Interesse wirkend erscheinen.

Wie die Separatisten argumentieren, zeigt eine soeben erschienene Programmberschreibung ihres Vorstandes, des tschechischen sozialdemokratischen (?) Landtagsabgeordneten Karl Banek (sprich Banjeh), die den überaus bezeichnenden Titel führt: „Wollen wir unter Kuratel sein oder frei?“ Die Schrift fängt wie eine richtige Agitationschrift für die Arbeiterbewegung an, nur ist es etwas auffallend, daß der zentralistische Staatsverwaltung der deutschen Bourgeoisie befondere Schuld an dem Elend der tschechischen Arbeiterschaft zugeschrieben wird. Im Anschluß an eine Betrachtung über die rasche Veränderung der kapitalistischen Welt wird aber dann die höchst merkwürdige Frage aufgeworfen:

„Wird für uns jener Teil unseres Parteiprogramms verwirklicht werden, in dem davon gesprochen wird, daß wir alle ohne Unterschied der Nation befreit werden?“

Und ferner heißt es:

„Wir haben nicht nur die Furcht, sondern die feste Ueberzeugung, daß, wenn die tschechischen Arbeiter in der Gewerkschaftsorganisation jene Form der Verwaltung behalten, die ihnen so schändlich mitgespielt hat in der Verwaltung des österreichischen Staates, jene berühmte österreichische Zentralisation, daß sich die Geschichte wiederholen und daß die tschechische Arbeiterschaft in nach Jahrzehnten zu denselben traurigen Erfahrungen gelangen wird, die die ganze tschechische Nation vorher mit der Wiener Zentralisation gemacht hat. Die Grundlage, aus der die Produktionsgesellschaft erwächst, ist die Organisation der Arbeitsverbände. Wenn diese Grundlage zentralistisch ist, so wird, falls alle Geldmacht und der Einfluß auf die Personen in den Händen einiger Personen in Wien vereinigt sein werden, sicherlich alles, was aus dieser Grundlage erwächst, auch vom Geiste des Zentralismus geleitet und beherrscht sein. Und wenn den Kern dieses Zentralismus die deutschen Genossen bilden, so ist klar, daß sie in der zukünftigen Welt der sozialistischen Produktion herrschen werden.“

Das ist schon etwas! Aber noch viel sozialdemokratischer und viel internationaler ist die Erläuterung, daß Marx mit dem Ruf: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ doch nicht habe sagen wollen: Tschechische Arbeiter, laßt Euch vor den zentralistischen Mäulen des Wiener Genossen Hueber spannen, gebet den zentralistischen Verbänden Geld, und sie werden Euch zentralistische Sekretäre und Bureaukraten geben, die auch unsere politische Bewegung beherrschen werden, nach dem Wunsch derer, von denen sie mit unserem Geld ausgezahlt werden, sondern er wollte sagen: Vereinigt Euch, gleich mit gleich, ich harz, du stark... — als ob die „Zentralisten“ jemals anderes gewollt hätten.

In einem Anhang: „49 Jahre in Brunn“, schreibt Adolf Burian u. a., dort, wo Burian und Hübner den Boden pflügten und den Weizen säten, sei dann Adler gekommen und habe geessen.

So schreiben sie selbst. Wie mögen sie erst sprechen!

Berlin und Umgegend.

### Achtung! Heizungsmonateure, Rohrleger und Helfer!

In Kiel sind die Heizungsmonateure und Helfer ausgeperrt. Da es nun nicht ausgeschlossen ist, daß die hiesigen Kollegen veranlaßt werden, nach Kiel Arbeit anzunehmen, so erwarten wir, daß derartige Arbeitsangebote zurückgewiesen werden.

Kiel ist bis auf weiteres für Heizungsmonateure, Rohrleger und Helfer gesperrt.

Unsere Mitglieder werden ersucht, ihren Arbeitskollegen von dieser Angelegenheit Mitteilung zu machen.

Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin.

Achtung, Töpfer! Die am Freitag, den 6. Mai, abgehaltenen Bezirksversammlungen haben dem Antrag des Vorstandes und der

Bezirksleiter betreffs Unterstützung der Bauarbeiter mit großer Majorität zugestimmt. 16 Bezirke haben sich für und 1 Bezirk dagegen erklärt. Letzterer will die Mittel aus der Zentralkasse genommen wissen. Dagegen haben sich zwei weitere Bezirke für höhere Unterstützung ausgesprochen und zwar bis zu 2 M. pro Woche.

Jeder Kollege ist nunmehr verpflichtet, pro Woche mindestens 50 Pf. für die ausgesperrten Bauarbeiter zu steuern, mit Ausnahme der infolge Alters oder Invalidität vom Lokalfonds befreiten Kollegen. Diese haben nur 25 Pf. pro Woche zu zahlen.

Die Bauvertrauensleute haben jeden Sonnabend die Gelder einzuziehen und sofort an demselben Tage im Filialbureau gegen Entgegennahme von Marken abzuliefern. Die Sammlung beginnt mit Sonnabend, den 7. Mai 1910. Die ersten Marken werden am Dienstag, den 10. Mai, ausgegeben. Am Pfingstheiligabend werden ebenfalls bis um 7 Uhr Gelder im Filialbureau entgegengenommen. Vom Sonnabend, den 21. Mai, ab sind auch Marken in den Bezirkskassenstellen zu haben.

Wir erwarten nun, daß sich die Kollegen recht regen an der Sammlung beteiligen; denn der schwere Kampf im Baugewerbe bedingt die volle Solidarität aller Arbeiter, und ganz speziell der im Baugewerbe.

Weiter geben nochmals bekannt, daß die Firma Franz Wiedemann, Bau Pantow, Dörfstr. 41, gesperrt ist, da selbige Wilde beschlagnahmt.

### Der Streik der Leitergeräthbauer ist beendet.

Die Situation hat sich für die Streikenden ungünstig gestaltet und die Bezirksverwaltung des Deutschen Transportarbeiterverbandes empfahl den Streikenden, kurz entschlossen den Kampf abzubrechen. Es gelang der Firma Altmann, genügend Arbeitskräfte für ihren gegenwärtigen schlechten Geschäftsgang zu gewinnen, und die Streikenden hielten es für unklug, länger im Ausstand zu beharren. Wie sicher sich Herr Altmann plötzlich fühlte, zeigte sich darin, daß er eine Kommission der Streikenden, die am Freitag bei ihm vor sprach, um Frieden zu machen, abwies und sich auf keinerlei Verhandlungen einließ. In der Versammlung der Streikenden, die am Sonnabendvormittag im Volkshaus zu Charlottenburg stattfand, stieß der Antrag der Streikleitung, den Kampf abzubrechen, zuerst auf heftigen Widerstand, aber nach langer Diskussion wurde in geheimer Abstimmung mit 120 gegen 85 Stimmen beschlossen, den Antrag anzunehmen. Die Polizei war bis zuletzt eifrig für Herrn Altmann tätig; sie erkundigte sich sogar noch telephonisch nach der Zahl der Teilnehmer in der letzten Streikerversammlung.

Die Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft in der Album-, Rappen- und Galanteriewarenindustrie nimmt zum Schaden der männlichen Arbeiter offenbar auch zum Schaden der Arbeiterinnen und der kommenden Generation immer größeren Umfang an. Es handelt sich hierbei vielfach um Arbeiten, die dem weiblichen Organismus durchaus nicht zuträglich sind, wie das Stanzen von Pappen und dergleichen mehr. Am Montag beschäftigte sich mit diesen Dingen eine Branchenversammlung der Album-, Rappen- und Galanteriewarenarbeiter und Arbeiterinnen, die im großen Saale von Küster in der Oranienstraße stattfand. Wie der Branchenvertrauensmann Werber berichtete, hat die Branchenkommission Anfang April gegen die Firma Schlunz bei der Schlichtungskommission wegen der außerordentlichen Ausdehnung der Frauenarbeit Klage erhoben, und zwar mit der Begründung, daß darin eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse liegt, die nach dem geltenden Tarifvertrag nicht stattfinden darf. Bei dieser Firma wird eine Wägricht-Frau mit schwerer Preharbeit beschäftigt, junge Mädchen arbeiten an Stanzmäschinen und sind auch, was alles früher nicht der Fall war, als selbständige Fertigmacherinnen tätig. Diese Veränderungen der Arbeitsmethode führten natürlich dazu, daß ebensovielen männliche Arbeiter aus der Arbeit verdrängt wurden, und haben natürlich keinen andern Zweck, als die Arbeitslöhne herabzubringen. Die Arbeitnehmer beantragten nun, daß bei der Firma die alte Arbeitsmethode wieder hergestellt werde, und wünschten ferner, daß durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern festgelegt werde, was als Gehilfen- und was als Mädchenarbeit gelten soll. Die Arbeitgeberseite kam jedoch zur Sitzung der Schlichtungskommission mit gebundenem Mandat und erklärte von vornherein, so was könne es nicht geben, darüber könne überhaupt nicht geredet werden. Trotz aller Bemühungen der Arbeitnehmervertreter war es nicht möglich, die Ansicht, daß hier eine tarifwidrige Verschlechterung der Arbeitsbedingungen vorliegt, in der Schlichtungskommission zur Geltung zu bringen. — Der Redner erklärte hierzu, daß, wenn auch der Antrag in der Schlichtungskommission, weil aussichtslos, zurückgezogen wurde, verlangt werden müsse, daß in gemeinsamer Sitzung mit den Arbeitgebern vereinbart wird, was Frauen- und was Gehilfenarbeit ist. Der Redner führte ferner aus, daß die Durchführung des Achtstundensonnabends für die Arbeiterinnen, wie ihn die Gewerbeordnung seit dem 1. Januar 1910 vorschreibt, große Schwierigkeiten bereitet hat. In vielen Betrieben mußte verhandelt werden, um überhaupt erst einmal das Gesetz zur Geltung zu bringen, und dann entstanden Differenzen wegen Bezahlung der ausfallenden Arbeitsstunden. In einzelnen Betrieben suchten die Arbeitgeber die ausfallende Arbeitszeit auf vier Wochentage zu verteilen, was jedoch, da es gegen die tariflich festgelegte neunstündige Arbeitszeit verstößt, wieder aufgehoben werden mußte. Dann gogen die Arbeitgeber prompt die Stunde vom Lohn ab. Auch mit dieser Frage hatte sich die Schlichtungskommission zu befassen und zwar in einer Klage gegen die Firma Kirchner u. Schwebel. Die Klage wurde damit begründet, daß der Tarifvertrag ausdrücklich bestimmt, daß der Arbeitstag als Einheit zu gelten hat, und ferner damit, daß es doch nicht die Ansicht des Gesetzgebers war, den Arbeitern die Kosten für die Arbeiterkassenbestimmung aufzuerlegen. Im übrigen verstöße der Lohnabzug auch gegen die Bestimmung des geltenden Tarifvertrags, daß bestehende bessere Arbeitsbedingungen nicht verschlechtert werden dürfen. — Das aus Mitgliedern der Schlichtungskommission gebildete Schiedsgericht unter Vorsitz des Magistratsrats von Schulz hat jedoch die Klage zurückgewiesen und zwar mit der Begründung, daß nach der Arbeitsordnung der besagten Firma alle Lohnarbeiten nur in Stundenlohn ausgeführt und berechnet werden. Der Tarifvertrag besagt: Die regelmäßige Arbeitszeit darf nicht mehr als 54 Stunden betragen, und demnach sei es berechtigt, wenn das Gesetz es vorschreibt, die wöchentliche Arbeitszeit auf 53 Stunden herabzusetzen. Mit der Bestimmung des Tarifvertrags, daß Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen nicht einzutreten dürfen, seien nur solche Verschlechterungen gemeint, die vom Arbeitgeber herbeigeführt werden. Die Arbeiterischen Ansprüche könnten somit nicht anerkannt werden. Jedoch solle der besagten Firma anheimgegeben werden, zu prüfen, ob es nicht angebracht sei, einen Ausgleich für die Lohnausfälle zu finden, die die Arbeiter infolge der gesetzlichen Schutzbestimmungen erleiden.

Wie der Redner mit Recht hervorhob, läßt dieses Urteil des Schiedsgerichts jedes soziale Verständnis vermischen, wie denn überhaupt das ganze Verhalten der Arbeitgeber in der Schlichtungskommission bewiesen hat, daß sie mit im voraus gefaßten Beschläffen zu den Sitzungen kommen, so daß von einem wirklichen Verhandeln nicht mehr die Rede sein kann. Es hat sich gezeigt, daß die Arbeiterschaft lediglich auf ihre eigene Kraft angewiesen ist. Das wurde sowohl vom Referenten, wie in der Diskussion ganz besonders betont. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, in der die Branchenleitung beauftragt wird, mit der Arbeitgebervereinigung zu verhandeln, um eine Ergänzung des Tarifvertrags zu schaffen, die eine weitere Ausdehnung der Frauenarbeit zum Schaden der Gehilfen, sowie die Ausbreitung der Heimarbeit nach Möglichkeit verhindern soll.

### Deutsches Reich.

Der Streik in den Rahmentextilien wurde für beendet erklärt. Die Arbeiter erzielten eine Arbeitszeitverkürzung um 1 1/2 Stunden pro Woche. Sonnabends endet die Arbeitszeit um 2 Uhr mittags.

Die Lohnminderungen betragen bei den am schlechtesten gestellten Arbeitern 18—21 Proz., bei den anderen durchschnittlich 5 Proz. Es darf nicht mehr länger als 57 Stunden in der Woche gearbeitet werden. Auf die weitergehende Forderung auf Einführung der 54stündigen Arbeitswoche haben die Arbeiter verzichtet, dafür wurde ihnen eine Erweiterung der Rechte des Arbeiterausschusses zugestanden. Die Arbeit wird Dienstag wieder aufgenommen. Die Arbeiter wollen geschlossen wieder in die Fabrik hineingehen, ebenso wie sie geschlossen die Arbeit verlassen haben.

Die Lohnminderungen betragen bei den am schlechtesten gestellten Arbeitern 18—21 Proz., bei den anderen durchschnittlich 5 Proz. Es darf nicht mehr länger als 57 Stunden in der Woche gearbeitet werden. Auf die weitergehende Forderung auf Einführung der 54stündigen Arbeitswoche haben die Arbeiter verzichtet, dafür wurde ihnen eine Erweiterung der Rechte des Arbeiterausschusses zugestanden. Die Arbeit wird Dienstag wieder aufgenommen. Die Arbeiter wollen geschlossen wieder in die Fabrik hineingehen, ebenso wie sie geschlossen die Arbeit verlassen haben.

### Zur Aussperrung der Schlächtergesellen in Hamburg.

Der Terrorismus des Innungsvorstandes scheint keine Grenzen zu kennen. Die Gesellen, welche den „Revers“, der geradezu erpresserisch gehalten ist, nicht unterschreiben, sollen nicht nur allein im Hamburger Gebiet, sondern in ganz Deutschland keine Arbeit erhalten. Das geht aus folgendem Schreiben des Innungsvorstandes hervor, daß dieser an die „säumigen“ Schlächtermeister verbandte:

Geehrter Herr Kollege!

Da von verschiedenen Kollegen die Ihnen zugestellten Revers noch nicht zurückgeschickt wurden, die Namen der auszusperrenden Gesellen den auswärtigen Innungen aber tunlichst ausgegeben werden müssen, um deren anderweitige Einstellung zu inhibieren, bitten wir Sie dringend, gelegentlich der heutigen Versammlung bei den Mitgliedern Ihres Bezirkes dahin wirken zu lassen, daß dieselben nunmehr die Revers nach vollzogener Unterschrift an unser Bureau zurücksenden und dabei auch die Namen der auszusperrenden Gesellen angeben.

Mit kollegialem Gruß

J. B.: J. H. Schumacher, 1. Vorsitzender.

Durch „Ausrufe“ werden bereits Streikbrecher nach Hamburg geschickt. Wir bitten dringend, jeden Zugang von Hamburg fernzuhalten.

Zentralverband der Fleischer. Hauptvorstand.

Achtung, Schmiede, Schlosser! In einigen bürgerlichen Blättern werden Schmiede und Schlosser durch Inserate nach Bassum (Wienert) geschickt. Da sich die Arbeiter dieses Betriebes im Streik befinden, ist der Zugang streng fernzuhalten.

Die Gärtnergesellen und Gärtnerarbeiter in Bremen streiken jetzt bereits in der fünften Woche. Alle Bemühungen um eine Beilegung des Kampfes durch einen Vergleich sind gescheitert. Auch die Anrufung des Gewerbegerichts führte zu keinem Erfolge, da die Unternehmer jegliche Verhandlung abgelehnt haben. Die Unternehmer hofften auf Zugang von Arbeitswilligen am 1. Mai. Von den Erwarteten sind aber nur wenige eingetroffen, und diese wurden fast alle von den Streikposten abgefangen. Am Orte selbst sind von den Streikenden bisher noch keine abgegangen. In neuen Bedingungen arbeiten jetzt etwa 90 Mann. Im Streik stehen noch circa 120, und sie sind entschlossen, auch weiterhin auszuharren. Die Unternehmer scheinen zu glauben, sie könnten die Streikenden aushungern, darin täuschen sie sich aber. Aus Mangel an Finanzmitteln wird der Streik auf keinen Fall abgebrochen werden. Bleibt auch weiterhin der Zugang von außerhalb fern, dann darf auf den Sieg gerechnet werden.

### Ausland.

#### Anerkennung des Koalitionsrechtes der Staatsangestellten in Dänemark.

Bis zum Jahre 1901, unter den konservativen Regierungen, war in Dänemark eine Anerkennung der Organisationen der Staatsangestellten ausgeschlossen. Wer irgendwie hervorragend für die Ziele der Organisation tätig war, mußte damit rechnen, strafrechtlich oder sonstwie gemahregelt zu werden. Als dann das erste Linkenministerium aus Kuder kam, wurde das Koalitionsrecht der Staatsangestellten zwar anerkannt, aber in Wirklich nur formal, denn verhandeln wollte man mit den Organisationsvertretern nicht. So ist es auch unter den folgenden sogenannten Linken- oder Koalitionsministerien geblieben. Die jetzige radikale Regierung will jedoch das Recht der Organisationen, über die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit den Zentralministerien zu verhandeln, in vollem Maße anerkennen. Seit einiger Zeit sind zwischen den Vertretern der verschiedenen Organisationen der Staatsangestellten und den Ministern Beratungen gepflogen worden, deren Ergebnis ein Regulativ für Verhandlungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Angestellten und Beamten des Staates ist. Das Regulativ besagt in seinen wichtigsten Sätzen: Alle Gesetzesvorschlüsse, die die Pflichten und Rechte der Staatsangestellten betreffen, sowie Instruktionen und Regulative von allgemeinem Charakter werden zum Gegenstand von Verhandlungen mit den Angestellten gemacht. Jede der Organisationen kann sich in allen sachlichen, nichttechnischen Fragen, die sämtliche Angestellte des betreffenden Staats oder Gruppen oder nur einzelne Angestellte angehen, an die Zentraladministration wenden. Die Verhandlungen werden mit einem Verhandlungsausschuß gepflogen, dessen Mitglieder in dem betreffenden Etat angestellt sein sollen, jedoch sind die Vertreter der Organisation berechtigt, an den Verhandlungen teilzunehmen, auch wenn sie nicht in dem Etat angestellt sind, also auch wenn sie nicht im Staatsdienst tätig sind.

Die Anerkennung des Verhandlungsrechtes und das den Grundgesetzen der Gewerkschaften entsprechende Verhandlungsregulativ werden von den dänischen Staatsangestellten als ein bedeutender Fortschritt angesehen, und sicherlich auch mit Recht. Die Organisationen der Staatsangestellten haben am Mittwoch und Donnerstag Extra nummern ihrer Verbandsorgane herausgegeben, worin das vereinbarte Regulativ abgedruckt ist, mit den Unterschriften der Organisationsvertreter.

Die Londoner Schulpfänger haben nach jahrelanger Agitation den wünschenswerten Ruhetag erhalten. Dadurch wird die Einstellung von etwa 1500 neuen Schulpfängern notwendig.

### Letzte Nachrichten und Depeschen.

#### Generalstreik der belgischen Bergarbeiter.

Brüssel, 7. Mai. (W. S.) Die Delegierten des Verbandes der Bergarbeiter sind heute im Volkshaus zu Hornu den Generalausstand der Bergarbeiter für Montag morgen. Die Delegierten vertreten insgesamt 20 000 Grubenarbeiter. Man befürchtet Zwischenfälle.

#### Gegen die russische Bergverwältigung.

Helsingfors, 7. Mai. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Im finnländischen Landtag stand heute der russische Entrechtungsbeschluss zur Debatte. Die Resolution, in der erklärt wird, der finnische Landtag könne seine konstitutionellen Rechte nicht aufgeben, er habe an der Verfassung fest und lehne das von der Regierung geforderte Gutachten ab, wurde einstimmig angenommen.

#### Die Lage in Albanien.

Saloniki, 7. Mai. (W. S.) Die militärischen Vorkehrungen in Oberalbanien werden fortgesetzt und die Truppentransporte dauern an. Aus Wushitira werden neue Wirren gemeldet. Mehrere Treffen mit den Aufständischen haben östlich von Katschank stattgefunden. Hadovina und Korbulik wurden bombardiert. Der Paß von Gonaljewa wurde von vier Bataillonen ohne Widerstand von Seiten der Arnauten besetzt.

Kostab, 7. Mai. (W. S.) Amilich wird bestätigt, daß 300 Boleinas im Dorfe Glawitsche bei Bitstra mit 100 Mann eingetroffen ist und ebenso, daß die Leute von Ljuma gegen Prigrend vorrücken. Bei Stimlja an der Straße von Perisomitsch nach Prigrend stehen 20 Bataillone Türken gegen Albaniermassen gegenüber.

Die Lage in Albanien.

Saloniki, 7. Mai. (W. S.) Die militärischen Vorkehrungen in Oberalbanien werden fortgesetzt und die Truppentransporte dauern an. Aus Wushitira werden neue Wirren gemeldet. Mehrere Treffen mit den Aufständischen haben östlich von Katschank stattgefunden. Hadovina und Korbulik wurden bombardiert. Der Paß von Gonaljewa wurde von vier Bataillonen ohne Widerstand von Seiten der Arnauten besetzt.

Kostab, 7. Mai. (W. S.) Amilich wird bestätigt, daß 300 Boleinas im Dorfe Glawitsche bei Bitstra mit 100 Mann eingetroffen ist und ebenso, daß die Leute von Ljuma gegen Prigrend vorrücken. Bei Stimlja an der Straße von Perisomitsch nach Prigrend stehen 20 Bataillone Türken gegen Albaniermassen gegenüber.

Die Lage in Albanien.

Saloniki, 7. Mai. (W. S.) Die militärischen Vorkehrungen in Oberalbanien werden fortgesetzt und die Truppentransporte dauern an. Aus Wushitira werden neue Wirren gemeldet. Mehrere Treffen mit den Aufständischen haben östlich von Katschank stattgefunden. Hadovina und Korbulik wurden bombardiert. Der Paß von Gonaljewa wurde von vier Bataillonen ohne Widerstand von Seiten der Arnauten besetzt.

Kostab, 7. Mai. (W. S.) Amilich wird bestätigt, daß 300 Boleinas im Dorfe Glawitsche bei Bitstra mit 100 Mann eingetroffen ist und ebenso, daß die Leute von Ljuma gegen Prigrend vorrücken. Bei Stimlja an der Straße von Perisomitsch nach Prigrend stehen 20 Bataillone Türken gegen Albaniermassen gegenüber.

Die Lage in Albanien.

Saloniki, 7. Mai. (W. S.) Die militärischen Vorkehrungen in Oberalbanien werden fortgesetzt und die Truppentransporte dauern an. Aus Wushitira werden neue Wirren gemeldet. Mehrere Treffen mit den Aufständischen haben östlich von Katschank stattgefunden. Hadovina und Korbulik wurden bombardiert. Der Paß von Gonaljewa wurde von vier Bataillonen ohne Widerstand von Seiten der Arnauten besetzt.

Kostab, 7. Mai. (W. S.) Amilich wird bestätigt, daß 300 Boleinas im Dorfe Glawitsche bei Bitstra mit 100 Mann eingetroffen ist und ebenso, daß die Leute von Ljuma gegen Prigrend vorrücken. Bei Stimlja an der Straße von Perisomitsch nach Prigrend stehen 20 Bataillone Türken gegen Albaniermassen gegenüber.

Die Lage in Albanien.

Saloniki, 7. Mai. (W. S.) Die militärischen Vorkehrungen in Oberalbanien werden fortgesetzt und die Truppentransporte dauern an. Aus Wushitira werden neue Wirren gemeldet. Mehrere Treffen mit den Aufständischen haben östlich von Katschank stattgefunden. Hadovina und Korbulik wurden bombardiert. Der Paß von Gonaljewa wurde von vier Bataillonen ohne Widerstand von Seiten der Arnauten besetzt.

Kostab, 7. Mai. (W. S.) Amilich wird bestätigt, daß 300 Boleinas im Dorfe Glawitsche bei Bitstra mit 100 Mann eingetroffen ist und ebenso, daß die Leute von Ljuma gegen Prigrend vorrücken. Bei Stimlja an der Straße von Perisomitsch nach Prigrend stehen 20 Bataillone Türken gegen Albaniermassen gegenüber.

Die Lage in Albanien.



Abgeordnetenhaus.

87. Sitzung, Sonnabend, den 7. Mai 1910. Vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Rheinbaben, v. Trost zu Solz. Präsident v. Kröcher gebeknt vor Eintritt in die Tagesordnung des Ablebens König Eduards.

Vor Eintritt in die Tagesordnung kommt weiter Abg. Schmedding (Z.) auf den von dem Abg. Friedberg vorgebrachten Fall zurück, in dem eine katholische Dienstmagd in Münster durch die Polizei in einer katholischen Fürsorgeanstalt interniert wurde, um sie an der Verheiratung mit einem evangelischen Manne zu verhindern. Redner stellt fest, daß die Internierung des minderjährigen Mädchens auf Veranlassung der Mutter geschehen sei, um sie vor sittlicher Gefährdung zu bewahren.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Die Hauptfrage ist, ob die Polizei zu dieser Internierung berechtigt war. Diese Frage ist noch nicht gelöst.

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Erste Lesung der

Novelle zum Wohnungsgeldzuschuß.

Finanzminister v. Rheinbaben: Von der Regelung der Gehälter der Beamten, Lehrer und Geistlichen wurde damals die Gestaltung des Wohnungsgeldzuschusses der Beamten ausgeschlossen; nicht aus inneren unüberwindbaren Schwierigkeiten, sondern wegen rein zeitlicher Verhältnisse. Wir muhten nachher an eine provisorische Regelung des Wohnungsgeldzuschusses in Preußen gehen und erst später kam die endgültige Regelung im Reich. Während in Preußen ganz allgemein ein Zuschlag von 33 1/2 Proz. beschlossen war, ging man im Reich bis zu einem Zuschlag von 50 Proz. Dadurch wurde ein Teil der Beamten um 16 1/2 Proz. bei uns schlechter gestellt als im Reich. In einzelnen Vororten von Berlin erhalten die Unterbeamten Preußen 220 M., die des Reichs 480 M. Wohnungsgeldzuschuß (Hört! hört!), die mittleren Beamten des Reichs 800 M., die Preußen nur 400 M. Da ist es doch die Pflicht der Regierung, diese Verschiedenheiten zu beseitigen und den preußischen Beamten dieselben Vorteile zuteil werden zu lassen, die den Beamten im Reich zugebilligt worden sind. Die notwendigen Ausgaben werden sich auf 1 115 000 M. belaufen. Damit ist aber das Maß der Aufwendungen noch nicht erschöpft, denn wir können den Beamten, die augenblicklich höhere Wohnungsgeldzuschüsse beziehen, diese erst entziehen, wenn sie dafür einen Ausgleich bekommen haben in Form einer Gehaltszulage, einer Alterszulage oder dergleichen. Auf die Dauer ist eine verschiedenartige Regelung des Wohnungsgeldzuschusses im Reich und in Preußen nicht möglich. Die Vorlage liegt durchaus im Interesse der Beamten, sie ist der letzte Stein an dem großen Werk, das wir für die Beamten aufgerichtet haben. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Hennig (L.): Es handelt sich für uns darum, ob wir das feinerzeit beschlossene Provisorium aufrechterhalten oder uns den Beschlüssen des Reichstages anpassen wollen. Für uns ist es aber zweifellos, daß dieses Provisorium nicht aufrechtzuerhalten ist. Ausschlaggebend für uns ist, daß 70 Proz. der Beamten nach der Vorlage eine Verbesserung ihres Wohnungsgeldzuschusses erhalten. Mit der Ueberweisung der Vorlage an die verstärkte Budgetkommission sind wir einverstanden. (Bravo! rechts.)

Abg. Schmedding (Z.): Der größte Teil meiner Freunde steht der Vorlage freundlich gegenüber. Ein anderer Teil meiner Freunde aber lehnt die Vorlage ab in Rücksicht auf die defassierten Orte. Der Beratung der Vorlage in der verstärkten Budgetkommission stimmen wir zu.

Abg. Schroeder-Cassel (natl.) betont, daß Preußen dem Reich nur immer folge, wenn es finanzielle Vorteile davon hat. Seine Freunde könnten der Vorlage nur zustimmen, wenn die unbedingte Notwendigkeit nachgewiesen werde. (Bravo!)

Abg. Kewelb (fl.): Gerade bei dieser Vorlage kann man die lokalen Interessen gar nicht ganz beiseite lassen. 6 Millionen sind gewiß eine schöne Summe, aber 5 Millionen davon werden einem Teil der Beamten genommen, um einem anderen Teil gegeben zu werden. (Sehr wahr!)

Abg. Peltajohn (fortsch. Ep.): Die Vertreter der defassierten Orte in unseren Reihen sind nicht in der Lage, der Vorlage zuzustimmen, wenn diese Städte nicht besonders berücksichtigt werden. Die Festsetzung der Zimmereinstellpreise entspricht durchaus nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Wesentliche Verschieden-

heiten zwischen den Beamten im Reich und in Preußen halten auch wir für unangebracht. Wir erwarten eine Verbesserung der Vorlage in der Kommission vor allem in der Richtung, daß für die bessergestellten Orte die Vorlage rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1910 erhält.

Abg. Ströbel (Soz.): Auch wir vermögen der Vorlage nicht ohne weiteres zuzustimmen. Wir haben hauptsächlich deshalb Bedenken gegen sie, weil dadurch die Unterbeamten zum großen Teil benachteiligt werden. Die Vorlage wünscht, daß wir einfach die reichsgesetzliche Regelung für Preußen übernehmen. Wir müssen uns mal diese Beschlüsse vergegenwärtigen. Je geringer die Beamtenklasse wird, desto geringer wird die Erhöhung. Die schlechtere Klasse der Unterbeamten bekommt gar nichts mehr. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Dagegen müssen wir den schärfsten Protest einlegen. Die alte Ausrede, daß die Unterbeamten schon 1906 gegenüber dem Zustand von 1873 um 100 Proz. aufgebessert worden seien, ist nicht stichhaltig. Diese 100 Proz. Aufbesserung waren absolut notwendig, weil eben früher der Wohnungsgeldzuschuß für die Unterbeamten viel zu niedrig war. Der Wohnungsgeldzuschuß für die Unterbeamten beträgt noch immer 150 bis 450, im Durchschnitt 300 M. Er ist nur halb so groß wie der für die mittleren Beamten und etwa den vierten Teil so groß wie der der höheren Beamten. Die Aufbesserung des Tarifs für die Unterbeamten ist deshalb um so notwendiger, weil diese bekanntlich bei der Gehaltsaufbesserung am schlechtesten abgeschnitten haben. Wenn man bei der Gehaltsaufbesserung darauf hingewiesen hat, daß sie für die Unterbeamten 20 Proz., für die mittleren 15 Proz. und für die höheren Beamten nur 7 1/2 Proz. betragen habe, so machen doch die 20 Proz. bei den Unterbeamten nur 200 M. aus, während die Steigerung bei den anderen Beamten 450 M. beträgt. Obere Beamte erhalten mit dem Wohnungsgeldzuschuß zum Teil 800 M. mehr, Unterbeamte nur 200 bis 300 M. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Eine Uebereinstimmung zwischen dem Reich und Preußen ist gewiß wünschenswert, kann aber nicht unbedingte Voraussetzung sein. Auch der konservative Abgeordnete v. Maltzahn hat am 9. März 1906 gesagt: Wir sind selbstverständlich nicht an die Regelung im Reich gebunden. Er meinte allerdings wohl, daß Preußen nicht zu weitgehende Beschlüsse des Reichstages zu akzeptieren braucht, wenn man aber nicht an die Beschlüsse gebunden ist, kann man auch über sie hinausgehen, sobald es sich darum handelt, ein Unrecht gegenüber den Unterbeamten wieder gutzumachen. Es ist das um so notwendiger, als wahrscheinlich die gegenseitige Regelung für mindestens 10 Jahre Geltung haben wird und mit Rücksicht auf die enorme Erigerung der Lebensmittel und Wohnungspreise usw. Vor allem müssen wir auch protestieren gegen die Defassierung einer Reihe von Orten. 1906 erhob sich gegen die Forderung der Defassierung ein lebhafter Protest auch in den bürgerlichen Parteien. Am besten wäre es, wenn das System des Wohnungsgeldzuschusses überhaupt beseitigt und statt dessen, wie in Bayern, ein Zuschlag zum Gehalt gewährt würde. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die defassierten Orte sind gerade solche mit zahlreicher Beamtenchaft, eine ganze Reihe großer Städte, wie Breslau, Magdeburg, Hannover, befinden sich darunter. Die Begründung weist darauf hin, daß eine ganze Reihe von Vororten von Berlin z. B. durch Heraushebung in eine höhere Klasse Vorteile erhält. Aber diesen Orten wird nichts geschenkt, sondern die Heraushebung geschieht, weil eben die Wohnungen dort teurer sind. Wenn man die Ortsklasseneinteilung auch beibehält, so muß aber unter allen Umständen eine Revision des Tarifs für die Unterbeamten erfolgen. Wir schlagen vor, daß der Durchschnittssatz von 300 auf 400 M. erhöht wird. Der Abstand zwischen ihren Wohnungsgeldzuschüssen und denen der mittleren und höheren Beamten bleibt dann immer noch sehr erheblich. Daß diese Spannung zu groß ist, hat 1908 z. B. der Abgeordnete Peltajohn zugegeben. Nun ist die Spannung inzwischen sogar noch größer geworden durch die Zulagen für mittlere und höhere Beamte. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich hoffe daher, daß auch die Herren Freisinnigen energisch für unseren Antrag eintreten werden. Das Reich hat sich ja auch nicht um Preußen gekümmert. Es waren gerade die Konservativen und das Zentrum, die zuerst mit den Liberalen und Sozialdemokraten im Reichstage höhere Tarifsätze für mittlere und untere Beamte gefordert haben, trotzdem damals bereits die Regelung für Preußen abgeschlossen vorlag. Sie erklärten damals, Deutschland sei keine Filiale von Preußen. Das war allerdings vor der Reichsfinanzreform, als man noch nicht wußte, ob nicht etwa der Reichstag aufgelöst werden würde. Da riskierten es die Herren vom Zentrum und die Konservativen noch nicht, mit Beschlüssen vor die Beamten hinzutreten,

die deren Mißfallen erregen könnten. Als aber die Reichsfinanzreform glücklich unter Dach und Fach gebracht war,

sieten die Herren wieder einmal um

und erklärten, wir möchten gern, aber die Regierung gibt es nicht zu. Das Unannehmbar der Regierung ist für diese Herren immer nur ausschlaggebend, wenn es sich um Dinge handelt, die für sie von keinem so großen Interesse sind. Wenn ihre eigenen Interessen in Frage kommen, kümmert sie ein solches Unannehmbar gar nichts. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Gerade die Herren, die den Beamten das Koalitionsrecht abspreschen und ein patriarchalisches Verhältnis wünschen, hätten die doppelte Pflicht, jetzt auch ihre bürgerliche Fürsorge für die Unterbeamten nicht nur durch schöne Worte, sondern auch durch die Tat zu beweisen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Finanzminister v. Rheinbaben: Ich glaube, ich brauche die Parteien dieses Hauses nicht gegen den Vordemner in Schutz zu nehmen; sie haben stets ein warmes Interesse für die Unterbeamten auch durch die Tat bewiesen. (Bravo! rechts.) Tatsache ist, daß die Unterbeamten 1906 vorweg um 100 Proz. aufgebessert sind. Ich behaupte, daß gerade die Ausführung der absoluten Zahlen irreführend muß. Daß die absolute Zunahme bei den mittleren und höheren Beamten größer ist, ist ganz selbstverständlich (Lachen bei den Sozialdemokraten), wenigstens so lange, bis wir die Freude haben werden, in den sozialdemokratischen Zukunftsstaat zu kommen. (Weiter! rechts.) Einstweilen befinden wir uns bei der Regelung ganz gut. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Sie, ja!) Wenn Unterbeamte seit 1873 z. B. von 250 auf 480 M. resp. von 180 auf 300 M. und von 144 auf 290 M. gestiegen sind, so ist das auch eine ganz erhebliche absolute Steigerung. — Die von Herrn Abg. Schroeder-Cassel gewünschte Tabelle sind wir bereit, Ihnen zu übermitteln, wir hielten das für nicht notwendig, weil die Tabelle im Reichsgesetzblatt als gedruckt ist.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Die Vorlage geht an die verstärkte Budgetkommission.

Es folgt die erste Beratung der

Sekundärbahnvorlage.

Unterstaatssekretär Fied entschuldigt die Abwesenheit des franken Eisenbahnministers und betont, daß die Vorlage rund 200 Millionen fordere und früher geäußerten Wünschen so weit entgegenkomme, wie die mäßige Finanzlage es irgend gestatte.

Abg. v. Rries (L.) hofft, daß in den nächsten Jahren die Bereitstellung höherer Mittel möglich sein wird. Wirtschaftlich zurückgebliebene Gegenden sollten berücksichtigt werden, auch wenn die Bahnbauten dort zunächst nicht rentabel seien. Lebhafter Beifall. Hätten seine Freunde gegen die Nachforderung von 1 400 000 M. für die Dampfahnenverbindung Sagnitz-Trebbach?

Nach weiterer uneventualer Debatte, in der vor allem gegen die erwähnte Nachforderung Bedenken geäußert werden, und im übrigen Wünsche auf die verschiedensten Eisenbahnverbindungen vorgebracht werden, wird die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr vertagt.

Schluß 4 Uhr.

Vom Walten des Schwiegerohnes des Himmels.

Streikpostenstreben ist erlaubt, reichsgesetzlich gestattet. Deshalb sind Landesgesetze und Polizeiverordnungen, die ein Streikpostenstreben verbieten, gesetzwidrig. Das ist im Reichstag in der Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über eine von der Lübecker Regierung gegen Streikpostenstreben erlassene Verordnung vom 11. Juni 1900 ausgeführt. Genosse Mollenhuth hatte dann, um das Reichsgericht zu einer Befätigung der Nichtigkeit der sozialdemokratischen Auffassung zu bewegen, öffentlich zum Ungehorsam gegen das Lübecker Gesetz aufgefordert. Der Staatsanwalt erhob gegen Mollenhuth Anklage wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze und das Reichsgericht sprach den vermeintlichen Sünder gegen den Geist des Strafgesetzbuchs frei, weil nicht er, sondern die Lübecker Regierung rechtswidrig gehandelt hatte. Nach dieser Ungültigkeitserklärung der Lübecker Streikverordnung durch das höchste Gericht rotteten sich die Gegner des Koalitionsrechts zusammen, um auf Umwegen das gesetzlich

Johann beugt gleich vor für später; Jeder deutsche Volksvertreter Wird, bis sein Mandat erloschen, Einmal wöchentlich verdrohsen.

Und er hat das Recht, jedweden, Der in unbotmäßigen Reden Abweicht von den älteren Herren, Auf dem Locus einzusperrn.

Sträubt er sich, so läßt man ihn Einige Zeit auf Erben knien. Seine Reden kommen nicht In den Stenogrammbericht.

Johann waltet nimmermüde. Lediglich darf der Präside Selbst im Falle von Beschwerden Nie von ihm verdrohsen werden. (Gottlieb im „Tag“.)

Notizen.

— Ausstellungen. Im Reichhof des Kunstgewerbe-Museums ist vom Sonntag an die von Ernst Juhl zusammengedachte Sammlung künstlerischer Photographien ausgestellt.

— Vorträge. Ueber die Polareskimos und ihre Musik vor Christian Leden am Montag, den 9. Mai, abends 8 Uhr, in der Urania einen Vortrag mit Lichtbildern und phonographischer Wiedergabe von Gesängen und Geistesbeschreibungen halten und ihn voraussichtlich am Donnerstag noch einmal wiederholen.

— Der Nordpolfahrer Beach hielt am Sonnabend seinen von Reportern flankierten „Einzug“ in Berlin. Die Herren suchten ihm indes vergeblich mehr zu entlocken, als man schon wußte: daß er den Südpol nicht auch noch entdecken will, daß er überhaupt von der bisherigen Art, Pole zu entdecken, genug hat und auch dem arktischen Juppel-Unternehmen skeptisch gegenübersteht. Ueber seinen abgetakelten Kontrurrenten Cool ließ er sich nicht aus (das haben seine Parteigänger in Amerika genügend besorgt). Abends sprach Beach in der Gesellschaft für Erdkunde über seine Nordpoleise.

— Ein Denkmal für Theodor Fontane wurde im Tiergarten (an der Stillerstraße) am Sonnabend enthüllt. Der Unfeierliche, Skeptische, der die Denkmälerei und das ganze laute Getöse so scharf abgelehnt hat, ist nun, da er wehrlos ist, selber der marmornen Heroisierung zum Opfer gefallen. Das Denkmal, das sich Fontane in seinen Wanderbildern und seinen Berliner Romanen gefestigt hat, genigte ja der Kulturprogen nicht. Und so hat ihn Mag Klein, dessen letztes Werk die Figur wurde, als Spaziergänger dargestellt, der dahinschreitet, leicht und frei, den Blick ins Weite.

— Schachnachrichten. Der von unserem Mitarbeiter Mapin bereits charakterisierte Regensburger Schachwettkampf zwischen Wiefes und Spielmann wurde am Freitag begonnen. Wiefes eröffnete schottisch. Die Partie wurde nach 31 Zügen remis.

Kleines feuilleton.

Das Ende der „Gestrenge Herren“. Man hat bisher stets und fest an die drei „gestrenge Herren“ Mamertus, Pancratus und Servatius geglaubt, und die Wissenschaft hat die feinsten Theorien erdormen, um den Rätselrätsel, der an den Tagen der drei „Eisheiligen“, am 11., 12. und 13. Mai eintreten sollte, zu erklären. Nun aber hat ihnen wohl eine interessante Arbeit von Alfred Heder vom Institut für Bodenlehre und Pflanzenbau in Bonn-Poppelsdorf ein Ende gemacht. Der Verfasser stützte sich auf eine Beobachtungsreihe von 60 Jahren, die Observationen waren sowohl an der Universität Bonn auf der Sternwarte, als auch in Poppelsdorf gemacht worden. Die hier gemachten Beobachtungen ergaben, daß die Temperatur durchnäher bei Tage höher, bei Nacht tiefer gewesen war, als an der Sternwarte, obgleich beide Institute gar nicht weit auseinander liegen. Es zeigte sich, daß Mamertus nicht selten kalt ist, während Pancratus und Servatius sehr mild sind. Ferner stehen sie gerade am Anfange einer Periode, die gegenüber der vorhergehenden erheblich weniger kalte Tage aufweist. Rätselrätsel sind fast in jedem Mai zu verzeichnen, aber nicht gerade in den Tagen vom 11. bis 13. Wahrscheinlich schreibt sich der schlechte Ruf dieser Tage davon her, daß einmal zufällig mehrere Jahre hindurch an ihnen Kälte herrschte, wie beispielsweise 1879 bis 1894, doch das ist eben eine Ausnahme. Die Wetterregel von den Eisheiligen hält vor den Untersuchungen der Wissenschaft nicht stand.

Eine Klinik für Arbeiterkrankheiten. In Mailand wurde am 20. März eine Spezialklinik für Arbeiterkrankheiten eröffnet: das erste Institut dieser Art nicht nur in Italien, sondern in der ganzen „Kulturwelt“. Gefördert ward der Gedanke, diese Spezialklinik zu errichten, nicht in letzter Linie durch den Ersten Internationalen Kongress für Arbeiterkrankheiten, der im Jahre 1906 zu Mailand tagte. Für das Unternehmen, das mit den modernsten Mitteln der Wissenschaft und der Technik ausgestattet ist, haben die Stadt Mailand, der italienische Staat und private „Wohltäter“ bisher etwa 2 Millionen Lire aufgebracht. Das Institut, ein zweistöckiges schönes Gebäude, stellt einen Teil der medizinischen Bildungsanstalten Mailands dar und dient der Ausbildung von Studenten und der Weiterbildung von Ärzten. Demgemäß werden in der Klinik nicht nur Kurse abgehalten, sondern es ist auch für Gelegenheit zur Vornahme wissenschaftlicher Arbeiten gesorgt.

Einstweilen stehen für die genannten Zwecke vier Abteilungen mit acht modern und bequem eingerichteten Krankenzimmern und 60 Betten zur Verfügung; man plant, in dem Institut die charakteristischsten Gewerkekrankheiten aus ganz Italien zu sammeln und nach den einzelnen Industriegruppen zu ordnen. Für Patienten, die nicht an Welt und Zimmer gesättigt sind, sorgt das

Ambulatorium der Anstalt, an das die Mailänder Krankenhäuser und Polikliniken alle Patienten überweisen, die an Gewerkekrankheiten leiden.

Die Anstalt besitzt mehrere mit den vorzüglichsten Hilfsmitteln ausgerüstete Laboratorien. Von sonstigen Einrichtungen sind hervorzuheben: zentrale Warmwasserheizung, zentrale Ventilation, Kälteerzeugungsmaschinerie nebst Kältekammer (zur Aufbewahrung von Organen, Organzellen, Serum u. dergl. m.), zentrale Wassermanage zur Reinigung und Entstaubung der Räume und Gegenstände, elektrische Kraft für Fahrstuhl und Maschinen, elektrisches Licht (mit indirekter Beleuchtung in den Sälen).

Die Bibliotheksräume der Anstalt liegen im Erdgeschoß unter dem großen Hörsaal. Ein Druck auf einen Taster beim Nodium des Hörsaals und die Lüftungseinrichtungen treten in Tätigkeit, ein Druck auf einen anderen elektrischen Kontakt: die Fensterrollbalken schließen sich und die Vorfahrung von Lichtbildern kann beginnen...

Leiter der Anstalt ist Prof. Devoto; acht Ärzte und ein Chemiker stehen ihm zur Seite. Wenn das Institut freigehalten wird vom Experimentieren an den und mit den Arbeiterleibern, dann könnte diese erste große und großzügige Klinik für Arbeiterkrankheiten dem italienischen Proletariat und der Wissenschaft von den Gewerkekrankheiten zum Segen gereichen.

Theater.

Münchener Theater. Das Münchener Residenztheater hatte sich — ein seltener Fall — gleich zu zwei Aufführungen aufgeschwungen. Robert Essens Einakter: Vor Sonnenuntergang gibt eine Scene aus der römischen Kaiserzeit. Julius Coeser erfährt am Vorabend seines Todes von Servilia, der Mutter Brutus, daß Brutus, der Verschwörer gegen ihn, im einstigen Liebesbunde zwischen Servilia und Coeser gezeugt wurde. Eine Gegenüberstellung von Vater und Sohn, doch kein Zusammenfinden. Coeser wird sollen, wenn die Sonne wieder aufgeht. Die Historie ist von Stimmung bestrahlt, tiefere Zusammenhänge blühen auf. Dem seinen Wert war ein Achtungserfolg beschieden. Hanns v. Gumppenberg, der mit seinen Tragödien nicht recht durchzubringen vermochte, wendet in Münchhausens Antwort (gleichfalls einem Einakter) auf den Pfaden der Komödie. Münchhausen, der bekannte Phantastereiter und Aufschneider, wird von einer Schönen geprellt und er preßt sie wieder, indem er seinen Gästen den Reiz der Gräfin zum besten gibt. Sie will ihn zurückerobern, wird jedoch mit einer lasthaften Antwort nach Hause geschickt. Die harmlose Anekdote war zum höchsten Bild aus der Vorzeit verarbeitet und hatte lebhaften Beifall.

Humor und Satire.

Der Hausknecht im Parlament.

Man beschließt in künftigen Fällen

Einen solchen anzustellen

Und zum Schutz vor Minderheitsbänden

Ihn entsprechend zu besolden.



gewährleistete Recht, Streifenposten zu ziehen, zu vernichten. Die Rückkehr und ähnliche Verordnungen wurden aufgehoben und nun versucht, die Streifenposten in das Prokuratordienst der Straßenpolizeiordnungen zu zwingen, die da zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung oder des Verkehrs erlassen sind. In allen diesen Verordnungen findet sich ein allgemeiner Passus, der mit Strafe die Staatsbürger bedroht, die den zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und des Verkehrs erlassenen Anordnungen von Polizeibeamten nicht Folge leisten. Streifenpostenmacher wurden aufgefordert, sich zu entfernen, weil sie in der menschenleeren Straße den Verkehr störten und, wenn sie nicht folgten, vor den Kadi geschleppt. Es fanden sich nun aber Richter in Preußen, die die so Angeklagten freisprechen, weil die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung oder des Verkehrs kein Zweck der Ruhe, Ordnung oder des Verkehrs ist, sondern lediglich unter dem Schein, dem Interesse des Verkehrs, der Ruhe oder Ordnung zu dienen, das Streifenpostenmachen verhindert hatten. Das behagte den kapitalistischen Instinkten der Polizei und der Staatsanwaltschaft nicht, die Anklagebehörde ging in die höheren Instanzen. Nach manchen vergeblichen Anläufen, die Unschuldigen durch Gerichtserkenntnis zu Schulden zu stampeln, gelang es ihr im höchsten preussischen Gericht, dem Kammergericht, folgender Ansicht zum Durchbruch zu verhelfen: wir Richter sind an die Befehle des Gesetzes gebunden und nach der zutreffenden Ansicht des Reichsgerichts steht den Arbeitern das Recht zum Streifen, also auch der Gebrauch der Mittel zum Streifen, zu. Nach dem Gesetz müssen wir also die Angeklagten freisprechen, wenn wir nicht eine höhere Instanz, denn das Gesetz, konstruieren könnten. Und diese höhere Instanz läßt sich im Königreich Preußen finden. Der türkische Richter schlichte sein Urteil mit der Formel: Allah weiß es besser. Allah läßt sich als Zeuge freilich nicht vernehmen. Aber ein Stellvertreter Allahs ist auf Erden. Der Zentrumsabgeordnete Lingen nannte den Unterkoffizier einen Stellvertreter Gottes auf Erden. Wer treu dient hat dem Kommissar, der wird ein guter Polizist. Ein Polizist ist also der Ober-Allah. Sein Ermessen geht über die Erkenntnisfähigkeit des Richters. Als Richter haben wir kein Recht zu prüfen, ob die von einem Schuttmann getroffene Anordnung zweckmäßig ist. Der Mann der Ordnung, der „legendreichen Himmelstöchter“ ist der Schwiegervater des Himmels. Sein Ermessen übersteigt uns des Denkens: die Majestät des Schuttmanns steht nach dem Sinn der Straßenpolizeiordnung höher als des Richters. Wir als laienkundige Richter haben nach dem Gesetz nicht zu prüfen, ob die Ordnung wirklich gestört ist, das wäre vielmehr schon eine Störung der Ordnung, der legendreichen Himmelstöchter. Also haben wir zu verurteilen, wenn der Mann der Ordnung annimmt, ein Streifenpostenmacher habe durch sein Stehen oder Gehen die Ordnung oder den Verkehr gestört. Wenn in solchem Falle unserem beschränkten Richterstand eine Störung des Verkehrs unmöglich erscheint, weil kein Verkehr da war, der gestört werden könnte, so ist das ein Blendwerk der Hölle. Doch der Richter, Wüter des Gesetzes, am höchsten der Schuttmann.

So hatte das unablässige Drängen der Anklagebehörde als Gesichtspunkt für Preußen die erwirkt, die die Scharfmacher herbeigewünscht hatten: Streifenpostenmachen ist nach dem Reichsgesetz erlaubt, Arbeiter aber, die von diesem Recht Gebrauch machen, sind strafbar, wenn des Schuttmanns Majestät es will.

In diesem Verordnungs des schreiendsten in Preußen blühenden Unrechts werden wir durch eine Gerichtsverhandlung in Solingen erinnert.

In Nr. 68 des „Vorwärts“ hatten wir berichtet, daß die Polizeiverwaltung in Solingen das Streifenpostenmachen in der Umgebung der Firma Hugo Linde, Deltawerk, verboten hatte. Es zog der Oberbürgermeister das rechtswidrige Verbot wieder zurück, erließ aber, da in der Nähe der Fabrik Personen beschäftigt seien, ein neues. Die Streifenpostenmacher wurden polizeilich verhört und mit je 3 Mark Strafe durch Polizeimandat belegt. Das Schöffengericht in Solingen hatte am Dienstag über 20 Widersprüche gegen diese polizeiliche Fürsorge zu befinden, die Angeklagten bestritten, daß sie zum Fortgehen aufgefordert seien. Die Polizeibeamten behaupteten, solche Aufforderung hätten sie erlassen und zwar weil nach ihrem eigenen Ermessen die Aufforderung zur „Erhaltung der Bequemlichkeit, Sicherheit, Ordnung und Ruhe auf öffentlichen Straßen“, wie es in der Straßenpolizeiordnung des Oberpräsidenten vom 13. März 1907 heißt, erforderlich war. Die Angeklagten legten durch photographische Aufnahmen dar, daß in den 20 Meter breiten Straßen kein Mensch außer den Streifenposten sich befand. Mache nichts aus, das Schöffengericht belieh es bei der Belastung mit 3 Mark, da die oberbürgermeisterliche Verordnung ausseide und allein das Ermessen der Polizeibeamten in Verbindung mit der Straßenpolizeiordnung für das Gericht maßgebend sei.

Verurteilung ist von den unschuldig Verurteilten eingelegt. Denn Gerechtigkeit herrscht in Deutschland — Allah weiß es besser.

Das Polizeivorgehen hat übrigens noch keinen der streifenposten Arbeiter schadenfroh gemacht. Der Streifen dauert fort und wird trotz des unerforschlichen Ermessens der Männer der legendreichen Himmelstöchter mit dem Sieg der Arbeiter enden.

## Soziales.

### Kapitalabfindungen als Lebnsmittel.

Die eigenartige „soziale Fürsorge“ der Holzberufsgenossenschaft ist bekannt. Nachstehend ein Fall, der illustriert, wie diese Berufsgenossenschaft die vermeintliche Unkenntnis von Arbeitern benutzt, um auf dem Schlachtfelde der Arbeit Verletzte um ihre schmale Rente zu bringen.

Der Tischlergeselle S. bezog für die Folgen eines Betriebsunfalles, welcher seine rechte Hand betroffen hatte, seit dem November 1908 eine Rente von 20 Mark.

Zu Anfang dieses Jahres erhielt der Verletzte von der Sektion ein Schreiben folgenden Inhalts: „Die am 20. d. M. an Ihnen vorgenommene Untersuchung hat eine wesentliche Besserung Ihrer Unfallfolgen ergeben, die uns berechtigt, Ihre bisherige wöchentliche Rente auf 10 Proz. herabzusetzen. Hierüber wird Ihnen demnächst ein berufungsfähiger Bescheid zugehen. Die zukünftige Rente wird Ihnen nur auf die Dauer eines Jahres gewährt werden und dürfte dieselbe nach Ablauf dieser Zeit ohne weiteres zur Aufhebung gelangen. Wir nehmen Gelegenheit, der Frage einer Kapitalabfindung, die wohl im beiderseitigen (?) Interesse liegen dürfte, näher zu treten. . . . Wir wären bereit, einen diesbezüglichen Antrag Ihrerseits zu verfolgen und würden Ihnen gegebenen Falles als Abfindung den einfachen Jahresbetrag Ihrer zukünftigen Rente 10 Proz. = 108 M. zu gewähren.“

Wenn die Norddeutsche Holzberufsgenossenschaft weiß, daß die 10prozentige Rente nach einem Jahre „ohne weiteres“ zur Aufhebung gelangt — darüber entscheiden doch schließlich die oberen Spruchinstanzen —, warum macht sie dann das Angebot einer Kapitalabfindung? Des Rätsels Lösung ist folgende. Durch den einmaligen Geldebetrag glaubt man den Verletzten fördern zu können. Den Rentner, dem man noch einige Jahre die Unfallrente gewähren möchte, ist man auf billige Art — durch lumpige 108 M. — los.

Unser Verletzter ging insofern nicht auf den Reim der Berufsgenossenschaft. Kapitalabfindungen werden in der Regel mit dem fünf- bis zehnfachen Jahresbetrag der Rente bemessen. Indessen die Norddeutsche Holzberufsgenossenschaft war von ihrem Plan so eingenommen, daß sie den Verletzten vor kurzem erinnerte, daß er

auf das erste Schreiben noch nicht antwortet hätte, sie fragt recht naiv, welche „Hindernisse“ denn seinerseits der Kapitalabfindung entgegenstünden.

Wieviel arme Verletzte, die sich infolge wirtschaftlicher Verhältnisse in sehr bedrängter materieller Lage befinden, mögen auf solche Angebote heringefallen sein und sich dadurch ihrer Rechte für immer begeben haben? Vielleicht fällt hier das Reichs-Versicherungsrat heran, der die Abfindungspraxis der Holzberufsgenossenschaft als Aufsichtsbehörde etwas näherzutreten.

### Zweiter internationaler Kongress für Volksschulunterricht in Paris 1910.

Der zweite internationale Kongress für Volksschulunterricht wird am 4.—7. August d. J. in der Sorbonne in Paris stattfinden. Er wird von dem Internationalen Bureau der Lehrerverbände, dem die großen Lehrervereine der meisten europäischen Länder angehören, mit Unterstützung der französischen Lehrervereine. Alle Staatsregierungen sowie die Schulverwaltungen größerer Städte sind eingeladen worden, den Kongress zu beschicken. Auf der Tagesordnung des Kongresses stehen wichtige Schulfragen: Schulorganisation, Schulpflicht, Unterrichtsstoffe der Volksschule, Berufsvorbereitung des Lehr- und Verwaltungspersonals, Erziehung und Unterricht der Jugend im nachschulischen Alter. Referenten über diese Fragen sind belgische, französische, englische und holländische Schulmänner. Deutsche Referenten fehlen, weil der Deutsche Lehrerverein sich erst seit dem 1. Januar 1909 dem Internationalen Bureau angeschlossen hat, die Vorbereitung des Kongresses aber schon seit 6 Jahren im Gange ist. Da die Referate aber nur in kurzer, übersichtlicher Weise über den Stand der genannten Fragen in den einzelnen Ländern berichten, so ist für eine ausgedehnte Diskussion Raum geschaffen, in der die Meinungen der Teilnehmer zum Ausdruck kommen können. Die französische Regierung, die Pariser Stadtverwaltung und die Verwaltung des Seine-Departements haben der Kongressleitung ihre moralische und finanzielle Unterstützung zugesagt. Der Ministerpräsident Briand, der Unterrichtsminister und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten haben das Ehrenpräsidium angenommen. Neben den Verhandlungen sind verschiedene festliche Veranstaltungen, Besichtigungen, Theaterbesuche, Ausflüge (nach Fontainebleau und Versailles) geplant, welche für die nötige Abwechslung sorgen und die Pariser Tage zu recht genussreichen gestalten werden. Die Teilnehmer des Kongresses, soweit sie nicht Vertreter der Behörden und der Lehrervereine sind, haben eine Karte für 6 Franc, die bei der Anmeldung mit einzubringen sind, zu lösen. Alle Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den Schriftführer des Ortskomitees, Herrn Lehrer R. Courrages, 2, Rue Langlier Menand, La Plaine Saint-Denis, Seine (France). Für Deutschland erteilt auch Auskunft Herr Lehrer Riche, Friedenau bei Berlin, Hauptstr. 89.

### Kinematographen-Theater und Luftfahrtsverordnung.

Eine Polizeiverordnung für den Bezirk Frankfurt a. M. vom 1. August 1901 bestimmt: „Schaustellungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Luftfahrten, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht obwaltet, dürfen Personen unter 16 Jahren nur in Begleitung ihrer Eltern, Vormünder oder Lehrmeister besuchen. Die Veranstalter sind verantwortlich, daß sie nur in Begleitung dieser Personen zugelassen werden.“ Die Vorschriften sollte der Kinematographenbesitzer Eubers in Frankfurt a. M. übertreten haben. Er machte dagegen geltend, daß die Verordnung auf Kinematographentheater überhaupt nicht Anwendung finden könne, zum mindesten aber nicht auf seinen Betrieb, weil ein höheres Interesse der Kunst obwalte und die Eltern auch die Kinder und jungen Leute immer nach dem Theater hingeführt und vom Theater abgeholt hätten.

Das Landgericht in Frankfurt a. M. verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Es verneinte das Vorliegen eines höheren Interesses der Kunst und erklärte im übrigen die Verordnung auch für anwendbar auf Kinematographentheater. Ein höheres Interesse der Kunst könne hier nicht angenommen werden, da das löbliche Moment mehr oder minder bei den Darbietungen betont worden sei.

Das Kammergericht verwarf dieser Tage die gegen das Urteil eingelegte Revision. Die Verordnung finde ihre Stütze in § 6a und d des Polizeiverordnungsgesetzes. Was den Sachverhalt der Person anlangt, den § 6a im Auge habe, so könne man an sich sagen, daß Kinder bei solchem Zusammensein durch die Massen von anderen Leuten gefährdet werden. Der Hauptgrund, weshalb die Anwesenheit der Eltern, Vormünder usw. gefordert werde, sei die Erwägung, daß junge Kinder, wenn sie unter sich sind, sich weniger gefittet benehmen, als wenn das Auge des Erziehers über sie wacht. Eine ständige Gefährdung liege durchaus nahe. Wenn das schon von sonstigen Schaustellungen gelte, so erst recht von Schaustellungen im Kinematographentheater, wo man längerer Zeit hindurch im Dunkeln sitze. Im übrigen sei die Verordnung richtig angewendet worden.

## Aus Industrie und Handel.

### Die Ergebnisse der letzten Viehzählung.

Vergleicht man den bei der letzten Zählung am 1. Dezember 1909 in Preußen ermittelten Viehstand mit dem in früheren Jahren festgestellten, so ergibt sich folgendes. Es waren vorhanden

im Jahre	Pferde	Rinder	Schafe	Schweine
1873	2 282 435	8 639 514	19 666 794	4 294 926
1885	2 417 367	8 787 641	14 752 328	5 819 136
1892	2 658 661	9 871 621	10 109 594	7 726 601
1897	3 008 419	10 552 672	7 829 096	9 390 231
1900	2 923 627	10 376 972	7 001 518	10 993 921
1902	2 937 484	10 405 769	5 917 698	12 749 998
1904	2 964 408	11 156 133	5 680 529	12 563 899
1906	3 018 443	11 646 908	5 435 053	15 855 959
1907	3 046 804	12 011 684	5 405 867	15 095 854
1908	3 062 835	12 089 072	5 260 239	13 423 373
1909	3 078 060	11 751 921	4 971 813	14 140 517

Bei der Vergleichung dieser Zahlen darf nicht übersehen werden, daß die Viehzählungen von 1873 und 1883 am 10. Januar, alle übrigen dagegen am 1. oder 2. Dezember stattfanden, die ersteren also ein Bild des niedrigsten, die anderen ein solches des mittleren Viehstandes während des ganzen Jahres geben. Im übrigen ist der Viehstand des Herzogtums Rauenburg, das erst seit dem 1. Juli 1876 zu Preußen gehört, schon für 1873 dem preussischen hinzugegerechnet worden.

Verständigt man die starke Zunahme der Bevölkerung, dann gewinnt der Rückgang bei Schlachtvieh, der besonders bei einem Vergleich der Bestände von 1907 mit denen von 1909 in die Erscheinung tritt, größte Bedeutung. Bei dieser Entwicklung und der fast hermetischen Schließung unserer Grenzen gegen die Einfuhr ausländischen Fleisches muß die Versorgung des inländischen Marktes mit Schlachtvieh immer schwieriger werden!

**Terrainpekulationen.** Mit einem Kapital von 6 Millionen Mark wurde am Freitag die Wittenauer Boden-Aktiengesellschaft gegründet, die Terrains im nördlichen Berliner Vorort Wittenau in einer Größe von 88 000 Quadratrußen übernommen hat. Die Gründer der Gesellschaft sind die Bank für Handel und Industrie in Berlin, die Vergleich-Märkische Industrie-Gesellschaft in Pommern, die Sächsische Immobilien-Gesellschaft in Mainz und das Bankhaus Engel u. Co. in Berlin.

Die Gemeindeverwaltung von Reinickendorf beschloß kürzlich, ein größeres Grundstück zum Preise von 2,8 Millionen Mark zu erwerben. Die Behörde verjagte aber die Genehmigung zu der für diesen Zweck beabsichtigten Anleihe, da Grundstücksspekulationen nicht zu den Aufgaben der Gemeinde gehören. Das „Berl. Tageblatt“ und die „Allgemeine Terrainzeitung“ sind nun des Lobes voll über diesen Bescheid.

40 Proz. Dividende verteilt die Rheinisch-Westfälische Kohlenbergwerksgesellschaft für das letzte Geschäftsjahr, im vorigen Jahre erhielten die armen Aktionäre nur 30 Proz.

Die Preisbewegungen am Getreidemarkt in der abgelaufenen Woche waren beeinflusst einmal durch die wechselnde Witterung und zweitens durch die Verschiffungen aus den überseeischen Produktionsgebieten nach Europa. Insgesamt betragen die Verschiffungen an Weizen und Mehl 1,3 Millionen Quarters gegen 0,88 Millionen Quarters in der entsprechenden Woche des Jahres 1909. Die Zufuhren nach Europa im laufenden Jahre erreichen dadurch seit dem 1. August 1909 ein Quantum von 50 Millionen Quarters. Von diesen Verschiffungen entfällt der Hauptteil auf Rußland, 21/4 Millionen Quarters. Argentinien und das benachbarte Uruguay haben dem Weltmarkt an Weizen nur 4 Millionen Quarters zur Verfügung gestellt. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben seit letztem August zwar 13,12 Millionen Quarters verschifft, doch hatten die Exporte seit längerer Zeit fast ganz aufgehört, sie sind erst in der letzten Woche wieder etwas größer geworden.

**Deutschlands Kohleerzeugung.** Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Kohleerzeugung in Deutschland und Luxemburg während des Monats April 1910 insgesamt 1 202 117 Tonnen gegen 1 260 184 Tonnen im März 1910 und 1 047 197 Tonnen im April 1909. Die Erzeugung während der Monate Januar—April 1910 stellte sich auf 4 721 226 Tonnen gegen 4 091 601 Tonnen in dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres.

**Ausdehnungsbedürfnis.** Die Gesellschaft Essener Steinkohlenbergwerke hat im Landkreise Mendinghausen zwischen den Ortschaften Schermbel und Ahde Grubenfelder erworben. Ferner hat die Gewerkschaft Langenbrunn zu Essen-Rüttenscheid im Kreise Rößfeld bei Sippramsdorf Kohlenfelder erworben. Beide Gesellschaften wollen baldigt den Abbau betreiben.

Um die bisher unbemittelt gebliebenen Kohlenfelder in der Gemeinde Bellinghofen bei Hörde zu erschließen, hat sich eine neue Gewerkschaft — Admitrol — gebildet, die dort eine Doppelkohlenanlage zur Ausführung bringen wird. Mit den Abteufungsarbeiten soll am 1. Juni begonnen werden.

**Bergmann-Gelstritzwerke A.-G.** Die Gesellschaft, die zurzeit circa 7500 Personen beschäftigt, erzielte im verfloßenen Jahre einen Umsatz von 37 688 500 M. gegen 23 031 800 M. im Vorjahre. Infolge der Steigerung des Umsatzes und der Ausdehnung des Geschäftsbetriebes sind der rohe Geschäftsgewinn von 8 275 873 M. auf 11 054 017 M., die Fabrikationskosten von 2 361 134 auf 3 388 400 M., die Handlungslosten von 1 037 074 auf 1 550 034 M. gestiegen. Mit mehreren Schiffverträgen hat die Gesellschaft Lizenzverträge zum Bau von Schiffstürbinen abgeschlossen. Das Reichsmarineamt hat bereits die Auslieferung von Kriegsschiffen mit Bergmann-Schiffstürbinen in Auftrag gegeben. In der Lampenabteilung hat sich der Umsatz in Metalllampen-Gläsern bedeutend gehoben. Um die vor einiger Zeit vorgenommene Preisüberhöhung der gangbaren Metalllampen-Lampentypen durch verstärkten Umsatz auszugleichen, entschied sich die Gesellschaft, auf ihrem noch unbewachten Terrain an der Dudenroder Straße eine neue Gläserfabrik zu errichten. Die Automobilfabrik ist derzeit beschäftigt, daß die Gesellschaft im Begriff steht, die Anlage bedeutend zu erweitern, um nicht weiterhin größere Aufträge ablehnen zu müssen. Die neue Fabrik in Wodenbach, die im Laufe dieses Jahres voll in Betrieb kommen wird, soll außer dem noch sehr entwicklungsfähigen österreichischen Geschäft auch das Geschäft nach dem Balkan und dem Orient weiter ausbauen. Der Generalverwalter wird die Erhöhung des Kapitals um 8 auf 20 Millionen Mark vorge schlagen. Von den Liehabernehmern der neuen Aktien sollen 7 Millionen Mark den Aktionären zum Bezug angeboten werden. In der Bilanz sind Debitoren von 7 907 303 auf 13 700 989 M. gestiegen. Das Bankguthaben beträgt 7 314 400 (4 640 993) M. Das Warenkonto beziffert sich auf 10 229 507 (5 662 698) M.

### Zusammenschluß in der Braunkohlenindustrie.

In der rheinischen Braunkohlenindustrie ist die Zusammenschlußbewegung wieder um einen guten Schritt vorwärts gekommen. Im Jahre 1908 wurde die Rheinische A.-G. für Braunkohlenbergbau und Verleitsfabrikation durch Vereinigung mehrerer Unternehmen gegründet. Das Kapital der Stammgesellschaft wurde dabei von 9 auf 30,1 Millionen Mark erhöht, wovon 4,1 Millionen Mark auf Anleihen entfiel. Eine im Jahre 1909 neu ausgenommene Kasse brachte das Kapital auf 34,8 Millionen Mark. Die Gesellschaft beschloß die Gruben Donatus, Fortuna und Sibilla, das Grubenviertel, das Braunkohlenwerk Lulse und 510 Acker der Gewerkschaft Weislergrube. Nun hat sich ihr Machtbereich erweitert, indem sie sich die Mehrheit des Aktienkapitals der Glarenberg A.-G. für Kohlen- und Tonindustrie gesichert, die in den letzten Jahren 12 bis 18 Prozent Dividende verteilte. Mit dem neuen Unternehmen beherrscht die Rheinische A.-G. rund 40 Prozent der im Ortweil-Verkaufsverein vereinigten Beteiligung.

**Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft.** Die gute Lage der Elektrizitätsindustrie illustriert einige Angaben aus dem Unternehmen der genannten Gesellschaft. In der Maschinenfabrik waren die vom 1. Juli 1909 bis 31. März 1910 eingegangenen Bestellungen um circa 11 Millionen Mark größer als in der gleichen Periode des Vorjahres. Dementsprechend hatte die Zahl der Arbeiter in dieser Abteilung um etwa 2000 zugenommen. Konstruktionen von elektrischen Schnellzugs- und Güterzuglokomotiven bis zu 1800 Pferdekraften sind in Arbeit. Die Kleinmotorenfabrik, deren Absatz sich sehr gehoben hat, erfährt gleichfalls eine beträchtliche Erweiterung. Die Bestellungen der Apparatefabrik gegen das Vorjahr sind gestiegen, so daß der Arbeiterstand um etwa 700 Personen gegen das Vorjahr vermehrt worden ist.

Die in der Turbinenfabrik eingegangenen Bestellungen haben sich um über 50 Proz. und die Zahl der beschäftigten Arbeiter auf über 3000 M. erhöht. Die Bestellungen des Kabelwerks Oberspreewald haben sich um über 6 Millionen Mark gesteigert. In der Gläserfabrik wachsen die Anforderungen an hohe Spannungen, Kabel und Fernleitungen bis 30 000 Volt sind fast zur Norm geworden. Die Gläserlampenfabrik hat einen sehr erheblichen Mehrumsatz durch die Metalllampenlampen aufzuweisen, während bei den Kohlenlampen eine Abnahme bisher in keiner Weise zu konstatieren ist. Die Zahl der in dieser Fabrik beschäftigten Arbeiter betrug 3000 Köpfe und hat sich gegen das Vorjahr beinahe verdoppelt.

Der Gesamtumsatz der A. E. G. blieb in den ersten drei Quartalen des laufenden Geschäftsjahres hinter dem des Vorjahres um wenige Prozente zurück. Dagegen sind die vorliegenden Aufträge insgesamt zurzeit um 18 Millionen Mark höher als zu dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

### Ziegelpreise.

Nach den Preisfeststellungen der ständigen Deputierten für Ziegelindustrie und Ziegelsteinhandel der Korporation der Bauwirtschaft von Berlin wurden als niedrigste Frühjahrs- und Herbstpreise für 1000 Stück folgender Sorten in Mark gezahlt:

	Sept. 1908	März 1909	Sept. 1909	März 1910	April 1910
Gintern-Steine 1. Kl.	18,00	25,00	22,50	23,50	23,75
Gintern-Rinker 1. Kl.	26,75	30,00	27,50	28,00	28,00
Minter (Ober)	28,00	34,00	32,00	30,00	33,00
Lochsteine	26,50	27,00	27,00	26,00	26,00
Kalksandsteine	18,50	26,00	21,00	21,00	22,00

Zwar sind die ganz ungewöhnlich hohen Preise vom März 1909 nicht wieder erreicht worden, ein Vergleich der jetzigen Preise mit denen im September 1908 ergibt aber eine enorme Wertsteigerung.



**Konzentration im südwestafrikanischen Diamantenbergbau.**

Das Diamantenerz hat zu zahlreichen Gründungen in Südwestafrika geführt. Die Diamantenminen aber nicht ohne weiteres von der Straße aufgefunden werden; die maschinellen Einrichtungen, die Arbeiterentlohnungen usw. erfordern bedeutende Aufwendungen. Aus diesem Grunde wird auch der südwestafrikanische Diamantenbergbau zum Tätigkeitsgebiet der großen Gesellschaften. Die kleineren Vereinigungen werden von den größeren verschluckt, weil ihnen das nötige Kapital fehlt. Das geschieht vielfach in der Form, daß die kleineren Vereinigungen gegen eine prozentuale Beteiligung am Reingewinn von den größeren Unternehmungen mit in Abbau genommen werden. So führt gegenwärtig die Deutsche Diamantengesellschaft, die Tochtergesellschaft der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, den Abbaubetrieb der Swalopmunder Diamantengesellschaft und der Keetmanshoper Diamantengesellschaft gegen eine Ertragsbeteiligung von je 20 Prozent aus. Die Koloniale Bergbaugesellschaft, die eine Gründung der Gruppe Lenz-Berliner Handelsgesellschaft ist, baut die Jilbertafelder mit ab; sie beutet weiter neben ihren eignen, umfangreichen Feldern für die Diamanten-Baugesellschaft, den fiskalischen Felderblock aus. Diese Konzentration hat sich schon so weit durchgesetzt, daß bei den Diamantengründungen, die in letzter Zeit nördlich des Sperrgebietes erfolgt sind, von vornherein eine Zusammenfassung zahlreicher einzelner Felder erfolgte. Die Kolonialbegeisterung hat hierdurch schon manchem kleinen Mann, der sich als Gründer beteiligte, unangenehme Verluste eingebracht.

**Betriebsbeschränkung.** Aus New York wird unterm 7. Mai gemeldet: Die Koksöfen nehmen weitere Betriebsbeschränkungen vor.

**Der Verband Schweizerischer Konsumvereine** hat im Jahre 1909 einen bedeutenden Aufschwung erfahren. Die Zahl der dem Verbands angeschlossenen Vereine ist um 16 auf 311 mit insgesamt 201.900 Mitgliedern gestiegen. In 478 Gemeinden gibt es 949 Konsumläden. Die Zahl der Angestellten beträgt 3380. Bei 88.684.205 Fr. Umsatz wurde ein Gesamtüberschuß von 7.276.749 Fr. erzielt; davon wurden 6 Millionen Franken an die Mitglieder zurückvergütet. Die diversen Referendats betragen 6.981.800 Fr. An Steuern usw. zahlten die Vereine 389.288 Fr. Der Durchschnittsumsatz betrug pro Verein 900.624 Fr. Der Warenumsatz des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine selbst im Verlebe mit diesen ist von 17.058.793 Fr. auf 20.402.690 Fr. gestiegen, d. h. um 25 1/2 Proz. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Ueberschuß von 99.533 Fr. Der Verband hat für die Angestellten der Konsumvereine eine eigene Versicherungsanstalt, der 417 Mitglieder von 8 Konsumvereinen angehören. Die Anstalt hatte 43.100 Fr. Einnahmen und verfügt bereits über ein Vermögen von 100.922 Fr.

**Aus der Frauenbewegung.**

**Ein Bibliothekarinnenseminar.** Die Stadt Dortmund hat an ihre städtische Bibliothek ein Seminar angegliedert, das die Ausbildung von Bibliothekarinnen planmäßig betreiben soll. Die Ausbildung ist unentgeltlich und erstreckt sich über drei Jahre, doch sollen nicht mehr als 10 Schülerinnen zu einem Kursus zugelassen werden. Während der Lehrzeit müssen die Seminaristinnen in der großen städtischen Bibliothek tätig sein, wofür sie auch besoldet werden. Der Unterricht umfaßt folgende Fächer: Geschichte der Bibliotheken, Geschichte und Organisation des Buchhandels, Geschichte und Technik des Buchdrucks, Technik des Bucheinbandes, Uebersicht über die Bildungsbefreiungen in Vergangenheit und Gegenwart, Uebersicht über die bibliographische Literatur und Katalogisierung. Außerdem kommt noch, wie schon erwähnt, die praktische Bibliotheksarbeit hinzu.

**Baukünstler.** In Oesterreich hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten die Zulassung der Frauen zu den staatlichen Gewerkschaften verfügt. Das hat den Ausschluß der österreichischen Baugewerksmeister, die sogenannte Ständige Delegation der Baumeister Oesterreichs, derart erschüttert, daß sie beschloßen, in keinem ihrer baugewerblichen Vertriebe eine Frau als Praktikantin aufzunehmen. Der Beschluß ist dem Ministerium mitgeteilt worden.

**Der Gewerkschaftsverband der englischen Arbeiterinnen** zählt 185.000 Mitglieder, die sich zumest aus den Arbeiterinnen der Textilindustrie rekrutieren.

**Besuchende.**

Spanbau. Dienstag, den 10. Mai, 8 1/2 Uhr, bei Frau Wöhle, Sabelstraße 20.

**Gerichts-Zeitung.**

Das Verlobungsinsraz als Urkunde.

Vom Landgericht Altonburg ist am 28. Januar der Wirtschaftsgehilfe Adolf Florus Ulbricht wegen Urkundenfälschung in zwei Fällen zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Ein früheres Urteil war vom Reichsgericht aufgehoben worden. Um

einen andern, der ihm als Liebhaber von einem Mädchen vorgeworfen worden war, dem Beschäftigten auszuführen, sandte er an zwei Zeitungen eine fingierte Verlobungsanzeige mit entstellten Namen. Beide Blätter druckten die Anzeige ab. Der angeklagte Absender der Anzeige existiert gar nicht. Das Gericht hat in dem Urteile, das den Inzestionsauftrag und den Inzestentwurf enthielt, eine beweiserhebliche Urkunde erblid. Die Revision des Angeklagten gegen das neue Urteil wurde am Freitag vom Reichsgericht verworfen.

**Lärchtes Spiel mit dem Leben.**

Die Liebesraube, die sich in der Nacht vom 22. zum 23. März dieses Jahres in Wildpark bei Potsdam abspielte, bildete gestern den Gegenstand eines Prozesses vor der Potsdamer Strafkammer. Angeklagt war der 20 Jahre alte Metallbrecher Max Jäert, der erst vorgestern seinen 20. Geburtstag gefeiert hat. Die Anklage lautete auf gefährliche Körperverletzung mittels einer Waffe. Jäerte machte einen ruhigen, ordentlichen Eindruck. Er schilderte die Vorgänge, die zu dem beschlossenen Doppelselbstmord führten mit Bescheiden der Reue. Am frühen Morgen des 22. März führten beide aus Berlin fort. Jäerte unterhielt mit der 15 Jahre alten Frida Quersch ein Liebesverhältnis, von dem jedoch die beiderseitigen Eltern nichts wußten. Als die Pflegemutter des Jäerte sich die Liebelei verbat, verließ Jäerte, dem das Verbot aus dem Hause angedroht worden ist, das Haus seiner Mutter. In Berlin kaufte er einen Revolver. Der Plan, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, wurde von dem Liebespaar reiflich besprochen. Von Wildpark gingen die beiden nach Al-Geltow zu. Unterwegs schloß dem Jäerte die Kraft sich und seine Geliebte zu töten. Sie gingen weiter und richteten je eine Abschiedskarte an die Eltern mit der Bitte, gemeinsam beerdigt zu werden. — **Vors.:** Wollten Sie die Quersch töten. Jä.: Ja, mit ihrem Einverständnis! Wir hatten ein Liebesverhältnis und wollten uns heiraten! **Vors.:** Das Verhältnis fand weder die Billigung ihrer eigenen noch der Eltern der A? Jä.: Ja! Die Eltern wußten nichts davon! — Jäerte schilderte nun die Szenen bei den Schüssen: Wir kamen zuerst zu einer kleinen Hütte. Ich sagte, hier ist Gelegenheit dazu. Die Frida aber wollte ein Häuschen weiter laufen. Wir gingen dann in eine Laube. Ich fragte, ob sie einverstanden sei. Frida sagte, Ja Max, ziel aber gut auf! Ich öffnete das Jagdett und zeigte die Herzstelle. Ich wollte zuerst sie erschließen. Der Revolver funktionierte nicht richtig. Ich schoß dann ab und Frida sank getroffen hin. Sie rief mir zu: Du hast mich tödlich getroffen! Dann feuerte ich einen Schuß auf mich. Ich hörte nur, wie sie noch sagte: Max, richte mich nochmal hoch! Dann verlor ich das Bewußtsein, bis ich in der Laube aufgerichtet wurde. Die Quersch Quersch beschäftigte die Angaben des Jäerte, ohne ihn anzusehen und gab zu, daß sie ihn aufgefordert habe, sie zu töten, weil sie ohne einander nicht leben konnten. Während Jäerte bewußtlos dalag, erweckte sie. Sie erhob sich unter großen Schmerzen und ging zu den Bauern, um Hilfe zu holen, weil sie glaubte, ihre Schah sei tot. Die Bauern schickten sie zum Gemeindevorsteher. Der veranlaßte dann ihren Transport nach Potsdam. Die Quersch hatte Schußwunden in der Brust, Jäerte in der Herzgegend. Die Kugel wühlte an einer Rippe ab. Am Schluß der Beweisnahme gab Direktor Barshewitz als Vorsitzender den beiden väterliche Ermahnungen. Es ist unerhört, so mit dem Leben zu spielen. Man geht doch nicht wegen einer solchen Dummheit aus dem Leben. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis. **Vors.:** Sie können doch nicht straflos rumgehen, sonst knallen Sie in Berlin und hier immerfort herum. Wenn Ihnen eine fünfzehnjährige Gähre sagt, schick mich tot, so haue Sie ihr eine hinter die Ohren, das ist die richtige Antwort. Mit dem Leben spielt man nicht! Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung zu 30 M. Geldstrafe. **Vors.:** Aber nun lassen Sie die Sachen und gehen Sie in sich.

**Unterschlagung eines Bureauassistenten.**

Unter der Anklage des Amtsverbrechens stand gestern der Bureauassistent Otto Voelke vor dem Schwurgericht des Landgerichts II. Der Angeklagte ist aus dem Militärarznei-Vertragsstande im Jahre 1905 beim Schöneberger Magistrat als Bureauassistent angestellt worden. Als solcher wurde er gegen Ende v. Ja. damit betraut, beim städtischen Krankenhaus in Schöneberg die Einzahlungen in Empfang zu nehmen, die nach Schluß der Bureauarbeiten geleistet wurden. Von diesen an ihn bezahlten Summen hat er in 17 Fällen Beträge in Höhe von 885 M. nicht an die Kasse abgeliefert, sondern für sich verwandt und die Registereintragungen entsprechend gefälscht. — Er war vollkommen gefählig. Da er in einer gewissen Notlage sich befunden, verurteilte ihn das Gericht nur zu 9 Monaten Gefängnis.

**Zuhälterei.**

Einer jener gemeingefährlichen Menschen, die junge unerfahrene Mädchen erst auf den Weg des Lasters bringen, um sie dann bis aufs Blut zu peinigen und auszunutzen, wurde gestern vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I auf längere Zeit unschädlich gemacht. Aus der Untersuchungshaft wurde der „Schlof-

fer" Richard Roschmann vorgeführt, um sich wegen qualifizierter Zuhälterei zu verantworten. — Der Angeklagte lernte vor einiger Zeit die jetzt 18jährige Verkäuferin B. kennen. Zwischen beiden entwickelte sich ein Liebesverhältnis. Als ihm die B. eines Tages eine kleine Unredlichkeit eingekandt, die sie begangen hatte, ließ der Angeklagte die Maske fallen und erging sich in allen möglichen Drohungen, bis er das Mädchen vollkommen seinem Willen untertan gemacht hatte. Unter Schlägen und Drohungen jagte er die B. auf die Straße hinaus, wo sie mit Männern Bekanntschaften anknüpfen mußte. Er selbst folgte dann auf der anderen Straßenseite und spielte die Rolle des „Beschützers“. Den Schandlohn, den die B. empfing, mußte sie auf Heller und Pfennig abliefern. Wenn ihm der Betrag nicht hoch genug war, fiel der Angeklagte über das Mädchen her und mißhandelte es in der rohesten Weise. Als endlich von Hausbewohnern, die dieses Treiben beobachtet hatten, Anzeige erstattet wurde und der Angeklagte von dem Kriminalwachmeister Sommerfeld verhaftet wurde, hatte die B. die geschwollene blaueverfärbte Augen, die von den Mißhandlungen herührten. — Das Gericht hielt mit Rücksicht auf das schändliche Treiben des Angeklagten eine exemplarische Strafe für geboten und erkannte auf 1 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde die Ueberweisung an das Arbeitshaus über den Angeklagten verhängt.

**Ein „Kinderfreund“.**

Der Pensionär Hermann Gräber hatte sich gestern unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Der Angeklagte, welcher bisher völlig unbescholten ist, hat 14 Jahre bei der Marine gedient und bezieht jetzt eine Invalidenpension. Eines Tages hatte der Angeklagte in einem Lokal in der Nähe der Oranienstraße stark geknöpft. In seinem angetrunkenen Zustande sprach er ein vierjähriges Mädchen an und lockte es unter dem Versprechen, ihr Bonbons zu schenken auf die Bodentreppe. Gerade in dem Augenblick, als sich der gefährliche Kinderfreund an dem Mädchen vergewaltigen wollte, wurde er von einer hinzukommenden Frau gestört, so daß das Kind vor jedem Schaden bewahrt blieb. — Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren. Das Gericht ging über den Antrag hinaus und erkannte mit Rücksicht darauf, daß gegen denartigen gemeingefährlichen „Kinderfreunde“ mit aller Schärfe des Gesetzes vorgegangen werden müsse, um abschreckend zu wirken, auf eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren.

**Verfammlungen.**

**Transportarbeiterverband.** In der am Montag abgehaltenen Generalversammlung der Verwaltung Groß-Berlin erstattete Berner den Geschäftsbericht für das erste Quartal. Er hob hervor, daß die günstigere Gestaltung der Konjunktur eine lebhaftere Agitationsarbeit ermöglichte, deren Erfolg sich dadurch zeigte, daß im Laufe des Quartals 3524 Neuaufnahmen gemacht wurden. Auch die Lohnbewegungen waren infolge der besseren Konjunktur zahlreicher als im vorigen Quartal. In verschiedenen Betrieben und Branchen wurden ohne Streik für 840 Arbeiter Lohnerhöhungen von 1—2,50 M. pro Woche erzielt. In vier Betrieben wurden durch Streiks Vereinbarungen herbeigeführt, welche Verfügungen der Arbeitszeit und Erhöhungen des Lohnes brachten. Drei Abwehrestreiks hatten beachtlichen Erfolg. Ein Abwehrestreik blieb ohne Erfolg. — Der vom Kassierer Steiner erstattete Kassenbericht zeigt eine Einnahme von 184.542,72 M. (darunter 52.183,72 M. alter Bestand), die Ausgabe beträgt 163.536,82 M., bleibt ein Bestand von 21.005,90 M. Für Unterstützungszwecke wurden ausgegeben an Arbeitslose 20.040 M., an Reisende 109 M., an Kranke 36.275 M., an Streikende 7808 M., an Gemahregelte 3251 M., Werbdigungsbeihilfe 6462 M., Ergänzungsunterstützung 1510 M. — Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 30495 männliche, 1459 weibliche, 775 jugendliche. Am 1. April 31.004 männliche, 1427 weibliche, 897 jugendliche. — Auf dem Arbeitsnachweis ließen sich 3180 Arbeitsuchende eintragen. Gemeldet wurden 2065 feste und 2723 Ausschäftsstellen, besetzt wurden 1306 feste und 2612 Ausschäftsstellen. — Die Berichte gaben keinen Anlaß zu erheblichen Ausstellungen.

An einem Blatt aus einer der letzten Nummern der „Berliner Morgenpost“ wurde von mehreren Lesern gezeigt, wie das genannte, sich manchmal arbeiterfreundlich gebende Blatt in Wirklichkeit über Arbeiter denkt. In einer Blaubei, welche Bezug nimmt auf die bekannte unwahre Prognose von einem angeblichen Ueberfall streikender Gerüstbauer der Firma K l i m a n : auf Arbeitswillige, werden die solchergestalt verurteilten streikenden Arbeiter als grüne Jungen und Lämmels bezeichnet. Diese dreiste Verhöhnung von Arbeitern durch die „Morgenpost“ wurde in der Verfammlungen mit berechtigter Entrüstung entgegengenommen. Die Arbeiter, welche Leser der „Morgenpost“ sind, wurden aufgefordert, aus diesem Verhalten des Blattes ihre Konsequenzen zu ziehen und unter Verhaltung auf die Anpöbelung Streikender das Blatt abzubestellen und den „Vorwärts“ zu abonnieren.

**Leiser**

Schuhhaus größten Stils

**Herren-Stiefel**

- Echt Roß-Chevreau-Stiefel, Lackkappe, neue, moderne Form 890
- Echt Boxcalf- und Chevreau-Schnür-Stiefel, mit und ohne Lackkappe, auch Derbyschnitt und Doppelsohle auf Rand gedoppelt 1050
- Echt Chevreau- und Boxcalf-Schnür- und Knopfstiefel mit und ohne Derby, auch mit Lackbesatz. Allerneueste, modernste Formen, Original Goodyear-Welt 1250
- Braun echt Boxcalf, Derbyschnitt 1250
- Braun echt Chevr. mit und ohne Lackkappe, auch Derbyschnitt, Goodyear-Welt 1250
- Braun echt Chevr.-Schnür- u Knopfstiefel mit hochmodernen Westingstoffeinsätzen 1650

Echt Chevr. Kinderstiefel in braun und schwarz (bequeme breite Form)	ohne Fleck Gr. 18-23	mit Fleck Gr. 23-34	mit Fleck Gr. 35-40
	250	295	375
Braun echt Chevr., mit Lackkappe	Gr. 27-30	Gr. 31-36	Gr. 37-40
	650	750	950

**Damen-Stiefel**

- Moderner Schnürstiefel mit Lackkappe 595
- Braun echt Chevreau-Schnürstiefel mit Lackkappe 790
- Braun und schwarz echt Chevr.-Schnürstiefel mit und ohne Lackkappe, auch Derbyschnitt auf Rand gedoppelt 1050
- Braune und schwarze Schnür- und Knopfstiefel, allerneueste Ausführungen und Schaftschnitte, auch mit Lackkappen und hochmodernen Westingstoffeinsätzen 1250

Leipziger Str. 65  
Königsstraße 34  
Oranienstr. 34

**Damen-Halbschuhe**

- Braun echt Chevreau-Schnürschuhe mit Lackkappe 650
- Pumps, braun echt Chevr. schwarz, weiß und braun, sämisch Leder 750
- do. echt Chevr. Lackleder Original-Goodyear-Welt 1150
- Braun u. schwarze Chevr. und Lack-Schnürschuhe mit echtem Louis-XV.-Absatz 1090

**Tennisschuhe Lastingschuhe Sandalen**

Oranienstr. 47a  
Müllerstr. 3a  
Rixdorf:  
Bergstr. 7-8







# A. WERTHEIM

G. m. b. H.



## LEIPZIGER STR.

ROSENTHALER STRASSE

Versand-Abteilung Berlin W. 66.  
Frühjahrs-Preisliste kostenlos.

ORANIEN-STRASSE

Montag und Dienstag, grosser Verkauf von

# Damen-Konfektion zu Extra-Preisen.

### KLEIDER

- Batistkleid Prinzessform, reich m. Einsätzen u. Stickerei, halbfrei 13.75
- Jackenkleid aus farbig. Baumwoll-Rips, Rock mit Falten und gefärbtem Entredeux. Jacke halbanliegend u. reich garniert 19.25
- Halblein. Kleid Prinzessform, mit Überkleid u. reich. Stickerei-Einsatz, Faltenrock 21.50
- Plumiti-Kleid Russenform mit Stickerei-Einsätzen und farbigen Bändchen, durchz. Pierette-Kragen 28.50

### KOSTÜMRÖCKE

- Halblein. Rock siebenteilig, mit Stepperei, Entredeux, Beutache und Knopfgarnitur 4.50
- Sattelrock Halblein, mit Stickerei u. ausspringenden Falten 5.90
- Miederrock Halblein ganz in Falten, mit Schweizer Stickerei 8.00
- Miederrock aus Waschpopeline, ganz in Falten gelegt, vorn herunter mit Stick. 8.50
- Sattelrock aus Waschpopeline, mit Entredeux und Falten 13.25

### MORGENRÖCKE

- Matinee aus Baumwoll-Musselin mit Bordüre und Knopfgarnitur 2.60
- Matinee aus Wasch-Krepon, japanische Form, mit farbigem Krepon-Besatz 6.90
- Morgenrock aus Baumwoll-Musselin, Kragen mit Einsatz garniert 5.40
- Morgenrock aus Baumwoll-Musselin, Geishaform mit Bordüre u. Knopfgarnitur 6.50
- Morgenrock aus bedruckt. Japonaise, mit plissiertem Pierette-Kragen und Manschetten 9.75

### JUPONS

- Waschrock Halblein, aufgesetzter Volant, reich mit Entredeux und Spitze 4.10
- Waschrock gestreift, Volant mit Säumchen und Sammetband 4.10
- Alpakarock Volant reich mit Säumchen und Bändchen 5.50
- Alpakarock aufgesetzter Volant mit Entredeux und Säumchen 8.75
- Taffetrock reine Seide, hoher, aufgesetzter Volant, reich mit Säumchen 17.75

Ein grosser Posten

### Halbleinen-Damen-Paletots

- mit farbigem Kragen und Entredeux belegt 6.25
- mit farbigem Revers und Entredeux 8 Mk.
- mit farbig. Kragen und Entredeux ca. 130 cm lang 8.75

### Damen-Staub-Mäntel

- Covertcoating, grau und mode, imprägniert 14.75

Eine Anzahl hocheleganter

### Promenaden- u. Besuchs-Kleider

- aus Foulard, Voile und anderen modernen Stoffen 95 bis 198 Mk.

### Pariser Modell-Kleider

zur Hälfte des früheren Wertes.

### Tailor made-Kostüme

- in feinsten Ausführung 90 bis 150 Mk.

### GARNIERTE DAMEN-HÜTE

- Moderne Form mit reicher Rosenmontüre 9.75
- Rundhut Phantasiegeflecht, mit grosser Bandschluppen-Garnitur 10.25
- Bretonneform Phantasiegeflecht, m. türkischer Seide und Flügel 10.75
- Moderne Toques handgenäht, mit grossem Seldenband-Tuff 11.50
- Moderne Form mit feicher Flügel-Garnitur 14.50
- Grosse Bastform mit Rosen-Garn. und Hafer 18.50

### KINDER-KLEIDER

- weiss Batist, halbfrei, reich mit Stickerei-Einsätzen, für 2-13 Jahre, 7.25 bis 11.75 in 10 Grössen
- aus blau-weiss gemustert. Baumwoll-Musselin, mit Bordüren garniert, für 2-6 Jahre 3.90, 7-13 Jahre 4.90
- Matrosenkleid aus weissem Drell, mit abknöpfbarem Kragen und Manschetten, für 2-13 Jahre 6.50 bis 10.25

### MÄDCHEN-PALETOTS

- dunkelblauer Cheviot, 4 Grössen, für 1-5 Jahre 3.25 bis 4.00
- dunkelblau, Kieler Fassung, 7 Grössen, für 4-7 Jahre 4.25 bis 5.25

Ein grosser Posten engl. garnierter

### Damen-Hüte

- mit Sammetband-Garnitur 3.90
- mit einfarbig. oder bunt. Seidengarnit. 4.75

Ein grosser Posten

### moderner Hutblumen

- Rosen, Blüten, Piquets bedeutend unter regulärem Wert 45 Pf.

## In dieser Woche: 2000 Spachtel-Blusen

Irish imitiert, elegante Ausführung, verschiedene Muster, mit Seidenfutter

Serie I 15.75

Serie II 18.25

Serie III 19.75

Heute Sonntag (vor Pfingsten) bleiben unsere  
Geschäftshäuser wie an allen Sonntagen geschlossen.



Gewerkschaftliche Rundschau.

Wenn wir auch unsere gewerkschaftliche Rundschau vornehmlich der Besprechung der Literatur über die Gewerkschaften und insbesondere der von den Gewerkschaften stammenden Literatur widmen, müssen wir doch an die Spitze unserer Rundschau diesmal die so bedeutungsvolle wie erfreuliche Tatsache stellen, daß trotz der Fortdauer der wirtschaftlichen Krise ihre Folgen von den Gewerkschaften überwunden sind. Das bedeutungsvolle Zeichen für diese Tatsache sehen wir in der

Auflage der „Metallarbeiter-Zeitung“.

Die in ihrer vorletzten Märznummer die Zahl 400 000 erreicht hatte. Weidlich auch hinter dieser auch zeitungs-technisch bedeutsamen Riesenaufgabe die Mitgliederzahl ein wenig zurück, so betrug sie doch Ende des Jahres 1909 373 849; sie wird nun mit Riesenschritten der Vollendung des vierten Hunderttausend entgegengehen. Das Jahr 1908 blieb — ganz unbedeutend — mit seiner Mitgliederzahl hinter der des Jahres 1907 zurück. Somit zeigt der Metallarbeiterverband auch in den Jahren der Krise ein Steigen der Mitgliederzahl und damit kräftige Gesundheit, die den wirtschaftlichen Krisenereignissen gewachsen ist, sie zu überwinden befähigt.

Die letzte Märznummer der „Metallarbeiter-Zeitung“ ist nicht bloß wegen der hohen Auflageziffer ein wichtiges Dokument für die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung im Deutschen Reich; die ganze Nummer wird uns wertvoll bleiben durch die Jahresabrechnung der Organisation für das Jahr 1909. Wir sehen aus dem Vergleich der Jahre 1908 und 1909 eine Mitgliederzunahme bei den männlichen, bei den jugendlichen Arbeitern und auch bei den Arbeiterinnen. Am schwächsten war die Zunahme bei den Arbeiterinnen, prozentual am bedeutendsten bei den jugendlichen Arbeitern, absolut am kräftigsten bei den männlichen Arbeitern. Aus der Statistik über die Mitgliederbewegung nach Bezirken, die die Metallarbeiter in 31 Gruppen teilt, erleben wir, daß eine Mitgliederzunahme nur bei den Gold-, Silber-, Eisen- und Metallgießern, bei den Goldarbeitern, in der optischen Industrie, bei den Schmiedern und Werksarbeitern festzustellen war. Berlin zeigt von 1907 bis 1909 eine, wenn auch sehr langsame, Zunahme der Mitgliederzahl.

Ein sehr interessanter Beweis für die Kraft der Organisation während der Krise ist die Steigerung der Reineinnahmen der Verbandsklasse, die im Jahre 1909 größer als im Jahre 1908 und hier wieder die des Jahres 1907 überstieg, 10 888 508 M. wurden vom Zentralrat für das Jahr 1909 eingenommen. Die Gewerkschaft zeigt sich auch in dem Rückgang der Ausgaben für Unterstützungen, die im Jahre 1908 mehr wie 2 1/2 Millionen größer war wie im Jahre 1907; im Jahre 1909 aber in einem freilich noch nicht erheblichen Rückgang begriffen war. Etwas mehr wie eine Drittelmillion wurde im Jahre 1909 weniger verausgabt wie im Jahre 1908. Geringer als im Jahre 1908 waren die Ausgaben für Reisekosten, Umzugsunterstützung und Krankenunterstützung, dann auch für Gemahregelunterstützung, für Unterstützungen in besonderen Notfällen und für Rechtschutz. Für die Vorstände der Verbandsleitung und für die Berücksichtigung der Verhältnisse spricht die relativ starke Verminderung der Streikunterstützung. Geringer ist, wenn auch nicht erheblich, die Unterstützung der Arbeitslosen am Orte und das Sterbegeld. Es konnte eine Zunahme des Gesamtvermögens des Verbandes auch im verflochtenen Krisenjahre festgestellt werden. Ist das Vermögen des Metallarbeiterverbandes auch nicht von imponierender Höhe, so ist es doch nach einer Reihe von Krisenjahren noch immer sehr ansehnlich. Es betrug Ende 1909 mehr als 8 1/2 Millionen Mark.

Bei der Gründung der Industrieverbände wurde vielfach die Befürchtung ausgesprochen, die wir ja auch zeitweise hören, wenn eine Branche und Organisation in einen großen Industrieverband aufgehen soll, daß die Interessen der Arbeiter kleiner Gewerkschaften in einem so großen Körper nicht richtig beachtet werden könnten, und daß die Aufmerksamkeit der Zentralleitungen sich auf die großen Berufsgruppen ganz ausschließlich konzentrieren würde. Die Geschichte des Deutschen Holzarbeiter- und Metallarbeiterverbandes, der ältesten und ausgebildetsten Industrieverbände, zerstreut glänzend diese Befürchtung. Eine ganze Reihe liebevoller und eindringlicher Untersuchungen über die Verhältnisse der Arbeiter kleiner Branchen verbanden wir diesen beiden Industrieverbänden. Vor kurzem erschienen

Statistische Erhebungen über die Lage der Berufe der Feinmechanik, Optik und verwandten Gewerbe.

Die schon angekündigte, hauptsächlich tabellarische Arbeit wurde vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes veranstaltet und von ihm herausgegeben. Die Feinmechanik und Optik, diese Gewerbe, die unseren Vätern als Musterbeispiel handwerksmäßiger Betriebsart und Kunstfertigkeit erschienen, sind von dem Ströme der wirtschaftlichen Entwicklung kraftvoll erfasst in gewaltige Weltindustrien und Riesenbetriebe zusammengedrückt worden, während an die Genauigkeit und Feinheit der Instrumente nun Anforderungen gestellt werden, die noch vor wenigen Jahrzehnten theoretisch unmöglich und praktisch undurchführbar erschienen. So sieht man, daß der Gegenstand, den der Metallarbeiterverband zur Statistik der Unternehmung gewählt hat, nicht nur vom gewerkschaftlichen Standpunkte aus, sondern auch unter allgemein wissenschaftlichem Gesichtspunkte sehr bedeutungsvoll ist. Sehr dankenswert ist, daß man die Untersuchungsmethoden und Rechenmaterialien ganz genau kennen lernt, die die Resultate der Arbeit zur Voraussetzung haben; Fragebogen, Schemata usw. werden in der Einleitung veröffentlicht. Die gewaltige Entwicklung dieser Industrie erfährt man daraus, daß man in dieser Industriezweig im Jahre 1906 4 Betriebe mit über 500 Arbeitern zählte, dagegen im Jahre 1907 25 Betriebe mit über 500 Arbeitern. In diesen größten Betrieben waren im Jahre 1906 6082 Arbeiter beschäftigt, im Jahre 1907 aber 87 614. Ganz neue Industrien sind entstanden: wie der Bau von Phonographen, Grammophon, andere haben starke Umwandlungen erfahren. Nicht ganz 50 Proz. der ermittelten Arbeiter waren organisiert, bloß 1,4 Proz. gehörten dem Oirsch-Verbands-Gewerksverein, bloß 0,4 Proz. der ärztlichen Organisation an. Diese beiden Organisationen hatten zusammen 429, der Deutsche Metallarbeiterverband dagegen 10 027 Mitglieder, die diesen Branchen angehören. Daß dieser Verband der einzige ist, der die Interessen der Arbeiter vertritt und auf die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses wirken kann, geht so mit aller Klarheit hervor. Je 9 Proz. der Arbeiter haben eine tägliche Arbeitszeit von 8 und 8 1/2 Stunden, 36,9 Proz. von 9 Stunden; also über die Hälfte ar-

beiten nicht mehr als 9 Stunden. Hierzu kommen dann 44,6 Proz. mit 9 1/2 und 10 Stunden und 0,5 Proz. mit mehr wie 10 Stunden Arbeitszeit. Dabei ist zu bemerken, daß, freilich in einem Jahre allgemeiner wirtschaftlicher Krise, nur 15,4 Proz. der Arbeiter Überstunden ausgeführt haben. Charakteristisch für diese Industrie, bei der es auf hohe Genauigkeit, auf sauberste Arbeit ankommt, ist die Feststellung, daß 99 Proz. in Afford arbeiten. Der durchschnittliche Stundenlohn der gelernten Arbeiter ist bei den Bohrern mit 46,1 Pf. am niedrigsten, nur ganz wenig höher mit 46,3 Pf. bei den Optikern, am höchsten bei den Hoblern mit 51,4 Pfennig und bei den Werkzeugmachern mit 55,5 Pf. Hilfsarbeiter erhalten 39,1, die Arbeiterinnen 28,8 Pf. Stundenlohn. Der Affordverdienst pro Stunde ist bei den Arbeiterinnen niedriger als der Zeitlohn. Er ist am höchsten mit 62 Pf. bei den Mechanikern, und mit 60,1 Pf. bei den Hoblern. Bei den übrigen gelernten Arbeitern beträgt er 54,7 bis 59 Pf., bei den ungelerten Arbeitern 46,4 Pf., bei den Arbeiterinnen 27,8 Pf. Seit 1889 ist der Durchschnittslohn in der Berufsgruppe für Feinmechanik um 348,10 M. gestiegen, vor allem eine Frucht jahrelanger gewerkschaftlicher Arbeit. Ferien oder Erholungsurlaub gewähren 19 Firmen, der aber zum Teil nicht für alle Arbeiter beziehentlich Angestellte in Betracht kommt. Bei 13 von den 19 Firmen beträgt der Urlaub bloß 1, 2, 4 beziehentlich 6 Tage, bei 3 8 Tage, bei 1 10 Tage und bei 2 14 Tage. Mit diesen Angaben ist natürlich lange nicht erschöpft, was sich an Aufstellungen über die Lage dieser Arbeitskategorie feststellen läßt. Wertvolle Angaben über die Arbeitslosigkeit, über die Hygiene, über die Arbeiterausfälle, weiteres über Arbeitszeit und Entlohnung, und dann eine größere Anzahl von Tabellen für jeden einzelnen Ort und jede einzelne Arbeiterkategorie zur genauen Feststellung von Lohn und Affordverdienst pro Stunde finden wir hier in der fleißigen und wichtigen Arbeit.

Krisenberichte.

Behandelt der Metallarbeiterverband in der eben erwähnten Schrift eine Berufsgruppe von Arbeitern, so hat er auch eine große Anzahl von Veröffentlichungen, die seine Mitglieder an einem Orte betreffen, von denen wir als Beispiel den Geschäftsbericht für das Jahr 1909 der Verwaltungsstelle Nürnberg des Deutschen Metallarbeiterverbandes hervorheben wollen. Die Nürnberger Metallindustrie ist für die gesamte deutsche Gewerkschaftsbewegung als eines der wichtigsten Experimentierfelder der Unternehmer für ihre

gelben Organisationen

von großer Bedeutung. Deswegen ist es erfreulich, in dem Berichte zu lesen, daß der gelbe Arbeitsnachweisführer der Siemens-Schuldt-Werke in Nürnberg einem Mitgliede des Metallarbeiterverbandes einmal direkt sagte: „Ich bringe keinen mehr ins Geschäft; man hat keinen Dank davon; wenn die Leute eingestellt sind, gehen sie doch zu den Roten!“

Die wirtschaftliche Krise lastete schwer auf der Nürnberger Metallindustrie, so daß das Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden mußte, die Wirkungen der Krise abzumildern, beziehentlich sie auf eine möglichst große Anzahl von Arbeitern zu verteilen, damit sie nicht eine geringere Anzahl mit voller Wucht treffe. Es ist deshalb interessant, aus dem Berichte die nachstehende Stelle zu entnehmen: „In der Maschinenindustrie hat sich ein außerordentlich unheimliches Bild gezeigt. Man ließ die Arbeiter wochenlang, ja monatelang verkürzt arbeiten; wenn dann endlich einmal ein paar Stücke Arbeit vorhanden waren, dann wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Arbeit so rasch als möglich wieder hinauszubringen. Überstunden wurden gemacht, die Arbeiter wurden in einer Art angetrieben, die mit den Grundsätzen der Humanität und Hygiene nicht zu vereinbaren war. Es kam vor, daß ein Arbeiter, der an einem Tage Überstunden machen mußte, am anderen Tage auf seine Kosten spazieren gehen konnte, weil keine Arbeit vorhanden war.“ Daß dies ein ganz ungesunder Zustand ist, braucht wohl nicht bewiesen zu werden. Der ganze Bericht ist ein höchst interessantes Dokument für die Beurteilung der letzten Jahre der abgelaufenen Krise. Besonders bemerkenswert ist die Betrachtung der Verhältnisse in der Bleiindustrie, deren Entwicklung in den letzten 10 Jahren als eines der traurigsten Kapitel deutscher Wirtschaftsentwicklung geschrieben werden mußte.

Trotz all der Schwierigkeiten infolge der Krise gelang es, einige Vereinbarungen mit den Unternehmern abzuschließen und andere zu erneuern. Die wirtschaftliche Krise hat das Wachstum der Organisation nicht zu hemmen vermocht. Freilich ist es unbedeutend, aber schon die Erhaltung des bestehenden Zustandes ist eine große Leistung in diesen schweren Zeiten. Hauptfasse und Lokalfasse schließen in Einnahmen und Ausgaben mit über 918 000 Mark ab, wobei freilich 70 000 M. sowohl in der Abrechnung der Hauptfasse, als in der der Lokalfasse vorliefen. Trotzdem war eine Abrechnung für diese eine Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbandes für kleinere Zentralverbände noch vor nicht vielen Jahren ein erstrebenswerter Nobisum. Der Bericht enthält weiter das eingehende Ortsstatut der Verwaltungsstelle Nürnberg und die besonderen Bestimmungen für die Unterstützung der Streikenden. Eine sehr eingehende Krankheitsstatistik schließt das Werkchen ab.

Umfangreicher ist der Jahresbericht der Zahlstellen in Nürnberg des Deutschen Holzarbeiterverbandes für das Jahr 1909. Er ist ein wichtiger Beitrag für die Streikgeschichte des verflochtenen Jahres. In einer sehr umfangreichen, mit Aktenstücken, Statistiken und Reproduktionen von Photographien versehenen Darstellung wird der große Abwehrkampf in der Zellulosewarenfabrik der Gebrüder Wolff dargestellt. Die Solidarität des Stadtverwaltungen, Polizei, bürgerlicher Presse mit dem Schachmachern wird hier in einer frischen und rücksichtslosen Weise bewiesen.

Jahrbuch der Bäcker und Konditoren.

Weit umfangreicher ist natürlich das Jahrbuch für das Jahr 1909, das der Verband der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsangehörigen Deutschlands herausgegeben hat. Wird dieses Buch von den Mitgliedern eifrig gelesen, so kann sein Inhalt zu einer Waffenkammer der gewerkschaftlichen Organisation werden. Was die Arbeiter dieser Berufe angeht, was sich im verflochtenen Jahre innerhalb ihres Wirkungsbereiches ereignet hat, wird hier eingehend dargestellt. Das Buch beginnt charakteristischweise mit einer Darstellung der Arbeitslosigkeit, die ihren Höhepunkt in dem 1. Quartal 1909 erreichte, mit 57 287 Arbeitslosentagen gegenüber

47 680 Arbeitslosentagen im 1. Quartal 1908. Auf jeden Arbeitslosen entfielen in den drei ersten Quartalen 1909 17,2, 17, 16 Arbeitslosentage. In der entsprechenden Zeit des Jahres 1908 wurden 14,1, 14,8, 16,4 Arbeitslosentage auf einen Beschäftigten gezählt. Dabei war die Arbeitslosenzahl bei den Bäckern noch unter dem Durchschnitt, denn sie betrug in den anderen Berufsorganisationen für jeden Arbeitslosen in den ersten drei Quartalen des Jahres 1909 22,7, 17,8, 18 Arbeitslosentage. Nach eingehenden Auseinandersetzungen über die Arbeitslosigkeit, über die Leistungen der Gewerkschaften und über die Tatenlosigkeit der Regierungen auf dem Gebiete der Arbeitslosenunterstützung behandelt der Bericht die neuen Steuern und ihre Einwirkung auf die Lebenshaltung der Arbeiter. Ein sehr umfangreiches Kapitel ist dem Petitionskampfe um den Wöchentlichen wöchentlichen Kubetog gewidmet. Von großer Wichtigkeit für den Arbeiter ist die Zusammenstellung der zahlreichen Verordnungen über die Sonntagsruhe, über die Einrichtung der Bäckereien und Konditoreien und über die drei Freinächte, mit den dazu gehörigen Kommentaren der Organisation. Nachdem die Leser über die Preise der wichtigsten Rohmaterialien informiert worden sind, werden die Tarifverhandlungen mit dem Zentralverband deutscher Konsumvereine und ihr Ergebnis dargestellt. Darauf folgen zahlreiche Einzelberichte über Lohn- und Tarifbewegungen, Streiks, die beweisen, daß die Organisation trotz der wirtschaftlichen Krise keinen Tag vergeblich ließ, ohne die Interessen ihrer Mitglieder zu wahren. Die Statistik über die Tarifbewegungen schließt kampfschreiend und siegesbewußt mit einem Ausblick in die Zukunft. Ueber die innere Entwicklung des Verbandes, über die Arbeitsvermittlung, dann über die Verhandlungen der verwandten Organisationen wird manches beigebracht, was für die Kenntnis der Gewerkschaftsbewegung von großem Interesse ist. Hieran schließen sich Berichte über die Statistik, über die Unternehmerrorganisationen und über die ihnen verwandten gegnerischen Arbeiterorganisationen. Ueberichten über den Mitgliederstand, die Kaffeengebarung, das Unterstützungsweesen in unserer wie auch in den feindlichen Arbeiterorganisationen, Berichte der Gauleiter, der Redaktion und des Ausschusses fügen sich an. In den Schlussbetrachtungen wird noch einmal die beachtenswerte Mitgliederzunahme festgestellt. Der Vorstand schließt seinen schönen Bericht mit den nachstehenden Sätzen: „Die kommenden Jahre werden Jahre der erbittertesten wirtschaftlichen Kämpfe für uns sein. Es kann also nur eines für sämtliche Mitglieder gelten: Stellt Eure Person in die Dienste der Organisation! Streut hinaus den Samen der Aufklärung in alle Werkstätten und Fabriksäle, wo Tausende unserer Berufscollegen unter den Torturen des kapitalistischen Ausbeutungssystems leiden und schwächen müssen. Zeigt ihnen den Weg in die Organisation, dort, wo gemeinsam die Interessen für alle vertreten werden!“

Sisyphusarbeit.

Zum Schluß unserer gewerkschaftlichen Uebersicht müssen wir ein kleines Schriftchen erwähnen: „Sisyphusarbeit oder positive Erfolge?“ (Beiträge zur Würdigung der Tätigkeit der deutschen Gewerkschaften.) Wir finden da fast unverändert Artikel, die das „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften“ gegen einige Ausführungen Kautskys in seiner Schrift: „Der Weg zur Macht“ veröffentlicht hat. Waren auch die Materialien Kautskys dieser Schrift einverleibt worden, so hätte man das ganze Material zusammen und damit ein noch bedeutungsvolleres Dokument über diesen Streit, freilich wurzelt dieser Streit tiefer. Manches Mißverständnis auf beiden Seiten dürfte später zugestanden werden. Manches wird bewiesen, was der Gegner eigentlich nicht bestritten hat. Vielfach liegen die Differenzen mehr in der quantitativen Einschätzung der Erfolge der Gewerkschaften, als in ihrer prinzipiellen Wertung. Kautsky ist sicherlich kein Feind der Gewerkschaften; er hat nie etwas gegen die Gewerkschaften geschrieben, im Gegenteil ihre Bedeutung ganz im Geiste von Marx immer gewürdigt; wohl aber werten die Genossen von der Generalkommission die Gewerkschaften ganz anders, höher als Kautsky. Daß die Gewerkschaften am bedeutungsvollsten zur Hebung der Klassenlage der Arbeiter beigetragen haben, steht fest, daß die Gewerkschaften in Deutschland mehr zur Hebung der Lage der Arbeiterklasse als alle Äkte der Regierung geleistet haben, und daß sie allein die Lebenshaltung der Arbeiter gegen die preissteigenden Tendenzen der Agrarier verteidigt haben, steht für uns fest; es wird belegt durch die vielen tatsächlichen Feststellungen in diesem Schriftchen. Hierin liegt ihr Wert, aber auch eine sicher nicht gewollte Gefahr. Raube Menschen, uneheliche Unternehmenssekretäre, sonstige Feinde der Arbeiterklasse könnten aus dem Schriftchen herauslesen, daß die Arbeiter zufrieden sein könnten, oder daß die Arbeiter durch die gewerkschaftlichen Organisationen zu einer Befriedigung ihrer Wünsche innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung gelangen könnten. Daß das nicht der Fall ist, nicht der Fall sein kann, das lehrt die Krise und ihre so langsame und verzögerte Ueberwindung, das lehrt jedes tiefere Eindringen in die bisherige Entwicklung und in die voraussetzenden Tendenzen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Die Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften hat ihre Grenzen, darüber sind sich Kautsky wie die Verfasser der „Sisyphusarbeit“ völlig einig. Freilich, wo diese Grenzen sind, darüber herrscht keine einheitliche Anschauung. Wir alle müssen die Erfolge der Gewerkschaftsbewegung anerkennen, und freudig anerkennen. Aber wir alle müssen auch wissen, daß die Gewerkschaftsbewegung die Existenz der Arbeiter in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung nicht zu sichern vermag, daß der Kampf mit allen Waffen gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung und aufgedrungen wird, weil die Gewerkschaften allein über einen gewissen Punkt hinaus nicht wirken könnten. Gerade jetzt sehen wir härter als je die Notwendigkeit eines einheitlichen Kampfes des deutschen Proletariats, und diese Erkenntnis zwingt uns, die in uns allen wohnende Freude an der Polemik einzuschränken.

Wie immer man über die sadliche Frage denken mag, unverständlich wird die Art der Polemik gegen einen Mann wie Kautsky, dessen Werte Hunderttausenden von Gewerkschaftlern und allen Gewerkschaftsführern reichliche Belehrung geschaffen haben. Und zu behandeln wie einen Sekretär einer schachmännischen Unternehmerrorganisation widerspricht dem Gefühle aller, denen Kautsky ein Lehrer war. Es ist keine Feindschaft gegen die Gewerkschaften, wenn man die Grenzen ihrer Wirksamkeit zu erkennen sucht.

Versüßest Goldsowb Gupfinsowfmitsoabock! Ein bupfa sofna korbantuffu Wloorka, Dnustpfland.

Für den Pfingst-Ausflug sind Kronen-Bonillon-Würfel unentbehrlich



# Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

**Sonntag, den 8. Mai,**  
nachmittags 3 Uhr:  
**Freie Volkshöhne.** Neues Schauspielhaus. 10. Abteilung a, b, c, d, e: Banbury (Frankl) u. s. w.

**Montag, den 9. Mai, 8 Uhr:**  
14. (1) Abendabteilung im Neuen Schauspielhaus: Der Flieger.

**Sonntag, den 8. Mai:**  
**Neue Freie Volkshöhne.** Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Deutschen Theater: Kabale und Liebe.

**Neues Theater: Müller.**  
**Neues Operetten-Theater: Der Zigeunerbaron.**

**Rebber-Theater: Hanna Jagert.**  
**Berliner Theater: Pension Schöffer.**  
**Schiller-Theater O.: Viel Lärm um Nichts.**

**Schiller-Theater Charlottenburg: Der Meindbauer.**  
**Friedr. Wilhelmstädt. Schauspielhaus: Die Jungfrau von Orléans.**

**Kleines Theater: Moral.**  
**Metropol-Theater: Drei Paar Schuhe.**

**Lessing-Theater.**  
**Sonntag, 3 Uhr: Die versunkene Glocke.** 8 Uhr: Der Überpeiß.

**Montag, 7 1/2 Uhr: Iphigenia.** 6. Vorstellung zugunsten der Bobfahrtskasse für deutsche Bühnenmitglieder, zum 100. Male: Nodderholm.

**Berliner Theater.**  
**Heute 8 Uhr: Taifun.**

**Nachm. 3 Uhr: Pension Schöffer.**

**Neues Theater.**  
**Abends 8 Uhr:**

**Die goldene Ritterzeit.**

**Morgen und folgende Tage:**  
**Die goldene Ritterzeit.**

**Volksooper.**  
**SW., Belle-Alliance-Straße Nr. 7/8.**

**Nachm. 3 1/2 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen: Undine.**

**Abends 8 Uhr (Gastspiel Bodmann): Der Troubadour.**

**Theater des Westens.**  
**8 Uhr: Tanzsufaren.**

**Sonnt. u. Montag nachm. 3 1/2 Uhr: Die geschiedene Frau.**

**Neues Operetten-Theater.**  
**Heute und folgende Tage 8 Uhr: Der Graf von Zugenburg.**

**Sonntag nachm. 3 Uhr zu ermäßigten Preisen: Der Zigeunerbaron.**

**Residenz-Theater**  
**Direktion: Richard Alexander.**

**Abends 8 Uhr:**

**Das Nachtlicht.**

**Schwank in 3 Akten v. H. Jamacovs.**  
**Hierauf: Der selige Oktave.**

**Groteske in 1 Akt von Yves Niraude und Henry Gecours.**

**Commerpreise ab 7. Mai.**  
**Morgen und folgende Tage: Die selbe Vorstellung bis 16. Mai (Saisonabschluss).**

**Luisen-Theater.**  
**Nachmittags 3 Uhr:**

**Was Gott zusammenfügt.**

**Schauspiel in 5 Akten von Ernst Ritterfeldt.**

**Abends 8 Uhr:**

**Die Welt ohne Männer.**

**Boltsstück in 3 Akten von Max Engel und Julius Horst.**

**Montag und folgende Tage: Die Welt ohne Männer.**

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.**  
**Sonntag, 8. Mai, abends 8 Uhr:**

**Kavaliere.**

**Nachmittags 3 Uhr:**

**Die Jungfrau von Orléans.**

**Montag und folg. Tage: Kavaliere.**

**ROSE-THEATER**  
**Große Frankfurter Str. 132.**

**Nachm. 3 Uhr halbe Preise: Die Schule des Lebens.**

**Schauspiel in 5 Akten von Hauptach.**

**Abends 8 Uhr:**

**Des Mädchens Lebensweg.**  
**Aufführung in 4 Akten (12 Bild.) v. H. Weidlich, Deutsch v. S. B. Lutz.**

**Montag: Des Mädchens Lebensweg.**

**Lustspielhaus.**  
**Nachm. 3 Uhr: Der dunkle Punkt.**

**Abends 8 Uhr:**

**Das Leutnantsmündel**

**Königstadt-Kasino.**  
**Dolgerstraße 72.**

**Täglich: Konzert, Theater und Spezialitätenvorst. Um 9 Uhr:**

**Der Segen kommt von oben.**

**Rändl. Singpiel v. H. Hohenfels.**

**Real! The 3 Albertos, Phänomen.**

**Trapesvoulans x Mstr. Ottokar.**

**Trapesvoulans x Erich Castelli.**

**Frans Sobanski usw.**

**Urania.**  
**Wissenschaftliches Theater**  
**Abends 8 Uhr:**  
**Im Lande der Mitternachtssonne.**  
**Montag 8 Uhr: Christian Loden:**  
**Die Polar-Eskimos u. ihre Musik.**

**ZOO**  
**LOGISCHER GARTEN**  
**Heute Sonntag:**  
— Eintritt 50 Pf. —  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
**Ab nachmittags 4 Uhr:**  
**Militär-Doppelkonzert.**

Morgen sowie täglich: Gr. Konzert.

**Castans Panoptikum**  
**Friedrichstraße 165 (Pichorpalast).**  
Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

**Habu et Jita**  
Indischer Fakir und Gaukler



oder: Der Mann mit der eisernen Zunge.

Täglich 7 1/2 Uhr abends, Sonntags 2 Vorstellungen.  
**Heitere Vorträge.**  
Das neue glänzende Programm.

**Passage-Panoptikum.**  
**Die heiligen Fakire**  
in ihren Wunderproduktionen.  
**!! Lebend !! Atom-Prinz**  
der kleinste Mensch der je gelebt.  
**Buddhas Wandertafel.**  
Alles ohne Extra-Entrée!  
Eintritt 50, Kinder, Soldaten 25 Pf.

**Passage-Theater.**  
**Heute Sonntag: 2 Vorst.**  
Nachm. 3-7 Uhr kleine Preise.  
**Abends 8 Uhr:**  
**Die Sterne des Humors**  
**Claire Waldoff**  
**Willi Prager**  
und das große Varieté-Programm!

**Metropol-Theater**  
**Hallo!!!**  
**Die große Revue!**  
In 8 Bildern von Jul. Freund.  
Musik v. Paul Lincke. In Szene gesetzt von Dir. Rich. Schultz.  
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

**WINTER GARTEN**  
**Neues Programm!**  
**Prinz Charles**  
der Affe mit Menschenkultur.  
**Ameta**  
amerik. Spiegelreflex-Tänzerin  
**Schenk Bros.**  
Sensationsequilibristen  
und das von Publikum u. Presse glänzend beurteilte  
**Mai-Programm.**

**Schiller-Theater.**  
**Schiller-Theater O. (Ballner-Theat.)**  
**Sonntag, nachm. 3 Uhr:**  
**Viel Lärm um nichts.**  
Aufspiel in 5 Akten v. W. Shakespears.  
Ende 5 1/2 Uhr.  
**Sonntag, abends 8 Uhr:**  
**Die Liebe wacht.**  
Aufspiel in 4 Akten v. W. de Gailmabel und Robert de Pieris.  
Ende 10 1/2 Uhr.  
**Montag, abends 8 Uhr:**  
**Die Katakomben.**  
**Dienstag, abends 8 Uhr:**  
**Hans Lange.**

**Große Fach-Ausstellung**  
für das gesamte deutsche Fleischergewerbe ::  
in den Ausstellungshallen am Zoo  
geöffnet von 10-8 Uhr  
täglich von 4 Uhr ab  
**Konzert**  
Eintritt 1 Mark  
Musterfabrikation von Wurst im Betriebe. Musterstall mit erstklassigem Mastvieh, große Kühlräume, gefüllt mit Pracht-Musterstücken frischen Fleisches, Wurstküche im Betriebe. Kollektiv-Ausstellung von Wurstwaren u. Schinken aus allen Gauen Deutschlands.

**Internationale**  
**Flug-Woche**  
**Berlin - Johannisthal**  
**10. bis 16. Mai (Pfingstwoche)**  
**12 Flieger - 75000 M. Preise.**  
**Sonntag, den 8. Mai, 4 1/2 Uhr nachmittags:**  
**Erster Aufstieg einer Mongolfiere (Helblat-Ballon) in Berlin**  
mit dem Luftkünstler Thomik.  
Preise der Plätze: M. 0.50, 1.- und 3.-.  
Vorkauf: M. 0.40, 0.75 und 2.70, bei A. Wertheim, Invalidendank, Loeser & Wolff.

**Folies Caprice**  
**Eine gründliche Kur.**  
Neuer dunkler Teil.  
**Ein verschwiegenes Atelier.**  
Anfang 8 1/2 Uhr. Vorkauf 11-2 Uhr.

**Walhalla-Variete-Theater**  
Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.  
**!! Das neue Varieté-Programm !!**  
Die Allen-Familie Mayerc und die übrigen Spezialitäten.  
Theaterl. ununterbrochen geöffnet.

**Casino-Theater**  
Lothringer Straße 87. Täglich 8 Uhr.  
Trotz des sensationellen Erfolges nur noch bis zum 13. Mai:  
**Berlin bei Nacht.**  
Ab 14. Mai auf allgemeinen Wunsch:  
**Familie August Knoche.**  
Sonntag 4 Uhr: Familie Kistner.

**Achtung! Diez' nur Achtung!**  
**Seeterrasse Lichtenberg**  
Röderstr. 11/13. Zwischen Landsberger Allee u. Röderplatz.  
Größtes u. schönstes Lokal Berlins. 50000 Personen fassend, mit großem See. — Bei unangst. Witterung Schau für 8000 Pers.  
**Heute: Großes Taubenschaufliegen**  
veranstaltet v. Taubenzüchtern, ca. 2000 Tauben werden aufgelassen.  
**Gr. Konzert.** Auftreten der besten Turmfalkenjäger der Welt The Lepels. **Gr. Spezialitäten-Vorstellung.** u. a. Victor Ritter mit seinem Spezialitätenschlager „Der Romet kommt“, und das schönste Programm Berlins. **Im Saal: Gr. Ball.** Größte Staffelei. 4 verbedete Regelfahrer. 15 Ruderboote. Volksbelustigungen aller Art.  
Anfang 8 Uhr. Gesamteintritt nur 20 Pf. Kinder frei.  
Achtung! Ab 1. Pfingstfesttag täglich bei jeder Witterung: **Konzert.** Spezialitäten-Vorstellung. Turmfalkenjäger. Land- u. Wasser-Feuerwerk und Ball. Am 1. und 2. Pfingstfesttag: **Gr. Frühkonzert.** Turmfalkenjäger. Spezialitäten-Vorstellung und Früh-Tanz.  
Bereinen und Beschäftigten täglich unter günstigen Bedingungen zur Verfügung.  
Um gütlichen Zuspruch bitten  
Edwige Luise u. Waldemar Diez.

**Waldhalla-Variete-Theater**  
Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.  
**!! Das neue Varieté-Programm !!**  
Die Allen-Familie Mayerc und die übrigen Spezialitäten.  
Theaterl. ununterbrochen geöffnet.

**Voigt-Theater**  
Gesundbrunnendamm Badstr. 58.  
**Sonntag, den 8. Mai 1910:**  
**Dorf und Stadt.**  
Schauspiel in 5 Akten von Carl Birch-Pfeiffer.  
**Sonntag, den 15. Mai (1. Pfingstfesttag):** Eröffnung der Sommerkassen: Heber's großer Feich.  
Boltsstück in 4 Akten v. W. Philipp.

**LUNA-PARK**  
**TERRASSEN HALENSEE**

**Reichshallen-Theater.**  
**Stettiner Sänger**  
Tenoristen-Vogel.  
Ein Künstlertrio d. Meysel  
Böckentags 8 Uhr.  
Sonntags 7 Uhr.

**Burgtheater-Kinematograph**  
vorm. Groterjan, Umbd.: Rud. Merz, Schönhauser Allee 120. Tel. 3, 9353.  
**Lebende Photographien.**  
Böckent. 30 u. 40 Pf. Anfang 7 Uhr.  
Sonnt. 30, 40 u. 60 Pf. Um 4 Uhr.  
Vorzugskarten nur Böckentags gültig.  
25 Pf. auf allen Plätzen.  
Stets wechselndes Programm.  
Jeden Sonntag im Oberaal:  
**Künstler-Konzert.**  
Entrée 15 Pf. Garderobe 10 Pf.  
R. d. Konzert: Familien-Kränzchen.

**Zentralverband der Hausangestellten**  
**Heute Sonntag, den 8. Mai 1910, in den Industrie-Gebäuden, Deutschstr. 20 I, großer Saal:**  
**11. Stiftungsfest**  
**Festrede:** Herr Heinrich Schulz. **Rezitation:** Herr Emil Kühne vom Residenz-Theater. **Schleiertanz,** ausgeführt von Mitgliedern. **Ball.** Belustigungen und Ueberraschungen aller Art.  
**Anfang 6 Uhr.**  
Die Arbeiterkassette ersuchen wir, alle ihr bekannten Dienstboten auf diese Veranstaltung aufmerksam zu machen und auch selbst daran teilzunehmen.  
253/13

**Gr. Berliner Kunstausstellung 1910**  
30. April bis 2. Oktober.  
Am Park täglich Doppel-Konzert.  
Eintritt: 10-6 Uhr 1 M., v. 6 Uhr ab 50 Pf., Sonntags 50 Pf. Dauert. 6 M.

**Städtebau-Ausstellung**  
10-8 Uhr. Eintritt 1 M.  
Königl. Akademische Hochschule, Hardenbergstraße 33.  
Waldgürtel. Sport- u. Spielplätze. Kunst a. d. Str. Verkehrssysteme. Innenstädte. Vororte. Gartenstädte. Arbeitersiedlungen. Groß-Berlin. 11. Mai: Prof. Blum, Hannover: „Der Verkehr, die Grundlage des künftigen Groß-Berlin.“ (Lichtbilder).

**Apollo Theater**  
8 Uhr: Programm der Attraktionen!  
**Mahara,**  
indische Tempeltänzerin mit ihren lebenden Nierenfischlingen.  
**Louis de Vriendt als August.**  
**Der Sängerkrieg auf dem Hühnerhof.**  
Parodie auf „Chantecleer“, ausgeführt von Familie Schwarz.  
Mit neuem Repertoire:  
**20 englische Backfische 20 u. a. m.**  
**Wilhelm Hagenbecks**  
größte Raubtier-Dressur-Schau der Erde  
**Bülow-Platz**  
Kaiser-Wilhelm-Straße  
Ecke Linien-Straße  
Nähe Alexanderplatz.  
**Heute Sonntag:**  
**2 große Vorstellungen**  
**3 neue Debuts**  
nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.  
In den Nachmittags-Vorstell. Kinder unter 12 Jahren halbe Preise auf allen Plätzen.  
Tägl. vorm. von 10-12 1/2 Uhr: Besichtigung, Probe u. Fütterung.

**Karl Haverland**  
Anfang Theater. präg. 8 U.  
77/79 Kommandantenstraße 77/79.  
Täglich nur erstkl. Spezialitäten.  
Das wunder- **Mai-Program.**  
bare  
Sonntags, Sonntag, Mittwoch, Donnerstag: Ball.

**Werdegang einer großen Zeitung**  
**Esther, Altpersisches Drama**

**Herrnfeld Theater**  
Kommandantenstr. 57. T. N. 4, 5068.  
**Sensationserfolg**  
des neuen  
**Herrnfeld-Schlagers**  
**Wenn zwei dasselbe tun.**  
Eine Konkurrenz-Komödie in 3 Akten mit den Autoren L. d. Hauptrollen u.  
**Das starke Stück.**  
Schwank von Julius Horst.  
Anf. 8 Uhr. Vorkauf 11-2 Uhr. (Theaterkasse).

**Vitaskop V.T. Theater**  
Charlottenburg  
Vorzügliches Theater-Orchester  
**Dauervorstellung:**  
Sonntags von 3 Uhr, wochentags von 5 Uhr an.  
Eintritt: 1.-, 75, 50, 25 Pf.  
Kinder: 75, 50, 25, 10 Pf.

**Berliner Prater-Theater**  
Kastanienallee 7-9.  
**Heute:**  
**Große Theater- und Spezialit.-Vorstellung.**  
Anfang 4 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf.  
Im Saal: Großer Ball.  
Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.



**Stadt-Theater Moabit**  
 Alt-Moabit 47/48.  
 Sonntag, den 8. Mai 1910:  
 Letzte Vorstellung der Saison.  
**Zwei vom Ballett.**  
 Volkstümlich mit Gesang in 3 Akten von  
 F. F. F. und Georg Engel.

**Elysium**  
 Landsberger Allee 40-41  
 Heute Sonntag, den 1. Mai:  
**Kalauer Sänger.**  
 Konzert. X Ball.  
 Kaffeekochen.  
 Anfang 8 1/2 Uhr. Entree frei.  
 Wohl! Karten und Saal m. Sänger-  
 gesellschaft noch gratis zu vergeben  
 an Vereine.

**Markgrafen-Säle**  
 34. Markgrafen-Damm 34.  
 An der Straßburger Allee.  
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.**  
 Im Restaurant täglich musikalische  
 Unterhaltung. Vorzügliche Küche,  
 ff. Biere u. Weine, Billard u. Regeltbahn

**Alhambra**  
 Falkner-Theaterstraße 15.  
 Jeden Sonntag: **Großer Ball**  
 Großes Orchester. Anfang Sonntags  
 6 Uhr. A. Zancit.

**Borussia-Säle** 6/7 Ackerstraße 6/7  
 Inhaber: **Georg Wolffgramm**  
 empfiehlt seine vier Säle, 100 bis 800 Personen fassend, zu Ver-  
 sammlungen und Festlichkeiten.  
 (mit Bühne), 600 Personen fassend, noch  
 einige Sonnabende und Sonntage frei.  
 Prächtiger Naturgarten

**Sophien-Säle** Sophienstraße 17/18  
 Querstraße der Rosenthaler Straße —  
 am Hackeschen Markt  
 Inhaber: **Paul Bantz**  
 empfiehlt seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen  
 Vorträgen u. Kunstabenden usw. Vorzögl. Musik. Kulant. Entgegenkommen

**Treptow Keglerheim** Köpenicker  
 Landstraße 19  
 Großer, schattiger Garten. Saal: 400 Personen. Hallen. 4 Regel-  
 bahnen. Verhältnisse, Vereine, Bekannten bestens empfohlen.  
 51679\* **Franz Eschstruth.**

**Möbel**  
 liefert auf  
 bequeme **Teilzahlung**  
 bei kleinster Anzahlung in be-  
 kannter Höhe  
 (mit größter Rücksicht bei Krank-  
 heit und Arbeitslosigkeit)  
**E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58.**

**Achtung! Bewilligte Bäckereien. Achtung!**  
 Teile dem verehrten Publikum und Nachbarschaft mit, daß ich auf An-  
 regung meiner Nachbarschaft die Forderungen des Bäder- und Konditorei-  
 verbands anerkannt und den Tarif unterschrieben habe. Es wird mein  
 Bestreben sein, gute Ware zu liefern und den Tarif einzuhalten. 20765  
 Bäckereimeister. Hauptgeschäft: Gipsstr. 9.  
 Achtungsvoll **P. Matthe,** Filialen: Pulsdstr. 10; Dragonerstr. 39/40.

**Herren-, Damen- und  
 Kinderwäsche**  
 reell und billig!  
**Damenwäsche**  
 kauft man am besten direkt in der Spezialfabrik  
**L. Becker,**  
 Berlin NO., Gr. Frankfurter Str. 110  
 I. Etage.

**Zur Pfingstreise.**  
 Einmaliges Angebot! **Vorzügliches Reiseglas** 8.50  
 mit Etui und Riemen  
 Echt Rathenower Brillen 1.00  
 Pincenez (echt Nickel) 1.50  
 " Double 5.00  
 " Gold 12.00  
 " Schildpatt 4.50  
 Opern- u. Reise gläser von 6.00 an  
 Barometer, gar. gute Werke von 6.00 an  
**A. Grün, Optiker,**  
 Brunnen-Straße 4,  
 am Rosenthaler Tor.

**Guse & Co.**  
 Kohlenplatz, Rixdorf, Reuterplatz 3.  
 Ausnahmepreise ab Pfingst, Juni, Juli.  
 Journal 7\* per 1000 Stück  
 „Hse“ „Heye“ „Gotthold“ „Marie“  
 R. 8.50 R. 8.00 R. 7.75 R. 7.25  
 „Heye“ - Galbleine per Zentner R. 0.80 bei 10 Zentnern.  
 „Brieff-Bruch“ zu sehr billigen Preisen.  
 Gas-Kokes (schmelzbar) per Hektol. R. 1.40 (Gasanstaltspreis.)  
 Handwagen stehen zur freien Verfügung.  
 Bei Massenbestellungen der Mitglieder gewerblicher Betriebe stehen  
 mit äußerster Präzision zu Diensten. [82902]

**Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“**

Mitgliederzahl 130 000. Sitz: Offenbach a. M.

Gau 9 (Provinz Brandenburg).

Am 15. Mai und folgende Tage (Pfingstfeiertage):

**Gau-Ausfahrt**

nach Brandenburg a. H.

Sonnabend: Empfang der auswärtigen Vereine. Kommers in den drei Parteilokalen:  
 Volkshaus, Volksgarten und Café Helgoland.

1. Feiertag: Frühkonzert in den drei Lokalen. Nachmittags 1 Uhr: Korsfahrt  
 durch die Stadt nach dem Sportpark. Dortselbst: Instrumental- und  
 Gesangskonzert, Kunst- und Reigenfahrten sowie turnerische Aufführungen.
2. Feiertag: **Großes Waldfest.** Nachmittags 1 Uhr: Einfahrt in die Stadt  
 Von 4 Uhr ab: **Großer Festball.**
3. Feiertag: **Früh 9 Uhr: Dampferfahrt mit Musik nach Plane a. H. mit  
 Rundfahrt auf dem Plauer See.** Nachmittags: Abschiedsball.

Zu reger Teilnahme laden freundlichst ein

10/20

Der Festausschuß. Der Gauvorstand.

Berliner 20853

**„Humor-Quartett“**

Humor X Satire X Sologesang  
 Adr.: G. Treuer, Kastanien-Allee 40.

**Achtung! Gutmacher! Achtung!**

Dienstag, den 10. Mai 1910, abends 8 Uhr,  
 im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 1:

**Außerordentl. Mitglieder-Versammlung**

Tages-Ordnung:  
 1. Bericht vom Außerordentlichen Gewerkschaftstongreß.  
 2. Aufstellung der Delegierten zum Verbandstag.  
**Bei der Wichtigkeit der Tages-Ordnung ist es not-  
 wendig, daß alle Mitglieder erscheinen.**  
 76/5 Der Vorstand. Max Möckel.

Den geehrten Vereinen, Gewerkschaften, Radfahrern usw. empfehle ich zur  
 bevorstehenden Saison für Dampfpartien usw. mein wieder übernommenes

**Wirtshaus Schloß Woltersdorf**

ebenso meine Dampf-, bis 316 Personen fassend. Hochachtungsvoll  
**Friedrich Saewert**  
 Amt Erlener Nr. 49. IV 13969.

**Achtung! Brauerei-Arbeiter! Achtung!**

Sonntag, den 8. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, in der „Neuen Welt“,  
 Hasenheide No. 108-114:

**Versammlung**

aller in den Lagerbierbrauereien, Malzfabriken u. Bierniederlagen beschäftigten organisierten  
 Arbeitnehmer.

Tages-Ordnung: **Bericht über das Ergebnis der Tarifverhandlungen.**

Die hochwichtige Tagesordnung macht es jedem Kollegen zur strengsten Pflicht, in dieser Versammlung zu  
 erscheinen. **Brauerei-Arbeiter! Erscheint in Pflanz!**

Nur Mitgliedsbuch legitimiert, sonst kein Zutritt. Die Lohnkommission der Brauerei-Arbeiter Berlins und Umgegend.  
 NB. Da der Saal um 3 Uhr geräumt werden muß, ist pünktliches Erscheinen unbedingt notwendig. Die Kollegen vom Fahr-  
 personal werden ersucht, um an dieser Versammlung teilnehmen zu können, das Vorauszufahren am Sonntag, den 8. Mai, auf das  
 möglichste einzuführen. D. D.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**

Verwaltung Berlin.

Montag, den 9. Mai 1910:

**Mitglieder-Versammlungen**

in allen Bezirken und Branchen.

Tagesordnung:

1. Verbandsangelegenheiten. 2. Besprechung der in der „Holzarbeiter-Zeitung“  
 bekanntgegebenen Anträge zum Verbandstage.

**Mitgliedsbuch legitimiert.**

(Die Generalversammlungdelegierten müssen in den Versammlungen anwesend sein, in denen sie gewählt sind.)

Versammlungsorte und Beginn der Versammlungen:

**Tischler.**

- Südwesten: 6 Uhr in Habels Brauerei, Bergmannstr. 5/7.
- Süden: 5 1/2 Uhr im Märkischen Hof, Admiralsstr. 18c.  
 Vortrag: „Die großen Kämpfe der Gegenwart“. Referent: A. Leopold.
- Südosten I: 5 1/2 Uhr in den Naunhu-Festsälen, Naunhustr. 6.
- Südosten II: 5 1/2 Uhr im Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147.
- Osten I: 5 1/2 Uhr bei Borgmann, Andrastr. 21.
- Osten II: 5 1/2 Uhr bei Pittin, Remeler Str. 67.
- Osten III: 5 1/2 Uhr in den Prachtsälen des Ostens, Frankfurter  
 Allee 153.
- Oestliche Vororte: 5 1/2 Uhr bei Arnold, Frankfurter Chaussee 5/6.
- Nordosten: 5 1/2 Uhr bei Voeter, Weberstr. 17.
- Norden: 6 Uhr bei Obigis, Schwedter Str. 23.
- Nordwesten: 6 Uhr bei Koczarowski, Ravenstr. 6.

**Bautischler.**

- Bezirk I: 6 Uhr bei Raabe, Nichtestr. 29.
- II: 5 1/2 Uhr bei Zieg, Warschauer Str. 61.
- III: 6 Uhr bei Giesecke, Koppenhagener Str. 74.
- IV: 6 Uhr bei Raabe, Kolbergerstr. 23.

**Polierer, Beizer und Magazinarbeiter.**

- Südosten: 5 1/2 Uhr im Märkischen Hof, Admiralsstr. 18c.
- Osten: 5 1/2 Uhr bei Pirnan, Frankfurter Allee 106.
- Norden: 6 Uhr bei Kramer, Quittenstr. 40.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau:  
 Col I. Amt 3, 1209. Charitestr. 3. Col III. Amt 3, 1987

Montag, den 9. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal von Beugisch,  
 Sedanstr. 3-4:

**Mitglieder-Versammlung  
 für Adlershof.**

Tages-Ordnung: 115/6  
 1. Verbandsangelegenheiten (Unsere Zahlstellen im Orte).  
 2. Verschiedenes.  
 Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Dienstag, 10. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Schellhases Festsälen,  
 Steglitz, Ahornstr. 15n:

**Bezirks-Versammlung  
 für Steglitz.**

Tages-Ordnung:  
 1. Berichterstattung vom außerordentlichen Gewerkschaftstongreß.  
 2. Stellungnahme zur Generalversammlung.  
 Mitgliedsbuch legitimiert.  
 Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Den Mitgliedern in Friedrichshagen zur Kenntnis, daß die  
 Zählstelle und Bibliothek nach dem Restaurant von  
 Gärtner, Friedrichstr. 121 verlegt worden ist. Die Bücherausgabe  
 erfolgt Dienstag und Sonnabend, abends 8-9 1/2 Uhr.  
 Die Zählstelle Nr. 171, Steglitz ist nach dem Steglitzer Gemein-  
 schaftshaus, Schloßstr. 117 bei R o h m a n n, verlegt worden.  
 Die Ortsverwaltung.

**Zentral-Verband der Schuhmacher  
 Deutschlands.**

Zahlstelle Berlin. Bureau: Blankenfeldestr. 10.

**Achtung! Schuhmacher! Achtung!**

Montag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr,  
 im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c:

**Kombinierte Bezirks-Konferenz  
 aller in der Schoßbrauerei beschäftigten Kollegen.**

Tages-Ordnung:  
 1. Bericht über das Ergebnis der letzten Verhandlung mit  
 den Arbeitgeber-Organisationen und Situationsbericht des Streiks.  
 2. Diskussion. 3. Beratung über das Arbeitsnachweis-Reglement. 4. Ver-  
 schiedenes. 169/14  
 Wir bitten im Interesse der Sache, die Konferenz zu be-  
 suchen, da dieselbe einen entscheidenden Einfluß auf die  
 Lohnbewegung zu erfüllen hat. Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Brauerei-Arbeiter! Achtung!**







Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 7. Mai 1910.

Börsenstimmung und Arbeitsmarkt — Rückschlag in den Vereinigten Staaten — Banken und Kreditpolitik der Rohstoffverbände — Deutschlands Außenhandel im ersten Vierteljahr 1910.

Die Hoffnungen auf eine kräftige Belebung in der Waren-erzeugung haben einen neuen Stoß erhalten. Die Enttäuschung geht von den Vereinigten Staaten aus. Als zugkräftiges Argument für die Hausstimmung an den kontinentalen Börsen mußte bislang die in allen Tönen verkündete glänzende wirtschaftliche Entwicklung in Amerika dienen. Die „N.Y. Times“ wies im vergangenen Herbst schon darauf hin, daß die unter dem Eindruck der Börsenstimmung ausgelöste Erwartung auf steigenden Begehr und steigende Preise Käufer veranlaßt hätten, die zu einem großen Teile auf spekulativer Basis beruhten. Daß dieser Ansicht kein unberechtigter Optimismus zugrunde lag, hat sich mittlerweile ja herausgestellt. Zunächst allerdings war die Hausstimmung stark genug, um nicht schon nach kurzer Zeit einen Rückschlag in die Erschöpfung treten zu lassen. Und auch ein realer Faktor war vorhanden, der den Glauben an eine entschiedene Aufwärtsbewegung stärken konnte. Eine ziemlich lebhaftere Ausfuhr. Und da an dieser hervorragend Amerika beteiligt war, fanden auch die Hinweise auf eine dort neu einsetzende Prosperität ein williges Ohr. In Wirklichkeit war die Ausfuhrsteigerung nach Amerika weniger die Ursache gesteigerten Konsums, vorwiegend handelte es sich um Vorratsaufbau aus Anlaß der bevorstehenden Zollrückstellungen. Stieg doch die Ausfuhr Deutschlands nach den Vereinigten Staaten von rund 128 Millionen Dollar auf rund 162 Millionen Dollar. Und da Amerika nicht nur seine Einfuhr aus Deutschland, sondern aus allen Ländern steigerte, gab es am Weltmarkt eine Belebung, die als Anzeichen einer neuen Hochkonjunktur galt. Weil die größere Inanspruchnahme des Weltmarktes zur Befriedigung des Begehres amerikanischer Exporteure nur aus dem Bestreben resultierte, kurz vor dem Inkrafttreten höherer Zölle größere Warenmengen zu den billigeren Sägen hereinzubringen, mußte naturgemäß nachher eine Ermattung eintreten. Da zudem drüben der künstlich hervorgerufene Optimismus auch die dortige Produktion zu erhöhten Leistungen anreizte, wofür kein Konsum vorhanden war, trat der Rückschlag umso schärfer in die Erscheinung.

Die größere Einfuhr Amerikas war aber nicht der Hauptfaktor bei der Hausse an den heimischen Märkten. Das treibende Moment war eine Stimmungsmache, an der Börse und Rohstoffverbände wechselseitig und aus gleichem Interesse beteiligt waren. Was früher eine Einzelerscheinung war, daß sich eine Bank in der Industrie fest engagierte, wie z. B. die Diskontobank bei der Union-Dortmund, das ist jetzt die Regel. Die großen Verkehrsunternehmen sowohl als auch die Großindustriellen Werke stehen heute mehr oder minder unter der Kontrolle mächtiger Banken. Diese treiben eine von ihren Geschäftsinteressen diktierte Kreditpolitik. Die von Amerika ausgehende und bewußt geförderte optimistische Auffassung benutzten sie dazu, hier eine regelrechte Hausstimmung anzublasen. Die Kurse der Industripapiere wurden hinaufgetrieben, und das gab den Rohproduzenten den erwünschten Anlaß, die Preise zu erhöhen. So greift ein Rad ins andere, wohl zum Segen der Banken, aber zum Nachteil für die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung. Die von der Börse gestützte und geförderte Kreditpolitik

der Rohmateriallieferanten hat sicherlich die Aufwärtsbewegung gehemmt. Ohne die bewußte Stimmungsmache, als Mittel der Preistreibelei, wäre die Unternehmungslust wohl stärker hervorgetreten. Sie wurde abgeschreckt, da es nicht möglich war, in Parallelbewegung mit den verteuerten Rohmaterialien, die Preise für Fertigerzeugnisse zu erhöhen. Zurzeit lauten die Marktberichte vom Eisen- und Kohlenmarkt recht unbefriedigend. Zum Teil ist die Abschwächung, besonders in den Holzwerken und in der Kleinindustrie auf das Konto der Bauarbeitsausperrung zu setzen.

Die Baumwollindustrie leidet unter der unerhörten Preistreibelei an der New Yorker Baumwollbörse. Die Nachrichten von der Vernichtung eines Teiles der Ernte haben der Hausse neue Nahrung gegeben. In Bremen notierte Middling wieder 75 1/4 Pf., so daß der Höchststand des Vorjahres bereits wieder erreicht ist. Falls der hohe Preisstand für Rohwolle noch längere Zeit anhält, dürfte auch die Betriebseinschränkung in der verarbeitenden Industrie noch größeren Umfang annehmen. Verhältnismäßig günstiger Verhältnisse erfreut sich die Textilindustrie. Der Kupferlack brachte ihr billige Rohmaterialpreise, was wohl ein wesentliches Moment für sie war, die Krise leichter zu überwinden. Einen Anhalt für die Veränderung des Beschäftigungsgrades in den einzelnen Gewerben gibt die Mitfolgender Angaben beziehen sich auf die an das Reichsarbeitsblatt angegeschlossenen Klassen. Da deren Zahl wechselt, haben die Angaben natürlich nur bedingten Wert. Am 1. April waren Mitglieder vorhanden:

Table with 3 columns: Industry, 1909, 1910. Rows include: Gütten, Metallverarbeitung, Maschinenindustrie, Elektrische Industrie, Chemische Industrie, Textilindustrie, Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, Nahrungs- und Genussmittel, Bekleidung und Reinigung, Dampferzeugung.

Betrachtet man den Wirtschaftsmarkt unter dem Gesichtswinkel des Außenhandels, dann läßt sich für das laufende Jahr im Vergleich mit dem Vorjahre eine mäßige Besserung konstatieren. Die Gesamteinfuhr ging im ersten Viertel des laufenden Jahres gegenüber Januar-März 1909 von 119 569 868 Doppelzentner auf 124 010 915 Doppelzentner hinauf, die Ausfuhr stieg von 105 719 806 Doppelzentner auf 116 614 766 Doppelzentner, gleichzeitig stieg die Zahl der eingeführten Pferde von 35 248 auf 44 647 bei einer Ausfuhr von 1821 respektive 2101 Stück. Wasserfahrzeuge wurden eingeführt, 1909 69 Stück, 1910 104 Stück, ausgeführt, 1909 82 Stück, 1910 121 Stück. Der Menge nach stieg der Einfuhrüberschuß von 3 850 062 Doppelzentner auf 7 396 149 Doppelzentner. Die Steigerung macht fast 100 Prozent aus. Ein etwas anderes Bild ergibt sich, wenn man den Wert der Ein- und Ausfuhr betrachtet. Während z. B. der Wert der Einfuhr — einschließlich Edelmetallverehr — von 2040,5 Millionen Mark auf 2201 Millionen Mark hinaufging, stieg der Ausfuhrwert von 1555,6 Millionen Mark auf nur 1783,7 Millionen Mark. Demnach ist der Einfuhrüberschuß von rund 485 Millionen Mark auf 417 Millionen Mark zurückgegangen. Um die Verschlebung im Außenhandel nach Hauptgruppen zu zeigen, geben wir die folgende Zusammenstellung. Sie stellt die Ein- und Ausfuhr in den ersten drei Monaten der beiden letzten Jahre in Vergleich:

Table with 4 columns: Year, Import, Export, Balance. Rows include: Erzeugnisse der Land- u. Forstwirtschaft, Nahrungs- und Genussmittel, Mineralische u. fossile Rohstoffe, Zubereitetes Wachs, Fette, Oele, Chemische Erzeugnisse, Farben, Spinnstoffe u. Waren daraus, Leder u. Waren daraus, Kautschukwaren, Bekleidungs- u. Flechtwaren, Papier, Wappe u. Waren daraus, Eisen, Wälder, Gemälde, Waren aus Steinen, Tonwaren, Glas und Glaswaren, Edle Metalle und Waren daraus, Unedle Metalle und Waren daraus, Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge, Feuerwaffen, Uhren, Kunstwerke, Spielwaren, Unvollständig angemeldete Waren.

Bis aus der Tabelle ersichtlich, ist die Einfuhr von Nahrungsmitteln stärker gestiegen als die Ausfuhr. Zurückgegangen ist die Einfuhr von mineralischen und fossilen Rohstoffen, während die Ausfuhr darin eine Steigerung aufweist. Die Zunahme des Ausfuhrüberschusses entfällt in der Hauptsache auf Erze. Unersichtlich ist auch die Ausfuhrsteigerung bei Rohseisen. Nach den Spezialausweisen gestaltete sich der Außenhandel in Rohseisen wie folgt:

Table with 4 columns: Quarter, Import, Export, Balance. Rows: 1. Vierteljahr 1909, 1910.

Zwar ist ja auch die Rohseisenerzeugung gewachsen, die Gestaltung des Außenhandels zeigt aber, daß nicht die heimische Weiterverarbeitung das Mehr aufgenommen hat. Hier hatte sich die Lage am Arbeitsmarkt noch nicht durchweg verbessert. In der Ausfuhr von Maschinen, elektrotechnischen Erzeugnissen, Fahrzeugen, Feuerwaffen, Uhren, Kunstwerken usw. ist eine Steigerung eingetreten, die wohl auf etwas verbesserte Verhältnisse schließen läßt. Bietet das erste Vierteljahr in seiner Gesamtheit ein etwas freundlicheres Bild, so wird dieses wieder verdunkelt, wenn man die Verhältnisse im Monat März allein beachtlich. Da zeigt sich bei verschiedenen Waren wieder eine Verschlechterung. Die Einfuhr ging von 45 793 686 Doppelzentner auf 45 150 016 Doppelzentner zurück. Die Ausfuhr umdler Metalle stieg von 3 677 434 Doppelzentner auf 4 206 986 Doppelzentner. Dierbon entfallen allein 4 008 648 auf Eisen und Eisenlegierungen. Das kann heute wohl schon konstatiert werden: eine Frühjahrsbelebung, wie man sie erwartet hatte, ist nicht eingetreten und die nächsten Monate werden kaum eine entschiedene Besserung bringen.

Advertisement for BaerSohn featuring 'Besonders günstige Pfingst-Angebote'. Lists clothing items like Herren-Kleidung, Knaben-Kleidung, Herren-Artikel, Stroh-Hüte, and Echte Panama-Hüte with prices. Includes a logo 'BS' and a scenic illustration of a town by the water.







**Sie können doch sicher 100 Mark  
gebrauchen!**



**Dann verabsäumen Sie nicht,**  
Zum bevorstehenden Pfingstfest Ihren Bedarf in  
**Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe etc.**  
auf allerbequemste Teilzahlung in dem grossen  
**Kaufhaus auf Kredit „FÜR ALLE WELT“**  
Schöneberg bei Berlin, Hauptstrasse 19  
zu decken, denn bei der in Kürze erfolgenden  
Auslosung werden 50 Geldpreise verschenkt u. zwar:  
1. Preis 100 M., 2. Preis 80 M., 3. Preis 70 M.,  
4. Preis 60 M., 5. Preis 50 M., 6. Preis 40 M.,  
7. Preis 30 M., 8. Preis 25 M., 9. Preis 20 M.,  
10. Preis 15 M., 40. Preise à 10 M.  
Genau Prospekte zur Verfügung des geehrten Publikums.

Muster an Jedermann franko!

**Seiden-Herzogs Reste-Tage**

**sind wichtige Tage** für jede praktisch denkende Dame, denn sie bieten in jeder  
Beziehung ganz enorme Vorteile. Wir rufen jeder Braut, Braut-  
mutter sowie allen Damen, die Gelegenheit wahrzunehmen, sich  
aus Tausenden von Resten, Coupons und Stücken kostbare Seide zum Kleide, für einen ganz kleinen  
Betrag herauszusuchen. Aussergewöhnlich billig werden verkauft: Effektvolle Seiden für  
Braut- und Gesellschafts-Roben 1.50, 2.25, 2.75 etc. Aparte Blusen- und Jupons-Seiden, Streifen,  
Karas, Chinos, 1.25, 1.50, 1.75 etc. Reinsidene schwarze Damaste, Marvellieux etc. 1.50, 2.00,  
3.00 per Robe. Wundervolle doppelbreite Seiden-Gewebe, Eolonnas, Crepes de Chine in allen  
Lichtfarben 3.50, 4.50 etc. Schwere Damast-Feuter-Seiden für Jacken und Abendmäntel 1.50,  
1.75 etc. Aparte Bast- und Foulard-Seiden in grösster Auswahl 1.50, 1.75, 2.25 etc. Aus der  
Konfektions-Abteilung: Viele hundert schicke seidene Blusen 10.50, 12.50, 15.00 etc. 1 Serie  
wundervoller Seiden- und Spitzen-Blusen (durch Auslage etwas gelitten), jetzt durch-  
schnittlich 6.—, 10.— zum Ausuchen. Seidene Jupons und Röcke in allen Preislagen.  
Halbfertige Roben 7.50, 10.50

**Seiden-Herzog nur: Leipziger Strasse 79,** 1 Treppe  
am Dönhofsplatz.  
Der Verkauf beginnt Montag 9 Uhr.

**Nordhäuser Kautabak**

von  
**Grimm & Triepel, Nordhausen.**

Man verlange stets ausdrücklich unser Fabrikat — „Marke  
Grimm & Triepel“ — und weise die vielfach missbräuchlich  
angebotenen geringwertigen Nachahmungen zurück.  
Zum Zeichen der Echtheit befindet sich in jedem unserer  
Röllchen ein Zettel mit unserer Firma in Rotdruck, was wir  
beim Einkauf besonders zu beachten bitten.

Achtung!

Achtung!

**Cobu**  
Feinste  
**Pflanzen-  
Butter**  
**MARGARINE**



Kein Tierfett  
Grösse Preis-Verteilung  
**Verlangen Sie Prospekt**

Wegen grosser Butterähnlichkeit muss Cobu nach  
dem Gesetz als Margarine bezeichnet werden, obwohl  
es ein garantiert reines Pflanzenprodukt ist.

Alleiniger Fabrikant  
**F. A. Jsserstedt, Elberfeld**  
Fernspr. Elberfeld Nr. 88 u. 516. Barmen Nr. 2509

Lange Haltbarkeit! Unübertroffene Qualität!  
Beste Ersatz für feinste Naturbutter!  
Man verlange Cobu in allen einschlägigen Geschäften.  
Engros-Vertrieb für Berlin und Vororte:  
**Schmidt & Henning, Berlin NO., Weinstr. 22.**  
Fernsprecher Amt 7, No. 3712, 4515.

**Ältestes Special-Haus**

für  
**Kinderwagen, Kinderbettstellen**  
zusammenlegbare Fahrstühle.  
**F. Bergmann & Sohn**  
Andreasstr. 53, neben der Markthalle  
Klosterstrasse 13, an der Neuhofstr.



Großes Lager  
fertiger  
**Herren- und  
Knaben-  
Garderoben**  
Stets reichhaltiges  
Lager  
der neuesten Stoffe.  
Anfertigung nach Maß.  
**Feste Preise.**

**Jos. Steinitz**  
Berlin O.  
Andreas-Strasse 68  
Ecke Langestrade.  
Gegr. 1873  
Teleph. Amt 7. 2907.  
**Berufs-Bekleidung.**

**Ungewitter.**

**J. Baer**  
Ecke  
Badstr. 28 Prinz-Alten  
Herren- und Knaben-  
Moden, Berufskleidung,  
Eleg. Paletots,  
**Großes Stofflager**  
zur Anfertigung n. Maß.  
Allerbilligste, streng feste Preise.



**JOSETTI JUNO**  
Cigaretten müssen Sie stets verlangen,  
wenn Sie Wert darauf legen, eine Marke zu  
kaufen, deren Qualität Sie vollkommen zufrieden stellt.  
Josetti Juno m. u. o. M. 10 St. 20 Pfg.



**Torpedo-Schreibmaschine**

bestes deutsches Fabrikat  
mit sichtbarer Schrift.

Vorführung kostenlos durch den  
Alleinvertreter

**Franz Kaiser, Berlin W. 8,**  
Mohrenstraße 22.

Plantes, vorzügliches, tabellos er-  
halten, ist sofort ganz billig zu wer-  
kaufen Bronnstr. 185, I. geradeg.

**Adam's**  
Präzisions-Uhr  
Die Beste!

Reich illust.  
Kataloge  
über Wand- u.  
Taschenuhren  
Gold- u. Silber  
waren, Ketten,  
Ringe, Brillan-  
ten etc. gratis!

Solide Personen  
überall hin gegen  
bequemste  
**Monats-  
Raten**  
ohne Vorauszahlung!

Vertreter gesucht!  
**otto Jacob,**  
sen.  
Friedenstr. 6  
Berlin 506

**„Hoffnung“**  
Berliner Schneider-Genossenschaft  
E. G. m. b. H.  
Zwischen Rosenthaler Brunnenstr. 185  
Tor u. Invalidenstr. Tor u. Invalidenstr.  
Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert Schneidergehilfen Berlins.  
Empfehlen sich allen **Arbeitern, Parteigenossen**  
und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter  
**Herren- u. Knabengarderobe**

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.  
Große Auswahl in  
**Sommer-Paletots, Uster, Radfahranzügen u. Pant.-Westen**  
in allen Größen und Preislagen sowie  
**Arbeiter-Berufs-Kleidung.**  
Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in  
eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von  
unserer Organisation festgelegten Bedingungen.  
Lieferanten 103/1\*  
der **Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend,**  
des **Charlottenburger Konsum-Vereins** sowie des  
**Arbeiter-Radfahrerbundes.**  
NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für  
eigenen Bedarf fabricieren und unsere Waren in keinem  
anderen Geschäft zu haben sind.

**Der erste Blick  
zeigt den Schick**  
von  
**Oskar Wollburg's**  
**Damen- u. Mädchen-  
Bekleidung**  
Berlin N,  
56 Brunnenstr. 56

Gold-Medaille  
für gewähl.  
Leistung.

Paletots, Jackette, Capes, Kimonos,  
Staub- u. Reisemäntel in großer Auswahl  
zu denkbar billigen Preisen.  
Durch Selbstfabrikation in großem Maß  
bin ich in der Lage, ganz besondere  
Vorteile zu bieten.

**Kostüme** aus Tuch, Kammergarn,  
Cuevot u. engl. Stoffen,  
lange u. kurze Fassons,  
14<sup>00</sup>, 19<sup>75</sup>, 25<sup>00</sup>-58<sup>00</sup> M.

**Bast- u. Leinen-Kostüme**  
in weiß, grau, lilä u. erika,  
16<sup>50</sup> 24<sup>00</sup>, 35<sup>00</sup> M.

**Kinder- u. Backfisch-Konfektion**  
für jedes Alter.

**Trauer-Bingaz-n.**  
Große Auswahl in schwarzer Konfektion,  
auch elegante Röcke u. Blusen, Hüte,  
Handschuhe, Pier u. sämtl. Bedarfsartikel  
für den Trauerfall.  
Sämtl. Maßanfertigung in 6 Stunden.



# Juwelen und Silber-Waren. Belmonte & Co. Gold-Waren und Uhren

Stets Gelegenheitskäufe in Brillanten.  
 Bevor Sie Ihren Einkauf besorgen, prüfen Sie unsere Preise und besichtigen unsere Auswahl in vielen tausend reizenden Mustern, wie  
 Kolliers mit modernen Anhängern, Broches, Ohringe, Glieder- und Kettenschnüre, lange Uhrketten, Ringe, Manschettenknöpfe, Krawattennadeln, Zigarettenetuis, silb. Bestecke etc. etc.  
 Spezialität: Fugenlose Trauringe.  
 Sämtliche Gegenstände sind mit deutlichen Verkaufspreisen versehen.

Leipziger Str. 35 u. Königstr. 46  
 Ecke Chariottenstrasse Ecke Hoher Steinweg  
**Juweliere, Gold- und Silberschmiede.**  
 Atelier für Juwelenschmuck und Kunstarbeiten.  
 Fabrikation. Export nach allen Ländern.  
 Heute, Sonntag, bis 6 Uhr geöffnet.

Ein Meisterwerk vollendeter Uhrenfabrikation.  
 Patent-Anker-Remont.-Kavalier-Stahl-Uhr  
 Modell 1910 . . . . . M. 10  
 mit versilbertem Zifferblatt . . . . . M. 12  
 Eine gleiche Uhr kostet im Silbergehäuse, Basinfornn, 500/1000 Reichstempel . . . . . M. 20  
 dazul. mit Sprungdeckel in Fals-Silber . . . . . M. 25  
 in Gold . . . . . M. 45  
 3-jährige schriftliche Garantie.

## DIE WELT GEHT UNTER

aber nicht die Reellität und Kulanz der Firma:

### M. GLOGAU

**73 Alte Jakobstraße 73** I., II., III., IV. Etage.



Noch nie dagewesenes Sonderangebot für

## Pfingsten.

Jeder erhält Kredit unter folgenden Bedingungen:

<b>Herren-Anzüge, Paletots</b>	15.- bis 18.- M., Anzahlung 3.-	20.- bis 25.- M., Anzahlung 5.-	30.- bis 40.- M., Anzahlung 7.-	45.- bis 52.- M., Anzahlung 10.-
<b>Damen-Röcke u. Blusen</b>	12.- bis 15.- M., Anzahlung 3.-	18.- bis 20.- M., Anzahlung 4.-	25.- bis 30.- M., Anzahlung 5.-	35.- bis 40.- M., Anzahlung 6.-
<b>Damen-Jackets u. Paletots</b>	18.- bis 24.- M., Anzahlung 4.-	30.- bis 36.- M., Anzahlung 5.-	45.- bis 52.- M., Anzahlung 6.-	
<b>Kostüme und Kleider</b>	20.- bis 28.- M., Anzahlung 4.-	30.- bis 36.- M., Anzahlung 5.-	45.- bis 52.- M., Anzahlung 6.-	
<b>Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder</b>	Wochenrate 1.- bis 10.- Mark			

M. GLOGAU

73 Alte Jakobstraße 73  
 Ecke Roßstraße und Dresde-Str.

## Möbel auf Kredit!!!

Einzelne Möbelstücke, Anzahl 3.- u. 5.- M.

<b>Ein einfaches Zimmer</b> 1 Bett 1 Tisch 2 Stühle 1 Garderobenst. d. Anzahl 8.- M.	<b>Eine kleine Einrichtung</b> 1 Bettstelle m. Matr. 1 Kleiderschrank 1 Tisch und 3 Stühle 1 Kommode Anzahl 12.- M.	<b>1 Schlafzimmer u. Küche</b> 2 komplette Betten 1 Kleiderschrank 1 Tisch und 4 Stühle 1 Sofa und Sofatisch 1 Toilette 1 komplette Küche Anzahlung 15.- bis 20.- M.
---	--	--

Wochenrate 1.- Mark.

Bessere Einrichtungen  
 Anzahlung von 30.- Mark an.

Sonntag bis 6 Uhr abends geöffnet.

## Metzner

BERLIN



Andreasstr. 23. Brunnenstr. 95.  
 Beusselstr. 67. Leipzigerstr. 54.  
 Rixdorf, Bergstr. 133.

## Kinderwagen, Gartenmöbel, Metall-Bettstellen.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

### Verlangen Sie meinen neuen Katalog gratis und franko.

#### Grösstes Spezial-Haus

Brief- und Telegramm-Adresse:  
**Metzner Berlin Andreasplatz.**



Staatspreise.



Goldene Medaillen.



Ehrenpreise.

## Carl Zobel

Köpenicker Str. 121 (Eckhaus)      Michaelkirch-Str. 9-10 (Eckhaus)

**Beste Herren- und Knaben-Moden, fertig und nach Maß.**

Werkstätten im Hause. Alle Größen, auch für sehr korpulente wie überschlanke Herren, in reichster Auswahl vorrätig. Volle Garantie für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück. Der gute Ruf meiner Firma bürgt für gewissenhafte und billige Bedienung. Sehr große Auswahl in- und ausländischer Stoffe für Maßanfertigung. — Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. — Ankleidezimmer in allen Abteilungen. — Der neue Katalog gratis u. franko. 9 Schaufenster.

Jackett-Anzüge und Paletots, fertig, 18 bis 65 Mark.

**Beste Paßform.**

Sehr billige, aber feste Preise.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Bartsch, Berlin. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Th. Wiedt, Berlin. Druck u. Verlag: Hermanns Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.



Am Mittwoch, Zahlabend in allen Bezirken Groß-Berlins.

Partei-Angelegenheiten.

Johannisthal. Der Zahlabend findet gemeinsam am Dienstag, den 10. Mai, bei Otto Senftleben, Friedrichstr. 48, abends 8 Uhr statt. Der Vorstand.

Stralau. Heute Sonntag früh 8 Uhr Handzettelverteilung zu der am Montag, den 9. Mai, in den Markgrafensälen, Markgrafendamm 34, stattfindenden öffentlichen Versammlung, in welcher Genosse Reichstagsabgeordneter Stadthagen über: „Zum Kampf des Volkes um Freiheit und Recht“ referieren wird.

Kowawes. Am Mittwoch, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Schmidtchen Lokal, Wilhelmstr. 41-43, die Versammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Wolfgang Heine über: „Strafrecht.“ 2. Geschäftliches. 3. Verschiedenes. Gäste haben Zutritt, auch werden neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Von Melchow nach Eberwalde.

Wir lösen am Stettiner Hauptbahnhof eine Sonntagskarte bis Eberwalde (1,95 M.) und steigen in den Personenzug, der um 8.36 früh in die pommerische Gegend dampft, verlassen aber den Zug schon in Melchow, der ersten Station hinter Biesenthal. Von hier führt rechts eine Chaussee durch das Dorf gleichen Namens nach Spechtshausen, das wir aber auf Baldwegen erreichen wollen. Wir erfragen daher im Dorf Melchow den Weg nach Schönholz, falls wir ihn uns nicht mit Hilfe der Karte selbst ergründen wollen. Hinter Schönholz folgt die Försterei gleichen Namens und bald stehen wir im Tale des Nonnenfließes. Der die offene Strecke ganz verdeckt und ständig im Walde bleiben will, geht gleich bei der Station Melchow über die Bahn und im Walde in der Nähe des Gleises in nördlicher Richtung bis zum nächsten Wärdterhaus. Hier wird die Bahn wieder überschritten und mit Hilfe der Karte das nächste Gestell aufgesucht, das in fast genau westöstlicher Richtung streicht. Es führt uns, immer nach Osten, bald bergauf, bald bergab, durch die wechselndsten Waldbilder, bis wir nach stundenlanger Wanderung (es kann auch länger dauern) plötzlich unter uns die Bindungen des Nonnenfließes erblicken. Damit sind wir ungefähr an der Stelle, die wir, wie oben angegeben, auch über Schönholz erreichen konnten, und beginnen nun die Wanderung „stromabwärts“. Die Bindungen des klaren, von steilen Ufern geschützten Bächleins sind so verschlungen, daß man in Zweifelsfällen der Richtung folgen muß, wenn man sich nicht verlaufen will.

Der Weg, der sich immer in der Nähe des Fließes hält, führt uns durch das schönste Waldtal, das die Umgebung Berlins aufzuweisen hat. Es würde auch in Thüringen und im Harze Ehre einlegen, wenn auch die ertasteten Blöcke, die früher hier zahlreicher vorkamen, immer mehr verschwinden. Gebüsch ist die üppige Vegetation, die begrüntes Ufer des sich unaufhörlich schlängelnden Baches, der mehrere Male vom Wege überbrückt wird, das junge Grün der Buchen, die in jungen und in alten, mächtigen Exemplaren vertreten sind, und jener Reiz, den die Talhänge auf den Flachländer immer wieder von neuem ausüben.

An der landschaftlich schönsten Stelle, „Liesentrag“ genannt, soll sich der Sage oder Wirklichkeit nach einst ein Drama abgespielt haben. Eine Waldhütte bildet hier den Mittelpunkt eines überaus stimmungsvollen Waldbildes, das zum Glück kein Wirtshaus entweicht. Der Weg führt weiter bachabwärts durch das breitere werdende, aber ständig herrlich bewaldete Tal. Das „Geschirr“, eine alte Wassermühle, wird erreicht, dann schließt der Wald sich abermals, um sich erst kurz vor dem Dorfe Spechtshausen mit seinem idyllischen großen Dorfteich und der weniger idyllischen großen Papierfabrik zu öffnen. Hier erreichen wir die von Melchow kommende, nach Eberwalde führende Chaussee. Vorzuziehen ist es, links ab dem Wegweiser nach „Bahnhof Eberwalde“ zu folgen. Er leitet durch immer schöner werdenden Wald zum alten und neuen Wasserfall. Man darf sich darunter keine Fälle vorstellen, die diesen Namen verdienen. Aber die ganze Landschaft mit ihren grünen Waldteilen und dem munteren Fließ, neben dem wir unseren Weg nach dem „Jainhammer“ und von hier am Forstgarten und an Anlagen entlang nach Eberwalde verfolgen, bietet prächtige Promenaden, die in ihrer Wirkung nicht davon abhängen, ob noch ein Miniaturwasserfall dabei ist oder nicht. Immerhin schaden solche Reklamebezeichnungen nur, und die Eberwalder sollten sich um bessere bemühen, um dem Besucher unangenehme Enttäuschungen zu ersparen, wenn er statt eines Kataraktes, den er sich bei dem Worte „Wasserfall“ vorstellt, nur eine mikroskopische Verkleinerung davon zu sehen bekommt. — Bei der Viktoriastraße biegen wir in die Stadt ein, um den Bahnhof zu erreichen. Wer sich erschrecken will, für den sind nach der Lokalität die Lokale zur Mühle, Eichwerderstraße 55, und Schröders Volksgarten, Freiwalder Str. 8, als Rastorte zu empfehlen. Für Eis- und Schnellzüge haben unsere Karten keine Gültigkeit. Ein gut gelegener Zug ist der um 6.02 nachmittags, der in einer Stunde Berlin erreicht.

Aus einer „Liegenden“ Klasse.

die zu Beginn dieses Sommerhalbjahres an der 269. Knaben-Gemeinschaft (Sonnenburger Straße) für die neu eingeschulten Schöpfungseingetragten eingeteilt worden ist, wird uns der Stundenplan mitgeteilt. Er ist ein so beachtenswerter Beitrag zur Beleuchtung der Schulzustände Berlins, daß wir empfehlen möchten, ihn dem Schulmuseum zur dauernden Aufbewahrung zu überweisen. Die Klasse hat Unterricht: am Montag drei Stunden von 10 bis 1, am Dienstag vier Stunden von 2 bis 6, am Mittwoch vier Stunden von 8 bis 12, am Donnerstag vier Stunden von 2 bis 6, am Freitag zwei Stunden von 11 bis 1, am Sonnabend drei Stunden von 10 bis 1.

Man wird uns zugeben, daß eine derartige Anordnung der Unterrichtsstunden unmöglich geeignet sein kann, den Zweck der Schule zu fördern. Gerade für die Sechsjährigen, die eben erst in das Schulleben eintreten, sollte es als selbstverständlich gelten, daß sie Tag für Tag zu derselben Zeit ihren Unterricht haben. Wie sollen die Kinder an Ordnung gewöhnt werden, wenn die Schule selber in das Tagewerk der Kinder die ärgste Un-

ordnung und Vermirrung hineinträgt! Auch das Familienleben wird durch einen solchen Stundenplan in der lästigsten Weise beeinflusst und gestört, namentlich dann, wenn mehrere Kinder in der Familie sind. Wo das eine Kind früh um 8 Uhr zur Schule geht und mittags um 1 Uhr heimkehrt, das andere aber erst nachmittags um 2 Uhr mit dem Unterricht beginnt und abends um 6 Uhr aufhört, kann kein Gemeinschaftsleben zustande kommen. Das eine Kind sitzt vormittags in der Schule und erholt sich am Nachmittag, das andere nimmt am Vormittag die Erholung vorweg und hat nachmittags in der Schule zu sitzen! Es ist bei einem solchen Stundenplan auch nicht möglich, für die Anfertigung der häuslichen Schulaufgaben eine einheitliche Zeit zu bestimmen. Kinder, die zu dieser „Liegenden“ Klasse gehören, müssen manchmal am Nachmittag für den folgenden Tag arbeiten und können manchmal erst am Vormittag sich auf den Nachmittagsunterricht desselben Tages vorbereiten. Ein solcher Zustand ist wirklich nicht geeignet, ein Kind zur Ordnung zu erziehen. Am Dienstag kommen diese Kinder erst abends nach 6 Uhr aus der Schule und müssen nun noch die Arbeiten anfertigen, die sie am Mittwoch schon früh um 8 Uhr mit in die Schule bringen sollen. Das ist eine Leberbürdung, gegen die aus gesundheitlichen Gründen schärfster Einspruch erhoben werden muß.

Wer die Zustände in unseren Gemeindeschulen nicht kennt, wird erstaunt fragen, warum eigentlich die Unterrichtsstunden in dieser sinnlosen Weise angeordnet werden. Das erklärt sich aus dem Wesen der „Liegenden“ Klasse, aus dem Umstand nämlich, daß eine überzählige Klasse, für die ein eigenes Zimmer in der betreffenden Schule nicht mehr zur Verfügung steht, von einem Zimmer zum anderen „fliegt“ und immer da Unterkunft suchen muß, wo gerade ein Zimmer frei ist. Diese Unterkunft bietet sich der obdachlosen Klasse heute vielleicht in den ersten Vormittagsstunden, morgen erst in den Nachmittagsstunden, übermorgen gar erst in den Nachmittags- und Abendstunden. Die „Liegende“ Klasse, von der hier die Rede ist, benutzt Tag für Tag ein anderes Zimmer: am Montag von 10 bis 1 das Zimmer 18, am Dienstag von 2 bis 6 das Zimmer 4, am Mittwoch von 8 bis 12 das Zimmer 17, am Donnerstag von 2 bis 6 das Zimmer 4, am Freitag von 11 bis 1 das Zimmer 3, am Sonnabend von 10 bis 1 das Zimmer 4. Wie soll da ein Kind in seiner Klasse heimisch werden! Dieser unaufhörliche Wechsel der Unterrichtsstätte trägt in den Unterricht und in die Kinder eine Unbeständigkeit hinein, die den Erfolg der Unterrichts- und Erziehungsarbeit des Lehrers beeinträchtigen muß.

Daß die Lehrerschaft längst aufgehört hat, sich über diese standalösen Zustände zu beklagen, ist bedauerlich. Doch das was daraus zu erklären sein, daß es ihr leicht als disziplinwidrig angesehen wird, wenn sie allzu freimütig Kritik übt. Warum aber schweigen die Schuldärzte? Sie wenigstens sollten es für ihre Pflicht halten, nachdrücklich auf das Bedenkliche der „Liegenden“ Klassen hinzuweisen und Einspruch dagegen zu erheben, daß sechsjährigen Kindern eine solche Anordnung des Unterrichts zugemutet wird.

Einigung im Schnellbahnspreite der westlichen Vororte.

Uns geht vom Magistrat zu Charlottenburg folgende Meldung zu:

Die Hochbahngesellschaft hat den Aufsichtsbehörden ein Projekt zur Kleinbahngesellschafts Genehmigung vorgelegt, das die Interessen sowohl Charlottenburgs wie auch Wilmersdorfs wahrhaft. Bekanntlich waren die Verhandlungen dadurch zum Stillstand gekommen, daß dem von Charlottenburg angenommenen Projekt, das den Bau einer Untergrundbahn vom Gleisdreieck durch die Kurfürstentrasse, Woytstraße, über den Rollendorfsplatz, die Kleiststraße nach dem Wittenbergplatz und nach dem Kurfürstendamm, Ede Umlandstraße, sowie nach dem Nürnberger Platz vorsah, Wilmersdorf seine Zustimmung versagte, weil es auf den direkten Verkehr nach dem Osten nicht verzichten wollte. Die Hochbahngesellschaft ist durch einen Vertrag mit Wilmersdorf verpflichtet, auf der Wilmersdorfer Linie einen direkten Verkehr sowohl nach Berlin C. als nach Berlin O. in Abständen von 10 Minuten einzurichten. Das bisherige Projekt mußte nun so umgestaltet werden, daß auch die Durchführung Wilmersdorfer Züge nach dem Osten ermöglicht wurde. Das ist erreicht durch die Umgestaltung des Bahnhofes Wittenbergplatz. Anstelle der bisher vorgesehene vier Bahnsteige, zweier gemeinschaftlicher Mittelbahnsteige und zweier einzelnen Außenbahnsteige, hat das neue Projekt nur drei Bahnsteige, nämlich zwei gemeinschaftliche und einen Außenbahnsteig. Der Betrieb wird sich so gestalten, daß auf der alten Stammlinie Wilhelmplatz-Spittelmarkt und auf der neuen Linie Kurfürstendamm-Gleisdreieck-Warschauer Brücke direkte Züge in Mindestabständen von 5 Minuten verkehren. Die Umsteigeverhältnisse werden sich nun folgendermaßen gestalten: Von Berlin O. nach dem Kurfürstendamm, vom Wilhelmplatz nach dem Osten, vom Osten nach dem Wilhelmplatz steigt man auf demselben Bahnsteig um, wie jetzt bei der Fahrt vom Spittelmarkt nach dem Reichskanzlerplatz auf dem Bahnhof Wilmersdorfer Straße. Nur wer vom Kurfürstendamm nach dem Spittelmarkt fährt, muß am Bahnhof Wittenbergplatz umsteigen, wenn er nicht erst am Bahnhof Gleisdreieck umsteigen will, wobei er nur eine halbe Treppe hinabgehen muß. Die Umsteigeverhältnisse sind für Charlottenburg günstiger geworden, als nach dem Projekt, dem Charlottenburg am Ende des vorigen Jahres seine Zustimmung gab. Der Magistrat von Charlottenburg hat diesem abgeänderten Projekt bereits seine Zustimmung gegeben und wird es nun der Stadtverordnetenversammlung unterbreiten.

Für schwachbegabte Schulkinder

sind in der Volksschule neben dem normalen Unterricht besondere Einrichtungen nötig, die eine geforderte Behandlung dieser Kinder ermöglichen. Zu diesem Zweck haben viele Städte sogenannte Hilfsschulen geschaffen, die neben den Normalschulen als selbständige Schulorganismen bestehen. Die Hilfsschulen stellen geringere Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Zöglinge, haben ihren eigenen Lehrplan und arbeiten nach besonderen Methoden. Den Schwachbegabten, die von dem Unterricht in einer normalen Volksschule nicht rechten Gewinn haben und daher einer Hilfsschule überwiesen werden müssen, wird so wenigstens das Allernotwendigste mit auf den Lebensweg gegeben.

Berlin machte vor jetzt zwölf Jahren einen ersten Versuch zunächst mit den sogenannten Nebenklassen, die einzelnen Gemeindeschulen angegliedert wurden. Aber auch für diese Nebenklassen ergab sich bald die Notwendigkeit, sie zu zwei, drei und mehr in Stufen übereinander zu stellen. So entwickelten sich hier kleine Schulsysteme, die man als Hilfsschulen bezeichnen konnte. Gleichzeitig verschob sich, ganz ohne äußeres Zutun, der anfängliche

Zweck der Nebenklassen. Es war daran gedacht worden, die schwachbegabten Kinder möglichst nur für einige Zeit den Nebenklassen zu überweisen. Wenn sie hier unter den günstigeren Verhältnissen einer geringeren Klassenbesetzung und einer ihrer Eigenart angemessenen Unterrichtsmethode einigermaßen vorwärts gekommen wären, wollte man sie wieder in die normale Gemeindeschule zurückleihen lassen und sie der ihrem Bildungsgrad entsprechenden Klasse überweisen. Man nahm an, daß das die Regel sein würde. Aber sehr bald zeigte sich, daß nur zu viele Kinder dauernd in den Nebenklassen verbleiben mußten. Schon aus diesem Grunde war es nötig, die Nebenklassen sich zu einem stufenweis aufgebauten Schulorganismus auszuwickeln zu lassen, dem schließlich auch eine gewisse Selbständigkeit nicht vorzuenthalten werden durfte.

Kunmehr wird für das Hilfsschulwesen Berlins eine Neuorganisation beabsichtigt, die im wesentlichen nur eine weitere Ausgestaltung des schon aus sich selber gewordenen ist. Der Entwurf, aus dem wir bereits vor vierzehn Tagen (in Nr. 94) das Wichtigste mitteilten, ist eine Arbeit des Stadtschulrats Fischer. Die darin aufgestellten Bestimmungen über den Unterricht in den Berliner Hilfsschulen liegen in der von der Schuldeputation gebilligten Fassung jetzt dem Magistratskollegium zur Beschlußfassung vor und werden dann auch der Stadtverordnetenversammlung unterbreitet werden. Die Lehrerschaft wird es mit Freude begrüßen, daß endlich die Trennung der Hilfsschule von der normalen Gemeindeschule wenigstens grundfänglich gewährt werden und die Hilfsschule bei Erlangung des vollen Ausbaues ihre Selbständigkeit erhalten soll. Diese Neuorganisation ist immer erst ein Anfang, doch kann durch ihn die Bahn frei gemacht werden für eine Weiterentwicklung des Hilfsschulwesens in Berlin. Neben den Lehrern werden der neuorganisierten Hilfsschule auch viele Eltern ein lebhaftes Interesse entgegenbringen. Es ist billig, daß bei Neuorganisation auch die Stellung der Familie zu dieser Frage beachtet wird. Wenn um unserer Kinder willen eine Eintracht zwischen Schule und Haus dringend zu wünschen ist, so gilt das in besonders hohem Grade für das Hilfsschulwesen. Noch steht die Familie den Hilfsschulen vielfach mit Mißtrauen gegenüber, weil sie ihren Nutzen noch nicht hinreichend zu würdigen weiß. Es ist ja verzeihlich, daß es den nächsten Angehörigen eines Kindes schwer wird, die Mängel seiner Befähigung anzuerkennen. Aber hier müssen Mütter und Väter sich frei machen von dem Vorurteil, dem wir Eltern uns nur zu leicht hingeben, wenn die Begabung unserer Sprosslinge in Frage kommt. Kurzschichtigen Eltern erscheint eine Überweisung ihres Kindes an eine Hilfsschule keineswegs als eine Wohltat. Es ist richtig, daß das Urteil der Schule über die Befähigung eines Kindes nicht immer zutreffend zu sein braucht. Durch die neuen Bestimmungen über die Hilfsschulen werden aber weitgehende Vorsichtsmassregeln getroffen, die eine vorzeitige Überweisung nach Möglichkeit verhindern werden. Kinder, die in der untersten Klasse der normalen Gemeindeschulen nicht vorwärtskommen, können zunächst in eine sogenannte Vorklasse überwiesen werden, die der normalen Schule angegliedert bleibt, aber eine Brücke zur Hilfsschule hinüber bildet. Nach ein- bis höchstens zweijährigem Besuch der Vorklasse erfolgt — je nach der Entwicklung des Kindes — die Rückkehr in die normale Schule oder die Überweisung an die Hilfsschule, aus der übrigens später gleichfalls noch eine Rückkehr in die normale Schule erfolgen kann.

Die Notwendigkeit der Hilfsschule ist längst erwiesen, und es kann nicht mehr bestritten werden, daß sie segensreich wirkt. Manches schwachbegabte Kind wurde erst durch sie für die Entwicklung fähig gemacht. Manches Kind, das in der normalen Schule geradezu als schwachwüchsig erschien, vermochte in der Hilfsschule sich noch zu einer leidlichen Entwicklung durchzuarbeiten. Die Stadt Berlin hat, wie auf so vielen Gebieten, so auch auf diesem es verschmäht, an der Spitze zu marschieren. Schon vor Einrichtung der Nebenklassen in Berlin konnte in der Stadtverordnetenversammlung unser Genosse Singer darauf hinweisen, daß die von der sozialdemokratischen Fraktion geforderten Sonderanstaltungen für schwachbegabte Schulkinder damals — 1897 — bereits in zahlreichen anderen Städten bestanden und sich bewährten. Im Jahre 1898 wurde bei uns mit 22 Nebenklassen begonnen, und bis zum Winter 1909/10 stieg die Zahl auf 162, in denen 2400 Kinder (1400 Knaben, 1000 Mädchen) saßen. Die meisten dieser Kinder würden in den normalen Schulen hilflos verkommen.

Viele Freunde hat freilich die besondere Fürsorge für diese Schwachbegabten auch heute noch nicht in der Stadtverordnetenversammlung von Berlin. Wie erklärt sich das? Es darf hierbei nicht übersehen werden, daß die Nebenklassen, da ihre Frequenz bisher im Durchschnitt nur 15 betrug und im Maximum fast nie über 20 hinausging, verhältnismäßig erhebliche Kosten verursacht haben. Das gilt aber bekanntermaßen dem Berliner Stadtbürgertum als ein schwerwiegendes Bedenken, das Beachtung verdient, sobald sich um die Volksschule handelt.

Statistik für Groß-Berlin. Der Berliner Magistrat beschloß die Herausgabe statistischer Monatsberichte für Groß-Berlin durch das statistische Amt. Einem je länger um so nachhaltiger sich geltend machenden Mangel wird damit abgeholfen. Die Berichte werden für Berlin und nicht weniger als 62 Vororte die Entwicklung der Bevölkerung, der Verkehrsverhältnisse, die Bewegung auf dem Arbeitsmarkt in eingehender Weise zur Darstellung bringen. In enger gewerblicher Gliederung wird besonders der Beschäftigungsgrad auf Grund der von den Krankenkassen für die Betriebe mit mindestens 25 versicherungspflichtigen Personen ausgefüllten Betriebszählkarten behandelt werden. Besondere Berücksichtigung wird ferner der Güterverkehr auf der Eisenbahn wie auf den Wasserstraßen finden. Außerdem werden jeweils besondere Abhandlungen aus den verschiedensten Gebieten der Groß-Berliner Statistik, sowie auch Nachrichten aus den Gemeindeverwaltungen der Vororte veröffentlicht werden. Der Preis für ein Jahres-Abonnement zu 12 Heften soll für die Gemeindeverwaltungen 6 M., sonst 8 M., die Einzelnummer 60 und 75 Pf. kosten. Die auch graphische Tafeln enthaltenden Monatsberichte sollen im Verlag von Puttkammer u. Mühlbrecht erscheinen.

Die Fürsorgezöglinge Berlins hatten schon im Etatjahr 1908/09 sich nur noch wenig gemehrt. Ihre Gesamtzahl war in 1907/08 um 967 gestiegen, in 1908/09 aber stieg sie — wie der Jahresbericht der Weiserverwaltung meldete — nur noch um 117. Vom Schluß des Etatjahres 1909/10, das inzwischen gleichfalls zu Ende gegangen ist, wird jetzt die Gesamtzahl in einer vorläufigen Mitteilung durch das statistische Amt bekannt gegeben. Danach mehrten sich die Fürsorgezöglinge vom 31. März 1909 bis zum 31. März 1910 sogar nur noch um 21, von damals 3812 auf jetzt





















Ick schwöre auf  
**Blendol**  
 das beste flüssige Metallputzmittel  
 In Glasfl. zu 10, 15 u. 25 Pf., Blechfl. zu 20, 30 u. 50 Pf. überall erhältlich  
 Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

### Extra-Pfingst-Angebot

Enorm billiger Verkauf moderner  
**Herren-Kleidung**

Sensations-Preise!

**Herren - Anzüge** hervorragend schöne Muster  
 8.50 10.50 12.00 15.00 18.00 bis 45.00 M.

**Herren - Paletots und Ulster** das Aller-neueste!  
 7.75 11.00 13.00 bis 42.00 M.

**Hosen** moderne Streifen 1.90 2.50 3.75 bis 16.00 M.

Gelegenheitskauf!  
**Farbige Westen** bildschöne Neuheiten  
 1.75 2.50 3.75 bis 12.00 M.

Ein Versuch sichert mir Ihre dauernde Kundenschaft!

**August Pietsch & Co.**  
 BERLIN  
 Rosenthalerstr. 9, Ecke Auguststr.

## Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassenpreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 29 Jahren bestehenden Möbel-fabrik unter 10jähriger Garantie  
**A. Schulz,** Rothenberger Straße 5.

## Phänomen

Cigaretten  
**Qualitätsmarke**

mit und ohne, auch mit  
**Goldmundstück,** St.  
 2, 3, 4 und 5 Pf.

Cigarettenfabrik  
**NAMKORI**



Grösstes  
 Kredit-Haus Berlins

**ALLE TAGE  
 ANDERS**

Direkt am Nettelbeckplatz  
 Reinickendorferstr. 16

## Auf Kredit

mit geringer Anzahlung  
 und kleiner Abzahlung

**Paletots**  
 Abzahlung wöchentlich 1 Mk.

Herren-

**Anzüge**

Hut, Stock gratis

Abzahlung wöchentlich 1 Mk.

**Damen-**

Jackets, Röcke, Kostüme, Blusen, Kleiderstoffe

In allen Farben und Preislagen

Gratis elegante Lederwaren

**Sport- und Kinderwagen**

Betten - Teppiche - Schuhwaren

mit den kleinsten Anzahlungen

**Möbel und Polsterwaren**

nur eigenes Fabrikat

Kolossale Auswahl | Pro-se so billig wie möglich

Niedrigste Anzahlung **1 Mk.**  
 Wochenrate nur

Einziges Waren-Abzahlungs-  
 Geschäft, das zur Verabfolgung  
 der Sparmarken des  
 Rabatt-Spar-Vereins  
 „NORDEN“  
 berechtigt  
 ist

Waren- und  
 Möbel-Kredit-Haus

**ALLE TAGE  
 ANDERS**

Grösstes Haus am Nettelbeckplatz

Pank-, Gericht- und Reinickendorfer-  
 Strassen - Ecke

Parterre, I., II., III., IV. Etage



## 10 000 Mk. Strafe

verpflichten wir uns an die Armen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht reell ist und auf Wahrheit beruht. Wer sich billig und gut kleiden will, der kaufe uns die von unserer Kundenschaft nicht abgenommenen neuen Maß-Anzüge u. Paletots ab, die wir 33 1/2 - 50 % unter Preis abgeben, damit wir unsere guten Sachen nicht zu verramschen brauchen. Andere Sachen kommen mit zum Verkauf, Anzüge aus deutschen und englischen Stoffen, von unseren Maßschneidern in der stillen Zeit angefertigt, zu spottbilligen Preisen von Rt. 25,- an.

Sonntags während der Verkaufszeit geöffnet.

**Gebr. Heinemann**

45112\* Engl. Herren-Moden  
 Behrenstr. 26a, vis-a-vis der Passage. Kein Laden.  
 Heute Sonntag bis 6 Uhr abends geöffnet.



Fast gänzlich  
 schmerzlos Zahnziehen 1 M.

### Warum?

bestellen Sie Ihre Zähne bei den Reisenden, die von Tür zu Tür gehen und für jeden Auftrag 12 M. und mehr Provision erhalten? Warum nehmen Sie Zähne auf Abzahlung, wo Sie 4 M. und mehr dafür bezahlen müssen und jede Woche vom Kassierer be-lästigt werden, außerdem in alle Munde kommen und jede Diskretion ausgeschlossen ist. Warum brechen solche Zähne mit unechten Stiften schon in der ersten Zeit ab?

### Weil

die Abzahlungs-Zahnstellers zum größten Teil Zähne verarbeiten, welche mit gar keinem Stift oder mit Eisenstiften versehen sind. 5065L\*

### Wer?

muß die hohe Provision der Reisenden, die hohe Provision des Einkassierens, die enorm großen Verluste durch das Abzahlungs-System bezahlen?

### Doch nur der Patient!

Es ergeben sich daher für Sie folgende Vorteile:

1. Haben Sie sich keine Schulden aufgebürdet.
2. Vermeiden Sie die Unannehmlichkeiten der Teilzahlung (kassiert werden etc.).
3. Haben Sie ein Gebiß für 1,50 M. pro Zahn mit echten Platinstiften.
4. Haben Sie noch ein schönes Stück Geld gespart und sind Schulden und Laufereien los.

Ueberzeugung macht wahr!

**Reform** Zahn-Praxis  
 Carl Rudolph.

- |                                |  |
|--------------------------------|--|
| 1. Praxis: Friedrichstr. 35.   | 6. Praxis: Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. |
| 2. " Elsasser Str. 14.         | 7. " Lichtenberg, Frankfurter Allee 159.             |
| 3. " Oranienstr. 61.           | 8. " Spandau, Neuen-dorfer Str. 106.                 |
| 4. " Palisadenstr. 106         |  |
| 5. " Moabit, Hutten-straße 65. |  |

### Charlottenburg.

**S. Hoffmann,** Wilmersdorfer Straße 12  
 Ecke Schulstraße  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von  
 selbstangefertigten Sommer-Anzügen und Paletots  
 für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen.  
 Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45,- M. an  
 in eigener Betriebswerkstätte

## Möbel - Lechner

7, Brunnen - Straße 7, am Rosenthaler Tor.  
 Laden u. I. Etage.

Wohnungs-Einrichtungen auf Kredit.

Anzahlung von 15 M. an, einzelne Möbelstücke von 5 M. an,  
 Vorzeiger dieses Inserats erhält bei Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Extra-Abteilung:

## Garderoben

für Herren, Damen und Kinder.

Kinderwagen - große Auswahl!

Anzahlung von 5 M. an, event. ohne Anzahlung:  
 Teppiche, Portieren, Läufer, Betten, Stepp- und Tisch-  
 decken, Gardinen, Stores, Kronen, Wand- und Taschen-  
 Uhren, Bilder etc.

Heute Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.



# VORWÄRTS - ZIGARETTEN

Die beste Marke zur Zeit!

An Qualität unerreicht!

Ges. gesch.

Nur Qualität: Handarbeit!

Keine Ausstattung!

Fabrik: BERLIN SW. 68, Charlottenstraße 6.

## Moebel-Boebel

Berlin S., Moritzplatz 58.  
Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude!  
Spezialität:  
Wohnungs-Einrichtungen  
einfachen und mittleren Genres.

Moderne Wohnzimmer-Einrichtung M. 290,-



Musterbuch „F.“  
gratis & franko.



Geöffnet 8-8.  
Sonntags 8-2



M. 67,-

M. 75,-

M. 67,-

M. 80,-

M. 8,-

M. 89,-

## Garderobe

### Kredit

für Herren, Damen  
und Kinder.  
Größte Auswahl. Bill. Preise.  
Neuester Schnitt.

1 M. Wochen-  
rate 1 M.

### Wohnungs- Einrichtungen

Ausstellung einfacher und  
eleganter Schlaf-, Herren-  
u. Speisezimmer. Moderne,  
farb. Kücheneinrichtungen  
auf Abzahlung  
u. gegen bar.  
Einzelne Möbelstücke  
und Polsterwaren  
bei kleinster Anzahlung  
event. ohne Anzahlung.  
Ferner empfehle Teppiche,  
Portieren, Gardinen, Stopp-  
decken, Bilder, Uhren, Gas-  
u. Petroleum-Kronen, Fertig-  
Betten, Leib- u. Bettwäsche  
Sport- und Kinderwagen.

**S. Dorn**  
Alte Schönhauser Str. 3  
1 Trepp. 121174

Ecke Lindenstrasse.  
Heute bis 6 Uhr abends geöffnet.

## Tuche u. Maß-Anzüge

fertige Herren- und Knabensachen kaufen Sie am billigsten bei der Tuch-  
gesellschaft Kottbuser Damm 16/17. Unser Bestreben ist es, jeden Zwischen-  
handel auszuschalten und Tuche wie fertige Anzüge dem Publikum direkt  
zu äußerst billigen Preisen abzugeben. Maßanzüge - vornehmster Sitz wird  
garantiert - M. 32,00-35,00, fertige sehr elegante Herrenanzüge M. 2,50,  
Burschen- 6,50, Knaben- 1,25 an. Paletots auf Seide, sehr elegant, M. 37,50,  
Ulster M. 16,50, Pantastwesten M. 2,20, Elegante Sonntagshose M. 6,00,  
Stoff zum Anzug M. 5,00, zur Hose M. 2,25 an. Großes Lager in Original  
englischen Stoffen sehr billig. - Besichtigung ohne Kaufzwang erboten.

**Tuchgesellschaft Kottbuser Damm 16-17.**

Vorzeiger dieses Inserats 5 Prozent Rabatt.



Berlin N. 20, Hochstraße 21/24.  
Amt III, 1608 und 3183.

## Erstklassige Biere.

**50 Pl. wöch. Ohne Anzahlung**  
Bitte Spiegel, Bilder, Decken, Portieren, Teppiche, Gardinen,  
genau auf Stores; ferner mit kl. Anzahlung (1 Mk. wöchentlich)  
Haus-Nr. Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe, Bett- und Leib-  
wäsche, Betten, Kinderbettstellen sowie einz. Möbel.  
**J. Antel, Brückenstr. 1a** erste Bitte Besuch  
nahe Jannowitzbr. Etage, od. Postkarte.

**Brühl's**  
Kraftbrüh-Würfel  
Marke „Ochsenkopf“  
vortreffliche **5 Pfg**  
**Bouillon**

Was Umsonst zu jed.  
Apparat  
rat

10 neue Stücke  
**Die Mill-Operette**  
spielt wie eine  
Militärkapelle,  
singt u. lacht  
u. amüsiert  
alle!

**Raten-  
Zahlung  
Kein Preis-  
aufschlag!**

**otto Jacob  
sen.  
Friedenstr. 9  
Berlin 205**

Katalog gratis!  
Vertreter gesucht!

**Beste Bezugsquelle**  
Auf Teilzahlung  
Wochentl. nur 1 Mark  
Herren- und  
Damenuhren,  
Ketten, Wand-  
u. Stand-  
uhren, Gram-  
mophone,  
Sithen und  
alle  
Musikwaren.

**Jahre & König,**  
Warschauer Str. 68,  
Reinickendorfer Str. 101,  
Göbenstr. 10.

**Reinigt Euer Blut im Frühjahr!**  
Die meisten Krankheiten haben ihren Ursprung im unreinen  
Blute, deshalb reinige man sein Blut mit  
**Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico“**  
das vollkommenste und wirksamste Blutreinigungsmittel  
zur Auffrischung des Blutes und der Galle. Er wirkt, die  
Natur unterstützend und den Stoffwechsel mächtig anregend, nach  
allen Richtungen hin und auf alle Teile des Körpers in milder,  
nur wohlthätiger Weise ein und ist gleichsam  
ein Filter für den ganzen inneren Menschen.  
Niemals löse, garantiert echt und fälschlich nur in Flaschen  
mit Marke „Medico“ à R. 0,75, 1,50 und 2,50.  
In den meisten Drogerien erhältlich, wo nicht, direkt  
zu beziehen durch  
**Otto Reichel,** Berlin 43, F. Köpenicker  
Eisenbahnstr. 4. IV 4751, 4752, 4753.  
Man verlange aber „Medico“ und nehme keinesfalls  
andere Fälschungen.

## Stoff-Reste

ausreichend für komplette Herren-Anzüge, Hosen, Paletots, Damen-  
Kostüme, Kleider, Röcke, Loden-Pelerinen etc. die sich bei uns in  
Massen anhäufen, verkaufen wir bedeutend unter Preis!  
Meter Mk. 1,-, 2,-, 3,-, 4,-, 5,-.  
**Tuchfabrik-Lager** Koch & Seeland  
Gesellschaft m. b. H.  
Kobstraße 2. - Sonntags geöffnet. 5084L\*

**1 Mark**  
wöchentliche Teilzahlungen  
liefern elegante, fertige  
**Herren-Garderoben**  
= Ersatz für Mass =  
Anfertigung nach Mass  
Tadellose Ausführung  
**Jullus Fabian,** Schneider-  
meister,  
Gr. Frankfurter Str. 37, II  
Eingang Strausberger Platz.  
II. Geschäft: Turmstr. 18  
nur 1. Etage, kein Laden.

## Hutfabrik

**Alfred Krug** Brunnenstraße 54,  
Schönhaus. Allee 115  
Herrenstühle W. 1,90, 2,40, 3,-, H. 4,50.  
Hutten W. 6, 8, 10, 12 inkl. Reifearten.  
Stroh Hüte und echte Panamas in großer  
Auswahl zu billigen Preisen.  
Grüße Spezialgeschäfte des Nordens!  
Lesern dieser Zeitung 5 Prozent Rabatt!

## Okassa-

Cigaretten  
sind die besten!

**Jedes Wort 10 Pfennig.**  
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche  
und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort  
(fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben  
zählen doppelt.

# Kleine Anzeigen

**ANZEIGEN**  
10r die nächste Nummer werden in den Annahme-  
stellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis  
12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69,  
bis 5 Uhr angenommen.

### Verkäufe.

**Teppiche** (fehlerhafte) Gelegen-  
heitskauf. Fedrillager Rouerdoh.  
Grobe Frankfurterstraße 9, Auren-  
gang. Vorwärtslesen 6 Prozent  
Extrabatt. Sonntags geöffnet.  
\* **Stoppdecken** billigt Fabrik-Große  
Frankfurterstraße 9, Auren-  
gang.  
**Gardinenhaus.** Große Frank-  
furterstraße 9, Auren-  
gang. 2491R\*  
**Wachhaus.** Alte Fabrik. Lebens-  
erinnerungen von Sepp Dexter.  
Dochterstraße. Preis 1 Mark. In  
beiden Buchhandlung Vorwärts.

**Die Grundbegriffe der Wis-  
schaftslehre.** Eine populäre Einfüh-  
rung von Rulian Vorwärts. Preis  
40 Pf. Expedition Vorwärts, Linden-  
straße 69.

**Pfandleihanstalt** Streckler, Rätiner-  
platz 7, (potthiliger) Beitendort,  
Gardinenverkauf, Wäscheverkauf,  
Uhrverkauf, Bekleidungs-, Schmuck-  
sachen, Goldschmuck, Silberwaren, ver-  
fallene Wänder. 2492R

**Teppiche!** (fehlerhafte) in allen  
Größen für die Hälfte des Besten  
Teppichlager. Dümm, Adelicher  
Markt 4, Holmböck Straße. (Weder des  
„Vorwärts“ erhalten 5 Prozent  
Rabatt.) Sonntags geöffnet!

**Kinderwagen.** Klappportwagen,  
neue, herrschaftlich, (potthiliger)  
Gartenstraße 19a, Vorderhaus II,  
Auren-  
gang. 495\*

**Ohne Anzahlung.** Woche 50  
Bilder, Spiegel, Ferner: Möbel,  
Polsterwaren, Teppiche, Gardinen,  
Stoppdecken, Wänder, Bettwäsche,  
Portieren, Uhren, Goldkronen, Herren-  
garderobe. Weber, Grenzauerstr. 25.  
Besuch, event. Postkarte. 2908\*

**Wuschobstauflage,** (adgemah) aus-  
geführt, (sehr gute Kapitalanlage, nahe  
am schönen Dorf Stolzenhagen,  
4 Morgen groß, 2000 Mark, 1000 An-  
zahlung, (potthiliger). Naturerben  
aus wärmste zu empfehlen. Otto  
Lentepohl, Benfendorfer (Nieder-  
Barnim). 2959\*

**Cranien - Pfandleihanstalt.** Cranien-  
straße 23a. Günstigste Gelegenheit  
in Radetzkyhäusern von 10, 12, 14,  
18 Mark, Sommerpaletots 8, 12,  
15 Mark, Gedruckt, Hosen von  
2,45, Betten, Wäsche, Gardinen,  
Portieren, Uhren, Ketten und Gold-  
waren. Restgeld wird vergütet. 55/14\*

**Kinderwagen.** Sportwagen, Bett-  
stellen, billiges Spezialgeschäft,  
frühere Zahlungsweise. Reichenberger-  
straße 2, Hauptstraße 101, Kottbuser-  
damm 12a. 2477\*

**Konarienbahn** 5,00, Alexander-  
straße 61, I. 2474\*

**Hochvernehme** Herrenanzüge,  
Doppelpaletots aus feinsten Rah-  
stoffen, deren Maßpreis bis 70,00,  
verkauft für 18-35,00, Herrenhosen  
7-14,00, täglich, Sonntag geöffnet.  
Deutsches Versandhaus, Jäger-  
straße 68 I. Firma, Quidnummer  
beachten! 2907\*

**Photoapparat!** Spotbillig!  
Ernst, Friedrichstraße 234. 19596\*

**Wachwaren.** Elegante Damen-  
hütel, braun 7,50, schwarz 6,-,  
Kottbuserstraße 33, Engrosge-  
schäft.  
**Wollen zu Hoes** Gupots und  
Eggschund Vactoy. Die wahre Ge-  
halt des Christentums\*, von August  
Sebel. Preis 75 Pf. billige Ausgabe  
80 Pf. Expedition Lindenstraße 69,  
Laden.

**Monatsanzüge.** Sommerpaletots,  
Gedruckt, Hosen, Wäsche,  
neue Garderobe (potthiliger).  
Wegheim, Kottbuserstraße 48.

**Reichhaltig** Kottbuser Tor\*, Linien-  
straße 203/4, Ecke Rosenhallerstraße:  
Großer Verkauf verfallener Anzüge  
9,50 an; Paletots, Monats-Konno-  
ments-Garderoben, Uhren, Gold-  
Silberwaren. 7068

**Wachwaren.** Zuber, Eh-  
mannen, Vadenmannen. Spezialfabrik  
Wienersstraße 12. Lehren 5 Proz.

**Teilzahlung.** monatlich 10 Mark,  
liefern elegante Herrengarderobe nach  
Maß (Komponiert, Schneidermeister,  
Lindenstraße 110. 3188\*

**Goldkronen!** Gold-  
lampen! 9,00. Spezialkronen! Gold-  
hängelicht! Spotbillig! Goldkronen  
Wachwaren-Lager 5,00! Wochenaus-  
gabe! Kottbuserstraße 32. 7528\*

**Damenkollektive.** englische, Paletots,  
monatlich 10 Mark, liefert Kompo-  
nieren, Schneidermeister, Linden-  
straße 110. (Wachwarenfestigung.) 3179\*

**Stoppdecken.** Haumend-billige  
Wachwaren! Simillide 3,25, 4,85  
bis 10,50. Wundervolle doppelte  
6,95, 8,95. Stoppdecken Richard  
Woll, Dresdenerstraße 8 (Kottbuser-  
tor). Abonnieren Rabatt! 7058\*

**Gelegenheitskäufe.** Hellemode,  
Polster Damenmäntel, Paletots, teils  
auf Seide 10 Mark, elegante Kostüme,  
15 bis 27 Mark, elegante Paletots,  
Kostüme, Hüten (potthiliger) (Er-  
sparnis Rademirer.) Julius Wes-  
mann, Bellealliancestraße 105,  
2 Treppen. 584R\*

**Wachwaren.** Baumaterialien, ge-  
braucht und neue, wie: Kantholz,  
Breiter, Latzen, Leisten, Türen, Fenster,  
Dachpappe in großer Auswahl  
billig! Hafensstraße 2 (am Hermann-  
platz).

**Sämtliche** Stoppdecken, Betten,  
Wäsche verkauft Dame (potthiliger).  
Dresdenerstraße 105 I. 50/20



